Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Neunundsechzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1858.

Quintus von Smyrna.

Uebersetzt

von

C. F. Platz,
Hofrath, Professor am Lyceum in Karlsruhe.

Drittes Bändchen.

Buch XI—XIV und Anmerkungen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1858.

Eilfter Gesang.

Inhalt.

Fortsetzung des Kampfes, der von beiden Seiten mit Erbitterung geführt wird und wechselndem Erfolge. Apollo haucht dem Aeneas und Eurymachos Stärke und Muth ein; sie drängen die Achäer zurück. Neoptolemos stellt das Treffen wieder her, doch weichen die Troer nicht eher, bis Pallas den Achäern zu Hülfe eilt. Aphrodite hüllt den Aeneas in eine Wolke und entrückt ihn. Am andern Morgen bestürmen die Achäer die Stadt von vier Seiten zugleich; Odysseus läßt seine Schaar ein Schilddach bilden, das aber durch einen ungeheuren Stein, den Aeneas von der Mauer herabwälzt, zertrümmert wird. Fortdauernder Kampf. Ajas, Oileus Sohn, vertreibt durch seine Pfeile die Troer von der Mauer und Alkimedon versucht, dieselbe auf einer Leiter zu ersteigen, wird aber von Aeneas durch einen Stein herabgestürzt. Philoktetes tödtet den Menon, Aeneas den Toxaechmes.

Aber umher in der Stadt wehklageten Troja's Frauen,
Da vom Besuche des Grabes sie abhielt daß von der hohen
Wohnstatt weit es entfernt dort lag; und die Jünglinge kämpften
Rastlos stets vor den Mauern, denn war auch Paris gefallen,
Hörte darum doch das Morden nicht auf, weil hier die Achäer
Drängten die Troer zur Stadt, dort andere Troer zum Kampfe
Strömten heraus, da mächtig die Noth sie drängte zur Abwehr.
Eris, gesellt der Enyo, der jammererregenden, beide
Wilden Erinnyen ähnlich an Wuth, durchstürmten die Reihen,
Beide verderblichen Odem des Tods enthauchend dem Munde;
Rings um sie her auch tobte die Wuth unbändiger Keren,
Während von anderer Seite zum Kampf antrieben die Völker
Ares und Phobos, begleitet von Deimos, dieser von blutgem
Morde befleckt, auf daß sein Anblick flöße den Einen
Muth ein, aber die Andern mit Furcht anfüll' und Entsetzen.
Und Wurfspieße und Speere und andere Kriegesgeschosse
Flogen in Menge von hier und von dort, voll gräßlicher Mordlust;
Lautes Getös stieg auf von den machtvoll ringenden Kämpfern,
Die auf einander sich stürzten in männervertilgender Feldschlacht.
Da fiel Laodamas, von Achilleus' Sohne getödtet,
Stammend von Lykien her, von dem schönhinfließenden Xanthos,
Den vordem die Geliebte des Donnerers Zeus des Kroniden,
Leto, bracht' an das Licht, als sie auf mit den Händen den rauhen
Boden des rühmlichen Lykiens riß, krampfhaft ihn erfassend,

Als in dem heftigen Schmerz der Geburtswehn dort sie gerungen,
Denen der göttliche Sohn entsprang. Neoptolemos aber
Tödtete drauf noch den Niros, indem in der Schlacht er die Wange
Ihm mit dem Speer durchstieß, daß das Erz durch Mund ihm und Zunge
Fuhr hindurch; und es faßte die unwiderstehliche Spitze
Jener mit lautem Gebrüll; und das Blut umströmt' ihm die Wangen,
Während er schrie; doch es warf der verderbliche Speer, von gewalt'gem
Arm entsandt, mit Gewalt ihn leblos nieder zur Erde.
Ueber der Weiche sodann ein Weniges traf er den hohen
Euenor, und trieb ihm den Speer bis mitten in seine
Leber hinein; dem nahte sofort unholdes Verderben.
Ferner den Iphition und Hippomedon, Mänalos' starken
Sprößling, erschlug er. Es hatte die Nymphe Okyrrhoe diesen
Einstens geboren am Fluß Sangarios; aber er kehrte
Ihr nicht wieder zurück, da die tückische Kere sie seiner
Hatte beraubt und tiefer Betrübniß jetzt sie dahingab.
Aber Aeneias erschlug den Andromachos drauf und den Bremon,
Jener in Knossos geboren und der in der heiligen Lyktos;
Beid' an den nämlichen Ort von dem schnell hineilenden Wagen
Stürzten sie; jener, die Kehle durchbohrt vom ragenden Speere,
Zuckte noch, dieser, getroffen von mächtiger Hand an des Schlafes
Schwerzugänglicher Stelle durch unheilbringenden Steinwurf,
Hauchte den Geist aus, und es umfloß ihn Dunkel des Todes,
Und die erschrockenen Rosse, der lenkenden Führer beraubet,
Schweiften in wilder Verwirrung umher auf Leichen Erschlagner.
Aber die dienenden Freunde des tadellosen Aeneas
Fiengen sie auf, in dem Herzen der trefflichen Beute sich freuend.
Ferner den Peirasos traf mit verderblichem Pfeil Philoktetes,
Wie er entfloh aus der Schlacht; und der Pfeil durchschnitt die gebognen

Sehnen ihm hinter dem Knie und hemmt' ihn so in dem Laufe.
Als nun der Danaer einen den Peirasos also gelähmt sah,
Trennte er rasch von dem Rumpfe das Haupt ihm, durch mit dem Schwerte
Hauend die Sehnen des Nackens; der Leib fiel nieder zur Erde,
Aber das Haupt flog weiter und rollte dahin an dem Boden,
Immer noch strebend zu reden, doch schnell entflog ihm das Leben.
Aber Polydamas traf den Eurymachos auch und den Kleon,
Welche von Syme waren als Nireus' Mannen gekommen,
Beide geübt in der Kunst, mit verderblichen Listen der Fische
Schaaren zu fahn, theils angelnd und theils auswerfend in heilge
Fluthen das Netz, theils auch mit erfahrener Hand von dem Schiff aus
Sicher und schnell abschleudernd den Dreizack gegen die Fische.
Aber es retteten nicht sie vom Tod meerkundige Werke.
Und Eurypylos traf, der Beherzte, den stattlichen Hellos,
Den am gygaeischen Teiche die rosenwangige Kleito
Einstens gebar; jetzt lag er im Staub, vorwärts auf das Antlitz
Niedergestürzt; fern war sein Speer zu Boden gefallen.

— — — — — — — — —

Von der gewaltigen Schulter gehaun mit dem schrecklichen Schwerte
Lag an der Erde die Hand, die umsonst auch jetzt noch die Lanze
Strebte zum Streit zu erheben; kein Mann mehr konnte sie lenken,
Sondern sie zückte nur noch, wie der Schwanz der entsetzlichen Schlange
Ab von dem Leibe gehauen noch aufspringt; aber die Kräfte
Fehlen ihm, wie er sich müht den der ihn berührt zu verfolgen;
So auch strebte die Rechte des muthigen Mannes die Lanze
Jetzt auch noch zu erheben; allein ihr fehlten die Kräfte.
Ainos und Polyidos erschlug des Laertes Sprößling
Beide Keteier, den Einen mit tödtendem Hiebe des Schwertes,
Und mit dem Speere den Andern. Den göttlichen Abas zu Boden

Warf dann Sthenelos' Spieß; der drang, durchbohrend die Kehle,
Bis zur tödtlichen Stell' an des Halsbeins hinterer Flechse;
Da entwich ihm das Leben, und kraftlos wurden die Glieder.
Tydeus' Sprößling erschlug den Laodokos, und Agamemnon
Melios, Deïphobos dann den Alkimos, so wie den Dryas;
Aber Agenor erlegte den Hippasos, der vom Peneios
Kam, ein gepriesener Held; doch den freundlichen Lohn der Erziehung
Gab er den Eltern nicht mehr, da der Tod ihn hatte gefället.
Thoas ferner erlegte den männlichen Lynkos und Lalos,
Meriones dann den Lykon, den Archilochos Menelaos,
Ihn der den Wohnsitz hatte am Fuß des korykischen Berges,
Dort wo der Fels des Hephästos, des sinnigen, welcher ein großes
Wunder den Sterblichen ist; unlöschbar loderndes Feuer
Flammt um ihn her bei Tag und zur Nachtzeit, während die Palmen
Blühn um ihn her und tragen unendliche Fülle der Früchte,
Während zugleich mit der Wurzel der Fels brennt; aber die Götter
Schufen es so, ein Wunder noch späteren Menschengeschlechtern.
Teukros aber gedachte des trefflichen Hippomedon Sohn,
Der sich ihm nahte, sofort durch tödtlichen Pfeil zu erlegen;
Rasch mit der Hand und dem Aug und dem Geist legt zielend den Pfeil er
An den gewundenen Bogen; verderblich stürmt von der schnellen
Hand er dahin auf den Feind; und noch lang nach bebte die Senne,
Schwirrenden Tones; doch er, der Getroffene, zückte am Boden,
Da mit dem Pfeile zugleich in das Herz eindrangen die Keren,
Welches der Sitz der Gedanken und Lebenskraft ist den Menschen,
Aber zu ihm auch führen die kürzesten Wege des Todes.
Einen gewaltigen Stein aus kräftigen Händen entsandte
Euryalos, durchbrechend die schnellen Schaaren der Troer;
Gleichwie ein Hüter der Flur, lautkreischenden Kranichen zürnend,
Voller Erbittrung im Herzen im Lauf durcheilet die Ebne

* * * * * *

Rasch um das Haupt her schwingend die ledernen Riemen der Schleuder,
Welche den Stein entsendet; und der, durchsausend die Lüfte,
Stürmt in die lange gezogenen Reihn, daß die Einen entfliehen,
Andere über einander in wirrem Gedränge sich stürzen,
Lauten Geschreis, die bisher noch in Ordnung waren gezogen:
So auch schreckte die Feinde der schreckliche Wurf des gewaltgen
Euryalos; nicht eitel von Schicksalsmächten getragen,
Sondern zugleich mit dem Helme zerschmettert das Haupt er dem starken
Meles, als er ihn traf, unseliges Loos ihm bereitend.
So bracht' Einer dem Andern den Tod, und es stöhnte die Erde.
Gleichwie wenn sich ein Sturm mit unendlicher Stärke daherstürzt,
Deß dumpftosende Wuth hochragende Bäume zu Boden
Wirft, daß zerstreut, entwurzelt, sie ringsum decken des Waldes
Weiten Bezirk, und unter den Fallenden dröhnet die Erde:
So auch stürzten sie dort in den Staub hin, während die Waffen
Klirrten und dröhnte die Erde; doch drum nicht minder den schweren
Kampfmühn lagen sie ob, sich bereitend Tod und Verderben.
Da nun trat zu Aeneas der herrliche Phöbos Apollon,
Und zu Antenors Sohn, zu Eurymachos hin, dem verständgen,
Die mit den rüstigen Söhnen der Danaer kämpften im Streite,
Nah zu einander gesellt, wie zwei gleichaltrige starke
Stier' an den nämlichen Wagen geschirrt, und ließen vom Kampf nicht
Ab; rasch wandte der Gott sich sofort an sie mit der Rede,
In Polymestors, des Sehers, Gestalt, den einst an dem Xanthos
Hatte die Mutter geboren, auf daß er den Phöbos bediene:
„O Eurymachos und du o götterentsproßter Aeneas,
Nicht ziemt euch, daß ihr weicht vor den Danaern, da selbst Ares
Nicht, so gewaltig er ist, sich erfreun wird euch zu begegnen,

Wolltet ihr anders im Kampf ihn bestehn, da ferne des Lebens
Ende gesetzt euch haben die schicksalspinnenden Mören."
Also sprach er und schwand unsichtbar hin in die Lüfte;
Jene jedoch, im Gemüthe der Gottheit Walten empfindend,
Fühlten sofort sich beseelt von unendlichem Muth: blindwüthend
Drangen sie ein auf die Schaaren der Danaer, ähnlich den lästgen
Wespen an Wuth, wenn diese, das Herz voll bitteren Hasses,
Ueber die Schaaren der Bienen mit Macht herfallen, indem sie
Sehn, wie diese im Herbst um die trocknenden Trauben sich drängen,
Oder dem Stock entschwärmen; und so auch stürzten der Troer
Söhne in wilder Begierde des Kampfs sich auf der Achäer
Kriegrische Schaaren; es freuten des blutigen Werks sich die finstern
Keren, es jubelte Ares, und furchtbar tönte Enyo's
Jauchzender Schrei, und es klirrten der Kämpfenden glänzende Waffen.
Aber es schlugen die Beiden mit unwiderstehlichen Händen
Schaaren der Feinde zu Boden; und hin da sanken die Völker,
Wie in der drückenden Schwüle des Sommers sinken die Saaten
Unter den Händen der Schnitter dahin, die, rüstig zur Arbeit,
Unter sich theilten der Fluren sich weithin dehnende Hufen:
So auch stürzten der Feind' unzählige unter den Händen
Jener dahin, und die Erde umher, voll Haufen Erschlagner,
Strömte von Blut, und es freute sich Eris über den Leichen.
Doch noch rasteten Jene vom Mord nicht, sondern sie stürzten,
Wie auf Schaafe die Leu'n, in die Feinde sich, welche sich jetzo
Wandten zu trauriger Flucht; dem verderblichen Kampf zu entrinnen
Mühten sich Alle, so Vielen noch Kraft sich regt' in den Füßen.
Doch es verfolgte sie stets der verwegene Sohn des Anchises,
Der mit dem Speere den Rücken der fliehenden Feinde zerfleischte,
So von der anderen Seit' Eurymachos; aber Apollons
Göttliches Herz ward froh, da den Kampf vom Olympos er ansah.

Wie ein Mann auf Schweine, die durch ein trockenes Kornfeld
Schweifen, bevor von den Schnittern gefällt hinsinken die Garben,
Hetzet die kräftigen Hunde, und angstvoll zittern bei ihrem
Anblick jene, so daß sie der Sättigung nimmer gedenken,
Sondern zur Flucht allsammt unmuthiges Herzens sich wenden,
Während die Hunde in rascher Verfolgung ihnen den Rücken
Unbarmherzig zerfleischen, so daß laut grunzend sich jene
Machen davon, und im Herzen der Ackerbesitzer sich freuet:
So auch labte das Herz sich des Phöbos, als er das große
Heer der Achäer im Kampf entfliehn sah; Thaten des Schlachtfelds
Kümmerten weiter sie nicht; nur um Kraft zum Fliehen die Götter
Baten sie noch; denn der Füße Behendigkeit war noch der Rettung
Einzige Hoffnung; es drängten Eurymachos und des Aeneas
Sohn und ihre Gefährten mit furchtbar wüthendem Speere.
Einer der Danaer aber, zu viel wohl trauend der Stärke,
Oder verlockt von der Tücke der Tod ihm sinnenden Moira,
Hielt sein aus dem Getöse der Schlacht entfliehendes Roß an,
Um rückwärts es zu wenden, damit er die Feinde bekämpfe.
Ihm kam aber zuvor des Agenor muthige Stärke,
Der ihm das Muskelgeflecht an dem Arm durchhieb mit des Beiles
Doppelschneide; der Knochen zerschmetterte unter des Eisens
Wucht; leicht wurden umher rings Bänder und Flechsen zerschnitten,
Und aus strotzenden Adern hervor sprang strömend des Blutes
Quell, der über den Nacken des Pferds floß; aber er selber
Fiel zu den Todten, indem die gewaltige Hand er zurückließ,
Welche noch krampfhaft fest den gebogenen Zügel gefaßt hielt,
Wie es der Lebende that, und es war merkwürdig zu schauen,
Wie von dem Arm sie gehauen herab bluttriefend am Zügel
Hieng, und nach Ares' Willen den Feind mit Schrecken erfüllte;
So auch, schien es, begehre sie noch Streitrosse zu tummeln,

Aber es trug sie als Zeichen das Pferd vom Fall des Gebieters.
Und Aeneas erschlug den Aethalides, schleudernd den Speer ihm
Ueber der Lend' in den Leib, daß die Spitze am Nabel herausdrang,
Und das Gedärm nachzog, in den Staub hinstreckend ihn selber.
Tief aufseufzend ergriff er den Speer und zugleich die Gedärme,
Die er umschlang, krampfhaft mit den Zähnen beißend die Erde,
Und laut brüllend vor Schmerz, bis Schmerz und Leben zugleich floh.
Heftig erregt da wurden die Danaer, Stieren vergleichbar,
Welchen, indem rastlos sie im Joch arbeiten am Pfluge,
Bohrt in die Weiche den Stachel der Schwarm dünnlippiger Bremsen,
Gierig nach Blut; sie aber in unmuthsvoller Verzweiflung
Rennen davon, und es quält sich der Landmann hinter dem Pfluge,
Der sich in Arbeit müht und zugleich um die Stiere besorgt ist,
Fürchtend, es möge, indem sich der Pflug nachstürze denselben,
Und mit den Füßen verwickle, das Erz durchschneiden die Sehnen:
So entflohen die Danaer auch; und der Sohn des Achilleus,
Voll Unmuths, rief laut von der Flucht abmahnend die Völker:
„Ha ihr Feigen, warum, nichtswürdigen Staaren vergleichbar,
Welche mit Schrecken erfüllet des Habichts Nahen, entflieht ihr?
Aber wohlan faßt Muth und ermannt euch; besser ist sterben
Rühmlichen Tod in der Schlacht, als feig durch Flucht sich zu retten.“
Also sprach er, und Jene gehorchten ihm, schnell sich ermuth'gend;
Aber er selbst warf kühn sich den troischen Schaaren entgegen,
Schwingend den flüchtigen Speer in der Hand, und die Myrmidonen
Folgten ihm nach, und ihr Muth in der Brust glich eines Orkanes
Kraft; da athmeten wieder die Danaer auf von des Kampfes
Mühn; er aber, dem Vater, dem theueren, ähnlich an Kühnheit,
Streckt' in den Staub jetzt den, jetzt den, und es es wichen die Troer,
Wogen vergleichbar, welche, gethürmt vom stürmenden Nordwind,
Fern aus Weiten des Meers sich zum Strand hinwälzen mit dumpfem

Rauschen; doch sieh, da stürzt sich heran von entgegengesetzter
Seit' ein anderer Wind, deß stürmische Wuth sie zurücktreibt,
Während nur schwach noch wehen des Nords hinsterbende Hauche:
So auch drängte der Sprößling des göttergleichen Achilleus
Von den Achäern zurück die mit Macht eindringenden Troer,
Weniges nur; Flucht wehrte die Heldenkraft des Aeneas,
Der sie bewog in der Schlacht ausdauernden Muthes zu kämpfen.
So hielt Beiden Enyo der Schlacht gleichschwebende Wage.
Doch Neoptolemos kehrte die mächtige Lanze des Vaters
Gegen Aeneas nicht, und wendete gegen die andern
Feinde sich, denn so wollt' es die schöngekleidete Thetis,
Die, Kythereia ehrend, die Heldenstärke des Enkels
Lenkte von ihm hinweg auf andere Schaaren des Feindes,
Die in unendlicher Zahl er erschlug, Raubvögeln zur Wonne,
Die voll Gier in dem Fleisch und den Eingeweiden der Todten
Schwelgten; es seufzten die Töchter des Xanthos, seufzten die Nymphen,
Die an der lieblichen Fluth des Simois wohnen, beim Anblick.
So arbeiteten diese sich ab; unermüdliche Winde
Aber erregten den Staub, den unendlichen, welcher, vergleichbar
Undurchdringlichem Nebel, den Luftkreis gänzlich verhüllte:
Nacht lag rings auf der Erd', und es sah jetzt Keiner den Andern;
Aber sie setzten den Kampf auch so fort; wie sie zusammen
Stießen, erwürgten sie sich, ob sie Freund' auch waren, in blinder
Wuth, denn Niemand konnt' im Gewühle der Schlacht unterscheiden
Freund und Feind; so war rathlos ein Jeder im Kampfe.
Und jetzt hätten sich Alle vermischt und wechselnd gemordet
Mit blindwüthenden Schwertern, wofern nicht Zeus vom Olympos
Her dem Verderben gewehrt und der Noth, die schwer sie bedrängte,
Dadurch daß er die Wolken des Staubs wegtrieb von dem Schlachtfeld,

Und die verderblichen Stürme besänftigte, die ihn erregten.
Zwar auch dauerte jetzt noch der Kampf fort, aber erleichtert
Ward er; es konnt' ein Jeder den Feind jetzt wieder erkennen,
Um ihn zu tödten im Streit, und den Freund, um seiner zu schonen.
Bald nun drängten die Troer der Danaer Reihen zurück, bald
Wichen vor diesen sie selbst, und fürchterlich tobte des Kampfes
Wuth; Schneeflocken an Menge vergleichbar stürmten von beiden
Seiten daher die Geschosse; vom Ida blickten der Schaafe
Hirten von Schrecken erfüllt auf den Kampf, der dort sich entsponnen.
Da hob Mancher von ihnen zum göttlichen Aether die Hände,
Flehend, daß nun in dem Kampfe die sämmtlichen Feinde dem Tode
Möchten erliegen, die Troer jedoch aufathmen vom grausen
Krieg und die Freiheit retten; allein sie flehten vergebens;
Denn ein Anderes wollte die unheilsinnende Moira,
Die des gewaltigen Zeus nicht achtete, oder der andern
Himmlischen, denn nie ändert den Sinn die gewaltige Göttin,
Unentfliehbar bleibt das Geschick, das bei der Geburt sie
Jeglichem spann, ja Jedem, den Männern sowohl als den Städten;
Sie ists die das Verderben herbeiführt und das Gedeihen;
Sie war's die damals mühseelige Kämpfe des Krieges
Rossebezähmenden Troern beschied und tapfern Achäern;
Rastlos wütheten diese, erbarmungslos sich erwürgend,
Gegen einander, von Furcht nicht geschreckt, voll feuriger Kampflust,
Da in das Lanzengetümmel der Muth hinziehet die Menschen.
Aber nachdem schon Viel' in den Staub hin waren gesunken,
Hob in der Brust der Argeier sich höher noch Muth und Vertrauen
Nach Athenäas Willen, der himmlischen, welche zum Kampfe
Nah hintretend dem Heere der Danaer nahte mit Beistand,
Voller Begier zu zerstören des Priamos rühmliche Veste.
Da entrückte, den Tod Alexandros' schmerzlich beklagend,

Aus dem verderblichen Toben der Feldschlacht ihren gepriesnen
Sohn Aeneas sofort die unsterbliche Aphrodite,
Gießend um ihn ringsher ein verhüllendes Nebelgewölke;
Da das Geschick nicht wollte, daß er noch länger mit Argos'
Söhnen bestehe den Kampf vor der hochaufragenden Mauer;
Drum entzog sie ihn auch der Begegnung Tritogeneia's,
Die den Achäern zu helfen im Kampf voll Eifer sich mühte,
Und selbst gegen den Willen des Schicksals jenen getödtet
Hätte: verschonte doch nicht sie den noch weit stärkeren Ares.
  Nicht mehr hielten die Troer nun Stand in dem Toben der Feldschlacht,
Sondern sie wichen bestürzt vor den Danaern, welche, den wilden
Thieren an Wuth zu vergleichen, mit unbezwinglichem Muthe
Stürmten zum Kampfe daher; die im Tod Hinsinkenden deckten
Weit das Gefild umher und die felddurchströmenden Flüsse;
Denn unzählbar war der getödteten Männer und Rosse
Menge; es lagen, der Führer beraubt, unzählige Wagen
Da; als regnet' es Blut, so war überströmt das Gefilde,
Da durch das Schlachtengetümmel dahin die verderbliche Aisa
Schritt; hier lagen gesellt die das Schwert hin oder die Lanze
Hatte gerafft, zu vergleichen gehäuft daliegenden Balken;
Wie wenn Männer am Ufer des dumpfaufrauschenden Meeres
Lösen der künstlichen Pflöck' unzählige Banden und Klammern,
Daß sich die ragenden Balken des mächtigen Floßes zerstreuen
Und weithin das Gestade bedeckt wird, während die dunkle
Brandung, die sich mit Rauschen daherwälzt, rings sie bespület:
So auch lagen in Staub und Blut zahllos der Erschlagnen
Leichen umher und gedachten nicht mehr schmerzbringender Kämpfe.
  Wenige, die sich gerettet aus mitleidlosem Gemetzel,
Kamen zurück in die Stadt und entflohn schwerlastendem Unheil;

Ab von dem blutigen Leibe gelöst ward ihnen von ihren
Fraun und Kindern zu Hause die blutbesudelte Rüstung.
Allen bereiteten drauf sie ein lauliches Bad, und die Aerzte
Eilten geschäftig umher in der Stadt und besuchten die Häuser,
Wo die Verwundeten lagen, um heilende Mittel zu bringen;
Fraun und Kinder empfiengen mit jammernden Seufzern die Krieger,
Die von der Schlacht heimkehrten, vergeblich fragend nach Vielen,
Die nicht kamen; es lagen, das Herz voll düsteren Grames,
Diese im Schmerz tiefseufzend, und Andere labten nach schwerer
Mühsal jetzt sich am Mahl; laut wieherten gierig die schnellen
Rosse nach Futter; es waren in ähnlichen Sorgen bemühet
Bei Zelthütten und Schiffen die kriegrischen Söhne von Argos.
Als nun über die Fluth des Okeanos Eos das glanzhell
Schimmernde Rossegespann hintrieb, und die Völker erwachten,
Zogen die kriegrischen Söhne der kräftigen Danaer theilweis
Gegen die ragende Veste des Priamos, während die andern
Blieben zurück in den Zelten, wo auch die Verwundeten lagen,
Daß nicht feindliches Volk sich bemächtigen möge der Schiffe,
Ziehend zu Hülfe den Troern heran; die kämpften von ihren
Mauern herab; es entbrannte der Kampf mit verderblichem Wüthen.
Und vor dem skaeischen Thor im Verein mit des Kapaneus Sohne
Kämpfte der göttliche Held Diomedes; ihnen entgegen
Deiphobos' ausdauernder Muth und der starke Polites,
Die mit der Schaar der Gefährten den Feind abhielten mit Steinen
Und Pfeilschüssen; getroffen vom Wurf unzähl'ger Geschosse
Tönten die Schild' und Helme, die Schutzwehr kämpfender Männer
Gegen das bittere Wüthen des unbarmherzigen Schicksals.
Vor dem idaeischen Thore im Kampf auch stand des Achilleus
Sohn und mit diesem zugleich auch sämmtliche Myrmidonen,
Wohl in den Künsten erfahren des stürmenden Schlachtengetümmels.

Helenos wehrte jedoch mit Agenors trotziger Stärke
Muthig sie ab von der Mauer mit Hülf' unzähl'ger Geschosse,
Troja's Söhne zum Kämpfen ermuthigend; aber von selbst schon
Fochten sie voll Ausdauer und Muth für die theuere Heimath.
Aber am Thor, das hin zu der Ebene und zu den schnellen
Schiffen gekehrt war, standen Eurypylos und des Laertes
Sohn, nie rastend im Kampf; sie hielt von der ragenden Mauer
Durch Steinwürfe entfernt Aeneas, tapfer und edel.
Teukros, des Speerkampfs kundig, bestand bei Simois' Fluthen
Schwierigen Kampf; so Andre an anderen Orten beschäftigt.
Aber die rühmlichen Krieger, geschaart um den klugen Odysseus,
Machten zur Kampfarbeit nach dem kundigen Rathe des Helden
Jetzo die Schilde zurecht, und hoben sie über die Häupter,
Dicht an einander gedrängt, daß es schien als wär' es nur Einer;
Und so konntest du glauben, es sei ein wölbendes Hausdach,
Dichten Gefügs, das weder des feuchtherwehenden Windes
Heft'ge Gewalt durchdringt, noch der strömende Regen Kronions:
So auch standen die Schaaren der Danaer unter dem Schilddach
Enge geschlossen daselbst, einmüthigen Sinns, wie zu Einem
Leibe vereint; und es warfen die troischen Streiter von oben
Steine auf sie; abprallend jedoch, wie von rauhem Gesteine,
Rollten sie nieder zur Erde, der nährenden; Speere in Menge,
Bitterer Pfeile Geschoß und die Kraft schmerzbringender Spieße
Hafteten hier in den Schilden, und dort im Boden, doch viele
Flogen dahin, die sich kreuzten und selbst ablenkten vom Ziele,
Prallend mit Macht an einander; doch furchtlos blieben die Söhne
Argos' bei dem Getös, als hörten sie Tropfen nur fallen;
Vorwärts gieng es zur Mauer hinan und Keiner von ihnen
Trennte sich ab von dem fest an einander sich schließenden Zuge,
Der wie ein dunkles Gewölke dahinzog, welches Kronion

Tief in der winterlich stürmenden Zeit ausspannet am Himmel.
Vieles Getös umtönte die Phalanx; unter den Füßen
Dröhnte der Grund, und es trugen den Staub, der über den Boden
Weniges nur sich erhob, seitwärts leichtwehende Lüfte
Hinter den Jünglingen her; und vermischt scholl Stimmengetöse,
Aehnlich dem dumpfen Gesums der im Korb sich drängenden Bienen;
Tief aus der Brust rang keuchend der Athem sich, der wie ein Dunstkreis
Sich um das athmende Volk her lagerte. Aber die Söhne
Atreus' labten das Herz an dem Anblick, als sie dahinziehn
Sahen des tosenden Kriegs Rüstzeug voll freudigen Muthes.
Aber zum Sturmangriff auf des götterentsprossenen Königs
Priamos Veste nun drangen sie vor, zu durchbrechen die Mauern
Mit zweischneidigen Aexten, und niederzuwerfen der Thore
Angelentrissene Flügel; der Sieg schien sicher dem klugen
Anschlag; aber es halfen zuletzt nicht länger die Schilde,
Noch die geschwungenen Aexte, als nun anfaßte mit beiden
Händen die riesige Kraft des Aeneas einen gewaltgen
Steinblock, und ihn mit Macht hinschleuderte über das Schilddach,
Mitleidwürdig Geschick den Getroffenen allen bereitend,
Die er zugleich mit den Schilden zerschmetterte, wie im Gebirge
Ein vorspringender Felsen die unter ihm weidenden Ziegen
Sich losreißend erschlägt, daß die sämmtliche Heerde erbebet:
Solches Entsetzen erfaßte die Danaer auch; doch Aeneas
Schleuderte Stein auf Stein, in Verwirrung bringend die Reihen.
Wie der olympische Zeus auf Berghöhn Massen von Felsen,
Die Ein Gipfel vereinigt, zersprengt nach verschiedenen Seiten,
Flammende Blitze versendend und rollendes Donnergebrülle,
Daß rings beben die Schaafe und was sonst wohnt in den Wäldern:
So auch bebten die Söhne der Danaer, als urplötzlich
Ihr aus tüchtigen Schilden bereitetes kriegrisches Rüstzeug

Ihnen Aeneas' Stärke zertrümmerte, welchem die Gottheit
Jetzo verliehn unbändigen Muth, und Keiner von ihnen
War es im Stand ihm im Kampfe gerad' ins Auge zu schauen,
Da von der Rüstung, die ihm die kräftigen Glieder umhüllte,
Blendender Glanz ausgieng, wie von furchtbarleuchtenden Blitzen.
Neben ihm stand in dem Dunkel verhüllender Wolken der mächtge
Ares, der die Geschosse, die er abschleuderte, lenkte,
Daß sie den Tod hintrugen den Danaern, oder den Schrecken.
Wie der olympische Zeus einst selbst von den himmlischen Höhen
Zornentbrannt das Geschlecht furchtbarer Giganten bekämpfte,
Und die unendliche Erd' und das Meer und das Himmelsgewölb selbst
Donnernd zugleich und blitzend erschütterte, daß vor Kronions
Rastlos tobender Wuth selbst Atlas' Glieder erbebten:
So auch wurden die Reihen der Danaer durch den Aeneas
Niedergeschmettert im Streit; denn rings umgieng er die Mauer,
Gegen den stürmenden Feind voll Ingrimm; was in die Hand ihm
Mochte gelangen, indem er in Kampflust muthig erglühte,
Warf er hinab; denn viele den Feind abwehrende Waffen
Lagen umher auf der Mauer der kriegrischen Dardanionen;
Wuthvoll griff er nach diesen, die zahllos stürmenden Feinde
Ab von den Mauern zu wehren, und muthvoll schaarten die Troer
Sich um ihn her; Mühsal und Bedrängniß lastete aber
Schwer auf Allen; und Viele der Troer sowohl als Achäer
Fanden den Tod; laut aber ertönte der Ruf des Aeneas,
Welcher die kriegrischen Troer ermuthigte, daß um die Stadt her
Alle für Weib und Kind und das eigene Leben sie muthvoll
Wären zu kämpfen bereit; dort mahnte des tapfern Achilleus
Sprosse die Danaer, daß sie vor Priamos' rühmlicher Veste
Harreten aus, bis die Stadt sie mit flammendem Feuer verheeret.
So umtönte die Beiden der graunvollhallende Schlachtruf,

Während den Tag hindurch sie des Kampfs Mühsale bestanden
Sonder Erholung und Rast, da voll der Begierde die Einen
Waren, die Stadt zu erobern, die Anderen, sie zu vertheid'gen.
Ajas aber, entfernt von dem muthigen Sohn des Anchises
Gegen die Troer im Kampfe, bereitete böses Verderben
Ihnen mit seinen Geschossen, indem ein spitziger Pfeil bald
Sausend die Luft durchschwirrte, und bald ein schmerzliche Wunden
Schlagender Spieß; so gab jetzt Dem, jetzt Jenem den Tod er.
Da nun hielten die Troer, in Furcht vor des stattlichen Helden
Angriff, länger nicht Stand; leer ward von Vertheid'gern die Mauer.
Und sein Waffengefährte, der tapferste unter den Lokrern,
Alkimedon, hochherzig, vertrauend auf seinen Gebieter,
Auf sein muthiges Herz und die Kraft hochstrebender Jugend,
Stieg voll Kriegslust jetzo die Leiter hinan mit behendem
Fuße, damit in die Stadt den verderblichen Weg er den Seinen
Bahne; indem er den Schild, daß Schutz er gewähre dem Haupte,
Ueber sich hielt, klomm auf dem gefährlichen Pfade hinan er,
Unüberwindlichen Muth in der Brust; bald schwang er den grimmen
Speer in der Faust, bald stieg aufwärts er die Sprossen der Leiter;
So kam rasch an das Ziel er auf luftdurchschneidendem Pfade.
Und jetzt drohte den Troern Verderbliches, da er mit halbem
Leib schon über die Mauer hinweg in das Innre der Stadt sah,
Jetzo zum ersten zugleich und zum letzten Male, wofern nicht
Rasch von der ragenden Mauer Aeneas wahr es genommen,
Ob er entfernt auch war; und er schleuderte einen gewaltgen
Stein ihm ans Haupt; und die Leiter zertrümmerte unter des kühnen
Mannes gewaltigem Wurf; da flog, wie ein Pfeil von der Senne
Jener hinab von der Höh', und indem er im Kreise herum ward
Taumelnd gedreht, trat nah sein Todesgeschick, denn die Seele
Schwand in die Luft tiefseufzend, bevor er den Boden erreichte.

Nur von dem Panzer umhüllt, sank nieder er, da von ihm weit ab
Fiel der gewichtige Speer, der gediegene Helm und der breite
Schild. In unendlichem Schmerz aufseufzeten aber der Lokrer
Schaaren, indem sie den Mann dem Geschick sahn schrecklich erliegen;
Denn hier lag an dem Boden und dort verspritzt des gelockten
Hauptes Gehirn, und es waren die Knochen zermalmt und die schnellen
Glieder gehemmt, ringsher von geronnenem Blute besudelt.

Da nun, als den Aeneas des göttlichen Poeas edler
Sohn sah, wie er, an Stärke dem reißenden Thiere vergleichbar,
Tobte die Mauern entlang, da richtet er auf den gepriesnen
Helden sofort das Geschoß, das auch sein Ziel nicht verfehlte,
Aber die blühende Haut nicht, den Schild durchbohrend, erreichte,
Da Kythereia dieses verhütete und der gewalt'ge
Schild, deß lederne Decke vom Pfeil ein wenig geritzt ward.
Aber erfolglos fiel er zur Erde nicht, sondern den Menon
Zwischen dem Schild und zwischen dem roßbuschwehenden Helme
Traf er; er fiel von der Mauer herab, zu vergleichen der wilden
Geis, die ein Jäger erlegte mit tödtlich treffendem Pfeile:
So lag Jener am Boden, vom heiligen Leben verlassen.
Aber Aeneas, ergrimmt ob des Schicksals seines Genossen,
Tödtete durch Steinwurf Philoktetes' wackern Gefährten
Toxaichmes, mit dem Helme zugleich ihm das Haupt und die Knochen
Alle zerschmetternd, so daß sein jugendlich Leben dahinschwand.
Da rief laut dem Aeneas der Sohn des erhabenen Poeas:

„Aeneias, ein gewaltiger Held wohl scheinst du dir selber,
Welcher du kämpfst von der Mauer herab, wo gegen die Feinde
Kämpft unkriegrischer Weiber Geschlecht; auf, wenn du ein Mann bist,
Komm heraus vor das Thor in der Rüstung, daß du des Poeas
Muthigen Sohn in dem Kampfe mit Speer und Pfeilen erprobest!"

Sprachs, doch der muthige Sohn des Anchises konnte, wie sehr er
Wollte, doch nichts ihm erwiedern, denn rings um die Stadt und die hohen
Mauern entspann rastlos sich des jammerverhängenden Streites
Wuth, und sie ließen nicht ab von des Kampfs schwerlastender Arbeit,
Und es erschien kein Ende der Noth, durch welche sie lang schon
Wurden bedrängt; so häufte sich Drangsal stets noch auf Drangsal.

Zwölfter Gesang.

Inhalt.

Da die Bestürmung der Stadt ohne Erfolg bleibt, so beruft Kalchas eine Versammlung und räth, statt der Gewalt, List zu gebrauchen. Odysseus schlägt die Erbauung des hölzernen Pferdes vor, in welches die Tapfersten sich einschließen sollten, um mit ihm zugleich von den Troern in die Stadt gezogen zu werden, wozu ein angeblicher Ueberläufer diese bereden solle, während das Heer der Achäer sich nach Tenedos zurückziehen und dort im Hinterhalte des verabredeten Zeichens zum Angriff der Stadt harren soll. Neoptolemos und Philoktetes beharren auf offenem Angriff, werden aber, als sie ihre Schaaren zum Sturme führen, durch Wunderzeichen zurückgeschreckt. Epeios zimmert das Pferd binnen drei Tagen. Unter den Göttern bricht Zwietracht aus wegen Troja's endlichem Schicksal, und nur Zeus' Drohung und Themis' Abmahnung hält sie von offenem Kampf ab. Die Heroen begeben sich ins Pferd, das Heer zieht sich nach Tenedos zurück. Die Troer bewundern das Pferd und lassen sich durch Sinon bewegen, dasselbe nach Einreißung eines Stücks der Mauer in die Stadt zu ziehen. Vergeblich warnt Laokoon; dessen Schicksal. Verschiedene Zeichen verkünden Troja's nahenden Untergang, so wie Kassandra's Weissagungen, die aber von den Troern nicht beachtet werden.

Aber nachdem nun so lange die speerkampfkund'gen Achäer
Ohne das Ziel zu erreichen die troischen Mauern bestürmet
Hatten, so rief zur Versammlung des Heers Kriegshäuptlinge Kalchas,
Welchem der Fernhintreffer Apollon hatte verliehen,
Daß er die Vögel zu deuten verstand, und Sterne und andre
Zeichen, so viele der Wille der Gottheit sendet den Menschen.
Zu den Versammelten aber begann drauf so er zu reden:
„Nicht unterzieht euch fürder des Kampfs Mühsal um die Mauern,
Sondern auf andere Pläne besinnt euch, oder auf list'gen
Anschlag, welcher den Völkern und uns zum Heile gereichet.
Denn solch Zeichen ersah ich am gestrigen Tage: ein Habicht
Jagte dem Täublein nach; dies schlüpft' in die Spalte von einem
Felsen hinein, zu entgehn dem Verfolgenden, welcher in heft'gem
Zorn um den Spalt herkreiset und lang auflauert dem Täublein;
Dies bleibt aber versteckt; da birgt voll Grimms sich im Dickicht
Jener; heraus schlüpft nun das bethörete, wähnend, er habe
Ganz sich entfernt; er aber, im Nu ausbreitend den Fittich,
Faßt und erwürgt grausam die beklagenswürdige Taube.
Drum nicht länger versuchet im Sturm zu erobern der Troer
Stadt, nein denket darauf ob List uns führet zum Ziele.“
Sprach es, allein Niemand trat auf, der irgend ein Mittel
Wußte, den traurigen Kampf zu beendigen; eifrig bemüht zwar
Waren sie, aber allein der verschlagene Sohn des Laertes
Fand ein solches zuletzt und redete zu der Versammlung:

„Wenn, o Freund, der du hoch von den himmlischen Göttern geehrt bist,
Wirklich beschieden es ist Argos' kriegslustigen Söhnen,
Priamos' Stadt zu zerstören durch List, dann lasset ein Pferd uns
Zimmern, darin sich verstecken des Heers vorragende Helden
Werden mit freudigem Muth; und zurück sich nach Tenedos ziehe
Volk und Flotte, nachdem sie verbrannt erst haben die Zelte;
Dann wird Troja's Volk, von der Stadt aus dieses erblickend,
Furchtlos strömen heraus in das Blachfeld, aber ein muth'ger
Mann, der Keinem der Troer bekannt ist, mög' in des Pferdes
Nähe verweilen, sich gürtend mit festentschlossenem Muthe,
Schlau vorgebend, er habe, der Danaer roher Gewaltthat,
Welche geweiht ihn zum Opfer der Heimkehr, sich zu entziehen,
Unter dem Pferd sich verborgen, dem künstlichen, welches der Pallas
Wäre geweiht, die feindlich den kriegrischen Troern gesinnt sei.
All dies muß er erzählen mit viel umständlichen Worten,
Bis sie, wiewohl feindselig gesinnt, doch endlich ihm glauben,
Und in die Stadt ihn führen als mitleidwürdigen Fremden,
Wo dann uns er das Zeichen zum unbarmherzigen Kampf giebt,
Jenen in Tenedos dorten die lodernde Fackel erhebend,
Uns auffordernd, den Bauch des geräumigen Pferds zu verlassen,
Wann sorglosen Gemüths sich dem Schlaf hingeben die Troer."
Sprachs, und es priesen ihn Alle; bewundernden Beifall aber
Zollte zumeist Kalchas vor den Uebrigen, wie den Achäern
Trefflichen Rath er gegeben und klug ersonnenen Anschlag,
Welcher den Sieg den Argeiern und Unheil bringe den Troern.
Drum zu den kriegrischen Edlen der Danaer redet er also:
„Laßt nicht länger den Geist auf andere List sich besinnen,
Sondern befolgt was euch des Laertes kriegrischer Sohn rieth;
Denn was klug er ersonnen entbehrt auch nicht des Erfolges;

Schon vollenden die Götter wonach euch längst ihr gesehnet,
Denn untrügliche Zeichen geschehn, vordeutend die Zukunft;
Zeus' dumpfrollender Donner erschallt bei heiterem Himmel,
Blitze zugleich entsendend; vorbei zieht deutender Vögel
Schwarm rechtsher, und erhebt laut gellenden Ruf in den Lüften.
Aber wolan, laßt nicht vor der Stadt uns länger verweilen,
Da in die Seele der Troer die Noth, die selber den Feigen
Treibt in des Kampfes Getümmel, geflößt entschlossenen Muth hat;
Dann sind aber die Männer am tapfersten, wann sie, das Leben
Setzend daran, nicht achten das traurige Todesverhängniß.
So auch kämpfen die Söhne von Troja jetzo um ihre
Stadt furchtlos, und sie kämpfen von rasendem Muthe begeistert."
Ihm antwortete drauf des Achilleus mächtiger Sprößling:
„Kalchas, tapfere Männer bekämpfen den Feind auf dem offnen
Feld; die aber da drinnen, die Feiglinge, kämpfen von ihren
Mauern herab, weil Furcht sie entmannt, daß aus sie uns weichen.
Nicht auf List laßt drum uns bedacht sein, oder ein andres
Mittel; in Kampfarbeit und im Lanzengefechte bewähren
Muß sich der Muth; in der Schlacht sind tapfere Männer die besten."
Sprachs; es erwiederte drauf ihm Laertes' muthiger Sprößling:
„O hochherziger Sprößling des muthigen Peleionen,
Wie untadlichem und ehrliebendem Manne geziemet,
Sprachst du ein muthiges Wort im Vertraun auf Stärke der Hände;
Aber sogar dein Vater, an Kraft so gewaltig und Kühnheit,
Konnte zerstören doch nicht das in Reichthum prangende Troja,
Noch auch wir, trotz aller erduldeten Mühn; drum laßt uns
Kalchas folgend sofort zu den schnellhinseegelnden Schiffen
Gehn und des Pferds Aufbau durch Epeios' Hände beginnen,
Der bei weitem am besten des Zimmerers Kunst von den andern
Allen versteht; denn es hat ihn Athene dieses gelehret."

Sprachs, und es gaben die Helden ihm Beifall, nur des Achilleus
Kriegrischer Sprößling nicht, noch des Poeas Sohn Philoktetes,
Voll hochherzigen Muthes und mannhaft kühner Gesinnung
Er auch; Beide, noch nicht von dem gräßlichen Morden gesättigt,
Lechzten sie fort und fort nach des Kampfes Getümmel und hießen
Ihr Kriegsvolk um der Mauer sich weit hinziehendes Bollwerk
Alles zu tragen herbei was im Krieg sich nützlich erweiset,
Hoffend, sie würden zerstören die wohlgebauete Veste,
Weil zu dem Krieg sie beide der göttliche Wille gerufen.
Und jetzt hätten zum Ziel sie geführt auch was sie erstrebten,
Wenn von dem Aether herab nicht zürnete Zeus, und die Erde
Unter der Danaer Füßen erschütterte, während ob ihren
Häuptern der Sturm hinraste und rastlos fuhren vor ihren
Füßen die Blitze herab; und ganz Dardanien füllte
Lautes Getös. Da ward in Entsetzen verwandelt der Helden
Tapferer Muth; sie vergaßen der Kraft und mächtigen Stärke;
Fügend sich Kalchas' Wort, wenn auch widerstrebenden Herzens,
Kehrten zurück zu den Schiffen sie nun mit den andern Achäern,
Voll Ehrfurcht vor dem Seher, in dem Zeus oder des Phöbos
Sohn sie erblickten; sie waren gehorsam jetzt ihm in Allem.
Wann hellstrahlend die Sterne den Lauf am Himmel beginnen,
Schimmernd von da und von dort, und der Mensch ausruht von der Arbeit,
Da gieng Pallas, verlassend der Seeligen ragenden Wohnsitz,
Hin zu dem Heer und den Schiffen, von Ansehn gleich einer zarten
Jungfrau; stehend zu Häupten dem Aresgeliebten Epeios
Zeigte sie ihm sich im Traume und hieß aus Balken ein Pferd ihn
Zimmern, indem sie zugleich ihm versprach beim Werk ihm zu helfen,
Daß er es schneller vollende, gespornt von ihr selbst, die in seiner

Näh sein werde. Doch er, da der Göttin Wort er vernommen,
Fuhr voll Jubel empor aus dem sorgenentlasteten Schlummer,
Denn die unsterbliche Göttin erkannte er; jeder Gedanke
Wich vor dem Einen zurück an des göttlichen Werkes Vollendung,
Und es erfüllte die Seel' ihm der Geist kunstreicher Erfindung.
Aber als Eos nahte, zum Erebos scheuchend die tiefe
Nacht, und die Fülle des Lichtes den Luftkreis freundlich erhellte,
Da trat vor die Achäer Epeios, ihnen erzählend
Was er gesehn und gehört, und sie lauschten ihm voller Erwartung.
Freudiger Jubel erfüllte die Hörenden; aber des Atreus
Söhn' entsendeten schnell in des hochbewaldeten Ida
Blühende Thäler die Männer, die rüstigen, die sich mit Eifer
Machten ans Werk und im Walde der hochaufragenden Tannen
Mächtige Stämm' umhieben, daß rings von den Schlägen der Aexte
Hallten die Schluchten; entblößt von Gehölz da wurden die langen
Hügel des großen Gebirges und licht ward gänzlich der Thalgrund,
Nicht zum Behagen den Thieren des Walds, wie einst ers gewesen;
Und es vertrocknen die Stämme, vom Wind nicht länger gefächelt.
Aber als diese mit Aexten die Danaer hatten gespalten,
Schafften sie schnell sie hinab zum Gestade des Hellespontos
Hoch von dem waldigen Berg; und es müdete ab sich der Mäuler
Kraft und rüstiger Männer; das Kriegsvolk leistete Beistand
Dann dem Epeios am Werk, der hier, der dorten beschäftigt;
Diese zersägten die Balken, und Andere maaßen die Bretter
Aus; dort glätteten Andre, die Aest' abhau'nd mit den Aexten,
Stämme, soviel ungesägt noch zerstreut dalagen am Boden.
So war Jeder beschäftigt mit Anderem; aber Epeios
Machte die Füße zuerst an dem hölzernen Pferd und den Bauch dann,
Fügte den Rücken zusammen ob ihm und hinten die Lenden,

Vorne den Hals; dann ließ er vom hochaufragenden Nacken
Fließen die Mähne herab, die sich wirklich schien zu bewegen;
Bildete haarig den Kopf und den Schweif voll Fülle des Haares,
Ohren und glänzende Augen, und Anderes, was sich am Pferde
Regt; so unter den Händen empor wuchs ihm das gewaltge
Werk, wie ein lebenbeseeltes, da liebliche Kunst ihm die Göttin
Hatte verliehn; und mit Hülfe der Pallas bracht' er das Ganze
In drei Tagen zu Stand; da freute sich hoch der Achäer
Zahlreich Heer, voll Staunens, wie er ausdrückte im Holze
Geist und Schnelle, und wie man glaubt' es wiehern zu hören.
Aber Epeios empfahl, zum Gebet aufhebend die Hände,
Jetzt sein riesiges Werk der Tritonis mächtigem Schutze:
Nimm, hochherzige Göttin in Schutz dein Pferd und mich selber!
Sprachs, und die sinnige Göttin vernahm sein Flehn und erhört' es,
Da sie ein Werk vollenden ihm half, das Aller Bewundrung
War, die selbst es gesehn, und Aller, die von ihm hörten.
Während die Danaer aber mit freudigem Blick des Epeios
Werk anstaunten, die Troer jedoch scheu hinter den Mauern
Weilten, dem Tod ausweichend und mitleidlosem Verderben,
Da, als Zeus, der gewalt'ge, der Himmlischen Mitte verlassend,
War zu Okeanos' Fluth und der Tethys Grotten gegangen,
Nahte der Zwiespalt jetzt den Unsterblichen; heftig erregt war
Allen das Herz und getheilt; von stürmenden Winden getragen
Fuhren vom Himmel herab auf die Erde sie; unter denselben
Sauste der Aether; doch sie, an des Xanthos Fluthen gekommen,
Stellten sich gegen einander zum Streit, die für die Achäer,
Die für die Troer; im Herzen entbrannt war glühende Kampflust;
Aber es schloßen sich ihnen des Meers Gottheiten zugleich an.
Diese gedachten im Zorne das tückische Pferd und der Schiffe
Macht zu vernichten, die Andern des Priamos herrliche Veste;

Aber es hielt sie zurück die verschlagene Aisa, der Götter
Sinn auf den Kampf hinwendend, und Ares stürzte zuerst sich
Pallas entgegen; es folgten die Uebrigen, schreitend zum Kampfe
Gegen einander daher; und die unvergänglichen goldnen
Rüstungen rasselten laut; dumpf rauschte dazu das gewalt'ge
Meer, und unter den Füßen der Himmlischen bebte die schwarze
Erde, indem sie erhuben den weithintönenden Schlachtruf,
Dessen Getös aufstieg bis zum unermeßlichen Himmel,
Und in die Tiefen hinab zu dem mächtigen Todtenbeherrscher,
Wo die Titanen erbebten im Abgrund; weit in dem Umkreis
Stöhnten des Ida Höhn und der ewigströmenden Flüsse
Rauschende Fluthen, zugleich mit den weithinziehenden Schluchten,
Und den achäischen Schiffen und Priamos' rühmlicher Veste.
Aber die Menschen erzitterten nicht, die nichts von dem Streite
Wurden gewahr; so wolltens die Himmlischen, die mit den Händen
Felsen vom Ida brachen und schleuderten gegen einander;
Doch es zertrümmerten leicht an den ewigen Gliedern der Götter
Diese und flogen zersplittert umher, Saatkörnern vergleichbar.
Aber es blieb nicht verborgen des Zeus scharfblickendem Geiste
Fern an des Erdballs Grenzen; sofort heimkehrend zum weiten
Himmel verließ er die Fluth des Okeanos; Euros und Notos,
Zephyros, Boreas trugen ihn hin, von der schimmernden Iris
Schnell an den ewigen Wagen geschirrt, den künstlich bereitet
Aus unvergänglichem Erze die nie müdwerdenden Hände
Aeons, des ewigen, hatten. Gelangt zu des hohen Olympos
Gipfel erschüttert er zürnend die Luft; laut hallten des Donners
Blitzebegleitete Schläge von hier und dort; unabläßig
Fuhr einschlagend der Blitz in den Grund; die unendliche Luft war
Ein Gluthmeer; da wurden von Furcht der Unsterblichen Herzen
Selber ergriffen, und Allen erzitterten, ob sie unsterblich

Waren, die göttlichen Glieder; besorgt um die Himmelsbewohner
Schwang durch Wolken dahin sich die rühmlich gepriesene Themis,
Schnell wie Gedanken es sind, und sie kam alsbald zu denselben,
Sie, die allein fern weilte des Kampfs wehvollem Getümmel.
Und so sprach sie zu ihnen, von weiterem Streit abmahnend:
„Laßt von des Kampfes Getös, denn es ziemt nicht daß dem erzürnten
Zeus zum Trotz sich bekämpfen die Ewigen wegen der armen
Tagesgeschöpfe; denn sonst droht schnelle Vernichtung euch Allen,
Da er, ob Euch hinwälzend die sämmtlichen Berge der Erde,
Weder der eigenen Söhne Geschlecht noch die Töchter verschonen,
Sondern begraben sie wird, unermeßliche Massen des Erdreichs
Thürmend empor; da wird von euch Niemand wieder das Licht schaun,
Sondern es wird euch schaurig die Finsterniß ewig umfangen."
Sprachs; sie aber gehorchten, geschreckt vom Zorne Kronions,
Und ablassend vom Streit und verderblichem Grollen entsagend
Kehrten zum trauten Verkehr gleichsinniger Liebe sie wieder;
Diese nun stiegen empor zum Olympos, Jene zum Meere
Nieder; die Uebrigen blieben; Laertes' listiger Sprößling
Richtete aber das Wort an Achaja's kriegrische Söhne:
„Rühmlich gepriesene Führer der Danaer, muthige Männer,
Jetzo beweist, wie ich hoffe, was ihr für tapfere starke
Kämpen zu sein euch rühmet; ein unumgängliches Werk muß
Jetzo geschehn; auf, lasset des Kriegs uns jetzo gedenken:
Steigen ins Pferd wir hinein, das geglättete, daß wir erreichen
Endlich des schrecklichen Kriegs Endziel; so wird es ja besser
Sein, wenn List wir gebrauchen und Klugheit, um die gewalt'ge
Stadt zu zerstören, ob welcher hieher wir kamen und viele
Leiden erdulden, entfernt von der Heimath theuerem Lande.
Aber wolan und erfüllet mit wackerem Muthe die Seele;
Oft hat schon in dem Streit ein Schwächerer, welchem die harte

Noth Muth flößt' in die Brust, selbst stärkere Männer getödtet;
Wagender Muth hebt mächtig den Geist und frommet den Menschen
Mehr in den Werken des Krieges als Kraft und Schöne des Leibes.
Mögen die Tapfersten denn im Versteck sich bergen des Pferdes,
Aber ihr Anderen segelt nach Tenedos' heiligem Eiland
Und bleibt dort, bis die Feinde zur Stadt uns ziehen, im Wahne,
Daß sie als Weihegeschenk der Tritonis führten das Pferd hin.
Aber ein wackerer Mann, der nicht von den Troern gekannt ist,
Bleib' in der Nähe des Pferdes, mit eisernem Muthe gepanzert,
Und er bewahr' in dem Geiste mit Sorgfalt was ich zuvor schon
Alles gesagt, nichts Andres beschäftige seine Gedanken,
Daß nicht was wir ersinnen den Dardanern werde verrathen."
Sprachs; es erwiederte drauf ihm der rühmlich gepriesene Sinon,
Da Furcht hegten die Andern; denn herrliche That zu vollbringen
War er bereit; drum ehrte des wackeren Volkes Bewundrung
Sein hochherzig Gemüth; und er sprach inmitten desselben:
„O Odysseus und ihr Alle, der Danaer trefflichste Söhne,
Was Ihr gewünscht vollbring' ich, und wenn sie mich auch mißhandeln,
Oder lebendigen Leibes ins Feuer werfen mich sollten;
Da mein fester Entschluß es nun ist, entweder zu sterben,
Oder dem drohenden Tod zu entgehn, indem mir gelinget,
Euere Hoffnung zu krönen mit Ruhm, den Euch ich gewinne."
So sprach muthigen Sinns er, zur Freude von Argos Söhnen,
Und so sagten sie wohl: „ein Gott hat mächtigen Muth heut
Diesem verliehn, den nicht er besaß sonst; aber das Schicksal
Treibet ihn an, entweder den Troern Verderben zu bringen,
Oder uns selbst; denn jetzo, bedünkt mich, werde in Kürze
Dieser verderbliche Krieg zur Entscheidung endlich gelangen."
So sprach Mancher im Heere der Aresgeliebten Achäer;
Nestor aber erhob sich und sprach aufmunternd die Worte:

„Jetzo bedarfs, ihr Kinder, der Kraft und männlichen Muthes,
Denn jetzt haben die Götter das Ziel langjähriger Mühsal
Und untadlichen Sieg in die Hand nach Wunsch uns gegeben.
Aber wohlan, steigt muthig hinein in des Pferdes geräum'gen
Bauch, denn Kühnheit schaffet den Sterblichen herrlichen Nachruhm.
Wohnte doch jetzt in den Gliedern die Kraft mir noch, welche ich hatte
Damals, als in die schnell hinsegelnde Argo des Aeson
Sprößling die Helden berief zu der Meerfahrt; unter den Helden
Wär' ich der erste gewesen, die Argo dort zu besteigen,
Wenn nicht Pelias hätte, zum Schmerz mir, ab mich gehalten.
Jetzo belastet mich freilich das traurige Alter, doch so auch
Steig' in das Pferd ich hinein, voll Muth, als blüht' ich in Jugend
Auch noch jetzt; Ruhm wird auch muthiger Sinn mir gewinnen."
Sprachs; es versetzte darauf ihm des blonden Achilleus Sprößling:
„Allen, o Nestor, gehst du voran an verständigem Sinne,
Aber es hält unfreundlich den Greis umfangen das Alter,
Und du entbehrest der Kraft, wie der Sinn auch steht nach dem Kampfe;
Drum ziemt dir, mit den Andern nach Tenedos' Ufern zu segeln,
Doch wir Jüngeren werden, nach Schlachtengetümmel begierig,
Steigen ins Pferd, dir folgend in dem was selber wir wünschen."
Sprachs, da nahte sich diesem des Neleus Sohn, der die Hände
Beid' ihm küßt' und das Haupt, weil er in des mächtigen Pferdes
Leib als der Erste zu steigen bereit war, aber ihn selber
Mahnete, daß er, als Greis, mit den übrigen Danaern bleibe
Außer demselben, wie sehr sein Herz auch dränge zum Kampfe;
Und dann sprach er zu ihm, deß Herz voll feurigen Muths war:
„Ja, es bezeuget die Kraft und die freundliche Rede den edlen
Vater, von welchem du stammst; durch dich, deß bin ich gewiß, wird
Argos' Volk es gelingen, des Priamos Stadt zu zerstören;

So wird endlich zu Theil nach der Mühsal herrlicher Ruhm uns
Werden, nachdem wir im Krieg viel schmerzliche Leiden erduldet.
Nahhin legen die Götter den Sterblichen jegliches Böse,
Fernab aber das Gute, und Mühsal zwischen die beiden.
Drum wird rüstigen Männern der Weg stets leicht zu dem Unglück,
Aber zum Ruhm führt nur ein beschwerlicher, bis es gelinget,
Durch Mühsal und Gefahren ein glückliches Ziel zu erreichen."
  Sprachs; ihm erwiederte drauf der gepriesene Sohn des Achilleus:
„Wie du es hoffest, o Greis, so mögen denn unsere Wünsche
Auch sich erfüllen; es wäre ja dies bei weitem das Beste;
Wollen ein Anderes aber die Himmlischen, nun so gescheh' auch
Dies, denn rühmlichen Tod auf dem Schlachtfeld werd' ich dem Leben
Vorziehn, müßt' ich, mit Schande bedeckt, fortfliehen von Troja."
  Sprachs, und umhüllte die Schultern sofort mit der göttlichen Rüstung
Seines Erzeugers; wie er, so rüsteten auch sich die andern
Helden, so vielen ein Herz voll Kühnheit schlug in dem Busen.
Saget, ihr Musen mir nun, wie die einzelnen Männer geheißen,
Die in den Bauch einstiegen des vielumfassenden Pferdes;
Ihr seids, die mir die Seele begeistertet einst zum Gesange,
Eh' um die Wangen daher sich der wollige Flaum mir verbreitet,
Da ich auf Smyrna's Fluren gepriesene Schaafe gehütet,
Dreimal weiter vom Hermos als tönet des Rufenden Stimme,
Nahe der Artemis Tempel im blühenden Gartengefilde,
Auf ganz niedrigem weder, noch hochaufragendem Berge.
  Wer in das riesige Pferd nun zuerst stieg war des Achilleus
Sohn; ihm zunächst dann folgten der muthige Held Menelaos,
Tydeus' göttlicher Sohn, dann Sthenelos, so wie Odysseus;
Antiklos ferner, und dann Philoktetes auch und Menestheus,
Thoas, der muthige, dann, Polypoites, blondes Gelockes,

Ajas, Eurypylos und Thrasymedes, Göttern vergleichbar;
Ferner Idomeneus auch und Meriones, rühmliche Helden,
Dann Eurymachos und Podalirios, kundig des Speerkampfs,
Teukros, ähnlich den Göttern, Jalmenos, trotzigen Muths voll,
Thalpios, Antimachos und der standhaft kühne Leonteus;
Einstieg auch Eumelos, der göttliche, Euryalos dann,
Demophoon und Amphimachos, Agapenor, der starke,
Akamas ferner und Meges, der Sohn des gewaltigen Phyleus.
Auch von den Uebrigen, die zu den Tapfersten zählten des Heeres,
Stiegen hinein noch so viel das geglättete Pferd noch faßte;
Aber am letzten begab ins Versteck sich Epeios der edle,
Welcher erbaute das Pferd; ihm war es bekannt, wie das Innre
Mußte geöffnet und wieder verschlossen werden; darum stieg
Er als der Letzte hinein, mit hinein dann ziehend die Leitern
Auch, auf denen sie stiegen empor, fest alles verschließend;
Und dann setzte er sich vor den Riegel; Alle verhielten
Stille sich, sehend gestellt sich inmitten des Siegs und Verderbens.
Aber die Andern, nachdem sie die Hütten verbrannt, wo sie vorher
Schlummerten, schifften dahin auf des Meers breitwogendem Rücken;
Und zwei muthige Männer befehligten diese als Führer,
Nestor, Neleus' Sohn, und der Schwinger des Speers Agamemnon.
Sie auch hatten gewünscht in das Pferd mit den Andern zu steigen,
Aber es hielten zurück sie die Danaer, daß bei den Schiffen
Bleibend sie möchten die Völker befehligen, weil an das Werk stets
Gehn viel muth'ger die Männer, wenn Aufsicht führen die Fürsten;
Deßhalb blieben sie außen, obwohl sehr tapfere Männer.
Bald war Tenedos' Ufer ereicht; da warfen die Anker
Sie in die Tiefe hinab; dann stiegen sie selber in Eile
Aus, und banden die Schiffe am Land fest; ruhig verharrten
Drauf sie am selbigen Ort, wo aus sie gestiegen, mit Sehnsucht

Wartend, daß ihnen das Zeichen des lodernden Brandes erscheine.
Die in dem Pferd indessen, dem Feind nah, hegten Bedenken
Bald, bald hofften sie wieder, die heilige Stadt zu zerstören,
Und so brachten die Nacht sie dahin bei solchen Gedanken.
Aber die Troer bemerkten, wie noch aufstiegen des Rauches
Wolken vom Hellespontos; doch nicht mehr sahn sie die Schiffe,
Welche von Hellas ihnen gebracht furchtbares Verderben.
Da lief freudig erregt an den Meerstrand Masse des Volkes,
Aber in Waffen gehüllt, da sie jetzt noch hegten Besorgniß.
Als das geglättete Pferd sie nun sahn, da drängten sie staunend
Rings um dasselbe sich her, da es gar ein mächtiges Werk war.
Da fiel auch ihr Blick auf den unglückseligen Sinon;
Und sie bestürmten sofort, ihn im Kreis umstehend, mit Fragen
Ueber das Danaerheer; jetzt der, jetzt Jener; im Anfang
Freundlich und mild, dann aber mit Drohungen, lauten Geschreies,
Während sie nicht abließen, den Mann voll Trugs in dem Herzen
Arg zu mißhandeln; doch er stand da, wie ein Fels, unbeweglich,
Mit unverwüstlichen Gliedern; den Leib ihm scheußlich zerfleischend
Schnitten sie Nas' und Ohren ihm ab, auf daß er die Wahrheit
Ihnen verkünde, wohin sich der Danaer Schiffe begeben,
Oder ob irgend im Leibe des hölzernen Pferdes verborgen
Etwas sei; er aber mit nicht zu erschütterndem Muthe
Achtete nicht solch schnöder Behandlung, sondern mit standhaft
Duldendem Sinn trug Alles er, Schläge sowohl als des Feuers
Schreckliche Qual; denn es hauchte ihm Here Kraft in die Seele;
Und in der Mitte der Troer begann trugsinnend er also:
„Ueber das Meer entflohen ist Argos' Volk in den Schiffen,
Müde der schweren Bedrängniß des lang schon dauernden Krieges;
Und dies Pferd ist erbauet nach Kalchas' Rath für die mächt'ge
Tritogeneia, damit sie dem Zorn entgiengen der Göttin,

Welche den Danaern grollet ob euch; mir drohte Verderben
Wegen der Heimkehr, da nach Odysseus' Rath sie mich opfern
Wollten den Meergottheiten am dumpfaufrauschenden Seestrand;
Doch es entgieng mir nicht; mich der Opfergerst' und der Spende
Schmerzlichem Guß entziehend verbarg ich mich unter des Pferdes
Füßen und rettete so mich, denn also wolltens die Götter;
So denn schonten sie mein, wenn auch widerstrebenden Herzens,
Ehrend in Demuth Zeus, des gewaltigen, muthige Tochter."
So der verschlagene Mann, deß Muth kein Schmerz übermannte,
Denn Unvermeidliches weiß ein kräftiger Mann zu ertragen.
Einige schenkten ihm Glauben, doch Andere nannten ihn einen
Schlauen Betrüger, und diesen gefiel Laokoons Meinung,
Der in verständiger Rede behauptete, daß es ein arges
Trugspiel sei, das ein ihm die Danaer hätten gegeben;
Schnell zu verbrennen das Pferd, dies hölzerne Pferd, das war sein
Mahnender Rath und zu sehen, ob irgend was es verberge.
Und sie befolgten den Rath wohl auch, und wären gerettet
Worden, wofern nicht Pallas, ihm selbst und der Stadt und den Troern
Zürnend in ihrem Gemüthe, gewaltsam hätte der Erde
Göttlichen Grund jetzt unter Laokoons Füßen erschüttert;
Schrecken ergriff ihn sofort, und es brachen des muthigen Mannes
Zitternde Glieder zusammen; ums Haupt her goß sich ihm schwarze
Nacht; ein stechender Schmerz wühlt tief ihm unter den Wimpern,
Unter den buschigen Brauen das Licht ihm trübend der Augen;
Schmerzdurchbohrt drang diesen der Stern vorquellend aus seinem
Sitz; wild rollten die Blicke umher in der Qual, die im Innern
Wüthete; bis zu der Haut des Gehirns und selber in dieses
Bohrte der Schmerz sich hinein; bald schwammen des Unglücksel'gen
Augen in Blut, bald zeigten sie unheilbare Verdunklung,
Glanzlos starrend ins Leere; und oft auch floßen sie über,

Gleichwie wenn im Gebirge von undurchdringlichen Felsen
Trüb sich das Wasser ergießt, mit dem schmelzenden Schnee sich vermischend.
Und er gebärdete sich wie ein Rasender; Alles erblickte
Doppelt er, tiefaufstöhnend; allein Trotz bietend den Schmerzen
Mahnte die Troer er noch; da blendete ganz ihn die Göttin.
Blutunterlaufen bisher starrt weiß ihm unter den Wimpern
Jetzo das Aug; und es seufzte das Volk, mit dem theueren Manne
Mitleid fühlend, besorgt, daß in thörichten Sinnes Verblendung
Er die unsterbliche Göttin Athene habe beleidigt.
Anderen Sinns drum wurden sie jetzt, sich selbst zum Verderben

* * * * * *

Weil mißhandelt sie hatten den mitleidwürdigen Sinon,
Der, wie sie glaubten, in Allem nur Wahrheit habe berichtet.
Deshalb führten sie freundlich ihn jetzt, da endlich sie Mitleid
Fühlten, zur Stadt; und nachdem sie sich sämmtlich hatten versammelt,
Warfen sofort sie ein Seil um das mächtige Pferd und banden
Oben es fest, denn es hatte ihm leichthinrollende Walzen
Unter den kräftigen Füßen der wackre Epeios befestigt,
Daß es zur Stadt hin folge den Jünglingen, die an dem Seile
Ziehen es würden; sie Alle, soviel da waren versammelt,
Legten sofort Hand an und zogen es, kräftigen Männern
Gleich, die schwerarbeitend ein Schiff in die rauschende Meerfluth
Ziehn; laut ächzen, gedrückt von der Last, die mächtigen Walzen,
Während der knarrende Kiel, nachgebend den ziehenden Männern,
Gleitet zum Meere hinab auf zwiefach liegenden Balken:
So auch zogen das Werk des Epeios, sich zum Verderben,
Sie mit vereinigter Kraft zu der Stadt hin; rings um dasselbe
Hatten gelegt sie in Fülle den Schmuck frischgrünender Kränze,
Selber bekränzt; laut hallte der Ruf des versammelten Volkes

— — — — — —

Die sich einander ermahnten; doch wild auflachte Enyo,
Als das verderbliche Ziel sie des Kriegs nahn sah; im Olympos
Freute sich Here und Pallas mit ihr. Als aber die Troer
Waren gelangt zu der Stadt, da rissen sie nieder die Mauern,
Bahnend den Weg dem verderblichen Pferd; und die troischen Frauen
Jauchzten in Lust, und sie staunten, indem sie es Alle umringten,
An das gewaltige Werk, das Unheil barg in dem Schooße.
Doch unablässig ermahnte Laokoon seine Genossen,
Daß sie mit Feuer vertilgten das Pferd; sie aber befolgten
Nicht was er rieth, aus Furcht vor der Himmlischen strafendem Zorne.
Noch Furchtbareres aber verhängte die mächtige Pallas
Ueber Laokoons beide beklagenswürdige Kinder.
Sterblichen unnahbar lag ein von Dunkel erfülltes
Felsengeklüft, und es hausten in ihm furchtbare Geschöpfe,
Welche dem Blut entstammten des unheilvollen Typhoeus,
Tief in den Schluchten verborgen des Eilands, welches Kalydne
Heißt und liegt an dem Meer gegenüber von Troja. Von hier rief
Jene der Schlangen Gewalt, und erregt von dem Rufe der Göttin
Machten sofort sie sich auf, und erschütterten, während sie fort sich
Wälzten, die Insel; es rauschte das Meer, deß Wogen sich theilten
Unter der schwimmenden Last, die furchtbar züngelnd sich vorwärts
Stürzten, den Meerscheusalen sogar ein schrecklicher Anblick.
Xanthos' Töchter zugleich mit Simois' Nymphen erseufzten,
Als sie sie sahn, und betrübt ward Kypris auf dem Olympos.
Und schon nahten sich jene dem Ziel, dem zu sie die Göttin
Trieb, in dem grimmigen Rachen verderblich wetzend die Zähne
Gegen die Kinder, die armen; es flüchteten aber die Troer,
Als in der Stadt ansichtig der schrecklichen Thiere sie wurden;
Keiner, so muthig sein Herz auch sonst war, wagte zu bleiben,

Denn es erfaßte sie Alle der Furcht graunvolles Entsetzen,
Als sie entflohn; Schmerz füllte die Brust; laut stöhnten die Weiber;
Und es vergaß selbst Manche der eigenen Kinder, bemüht nur,
Selber dem Schreckensgeschick zu entgehn; in den Straßen von Troja
Drängten die Fliehenden sich, im Gewühle sich selber verletzend;
Da auf Plätzen und Straßen, nach Rettung spähend mit Angst rings,
Alles zusammen sich drängte; Laokoon blieb mit den Kindern
Einzig zurück, denn es hielt die verderbliche Ker' und die Göttin
Fest ihn gebannt; da wurden die angstvoll zagenden Kinder
Beide zugleich von der Schlangen verderblichem Rachen ergriffen,
Streckend zum theueren Vater die Händ' aus; ihnen zu helfen
War er jedoch unfähig; die zagenden Troer, von ferne
Zusehnd, weinten betrübt; doch nachdem nun die Schlangen Athenes
Feindlich den Troern gesinnten Befehl voll Eifer vollendet,
Schlüpften sie unter die Erde hinab; noch deutet das Zeichen
An, wo Jene verschwanden im Heiligthum des Apollon
Hoch auf Pergamos' göttlicher Burg; und die Söhne der Troer
Häuften den unbarmherzig gemordeten Kindern ein leeres
Grabmal alle vereint, auf das des geblendeten Vaters
Thränenfluth sich ergoß, und zugleich stieg auf um das leere
Grab von der Mutter das Jammergeschrei, und größeres Weh noch
Fürchtete ahnungsvoll ihr Gemüth; sie beklagte des Gatten
Unheilvolle Verblendung und fürchtete göttliches Zürnen.
Wie um das Nest, das verwaiste, im schattigen Dunkel der Thalschlucht
Flieget die Nachtigall her und betrübt wehklagt um die junge
Brut, die, eh sie gelernet des Lieds helltönende Weisen,
Ward von dem Rachen verschlungen der grausam wüthenden Schlange,
Daß mit Betrübniß die Mutter erfüllt ward, die um das leere
Nest den unendlichen Jammer in rührenden Klagen verhauchet:
So auch jammerten sie an dem leer dastehenden Grabmal,

Klagend der Kinder entsetzlich Geschick, und zugleich um den Gatten,
Welchen das schreckliche Loos der Erblindung hatte getroffen.
Während sie so wehklagt um den Tod der theueren Kinder,
Und den Gemahl, der nimmer das Licht mehr schaute der Sonne,
Brachten den ewigen Göttern der Stadt Einwohner die Spende
Lieblichen Weins, da ihnen das Herz voll freudiger Hoffnung
War, des verderblichen Kriegs sie erdrückender Last zu entrinnen.
Doch nicht brannten die Opfer, es starb hinwelkend das Feuer,
Gleich als wäre darauf lautrauschender Regen gefallen;
Blutiger Rauch quoll auf; auf die Erde fielen die Lenden
Zitternd herab, um stürzten die Götteraltäre, die Spenden
Wurden zu Blut; Bildsäulen der Himmlischen weinten; die Tempel
Strömten von Eiter; Gestöhn scholl allwärts aus dem Verborgnen
Plötzlich daher; es erbebten die ragenden Mauern, ein lautes
Krachen erscholl von den Thürmen, als ob [ein Feind sie bestürme];
Und es erschlossen von selbst an den Thoren der Stadt sich die Riegel,
Furchtbar knarrend; die Vögel der Nacht in ihren Verstecken
Stimmten in traurigen Tönen ein unheilkündendes Lied an;
Ueber der göttergegründeten Stadt umhüllte die Sterne
All' ein finster Gewölk, ob der übrige Himmel in hellem
Glanz auch strahlte; am Tempel des Phöbos dorrten die Lorbeern
Alle dahin, die eben in üppiger Frische gestanden.
Frecher Schakale und Wölfe Geheul inmitten der Stadt selbst
Wurde gehört; so traten ans Licht unzählige andre
Zeichen, des Dardanos Stamm und die Stadt mit Verderben bedrohend.
Aber den Troern, obwohl sie die unheilkündenden Zeichen
Sahn in der Stadt, blieb frei das Gemüth von jeder Besorgniß,
Alle zumal von den Keren bethört, auf daß sie ihr Schicksal

Unter Gelag und Schmaus durch der Danaer Schwert überrasche.
Nur der Kassandra Herz blieb fest und helle des Geistes
Blick; nie redet ihr Mund ein Wort, das nicht in Erfüllung
Gieng; es bewährte sich stets als wahrhaft; aber ein Schicksal
Wollte, daß niemals Glauben sie fand, zum Verderben der Troer;
Diese nun, als in der Stadt sie die schrecklichen, alle auf Ein Ziel
Deutenden Zeichen ersah, schrie auf wie wohl in dem Walde
Lautes Gebrülle die Löwin erhebt, wenn gierigen Jägers
Spieß sie getroffen; sie rennet, das Herz voll rasenden Ingrimms,
Weit im Gebirge umher, und die Kraft ist ihr unverwüstlich:
So in der höchsten Erregung des zukunftkundigen Geistes
Stürmt zum Palast sie hinaus; um die blendenden Schultern ergoß sich
Wallend ihr Haar und floß ihr den Rücken hernieder; die Augen
Flammten, die Scheu ablegend, und wie ein Zweig in dem Winde
Schwankt auf dem Halse das Haupt ihr in unstät wilder Bewegung;
Tief aufseufzet und ruft dann laut die erhabene Jungfrau:
„Weh, Elende, hinab in die Finsterniß wandeln wir jetzo!
Feuer und Blut ja erfüllet die Stadt und grauses Entsetzen;
Zeichen und Wunder geschehn, wehkündende, welche die Götter
Sendeten; stehn wir ja schon an dem Abgrund, der uns verschlinget!
Thoren, die ihr nichts ahnet vom Unheil, sondern verblendet
Schwelget in thörichter Lust — — — —
— — — Denn es birgt unsägliches Unheil.
Aber ihr glaubet mir nicht, ob ich auch viel Worte noch spräche,
Weil die Erinyen, die ob der Helena frevelndem Ehbund
Zürnen, und ihnen gesellet die unbarmherzigen Keren,
Wild durchstürmen die Stadt; in verhängnißvollen Gelagen
Sitzt ihr am Mahle, dem letzten, von blutigem Greuel befleckten,

Schon den gemeinsamen Pfad mit des Hades Schatten betretend."
Einer jedoch gab schmähend, Verderbliches redend, zur Antwort:
„Priamos' Tochter, warum treibt nur dich die rasende Zunge
Und dein bitterer Mund solch nichtige Worte zu reden?
Nicht mehr wohnt dir im Busen die Scheu jungfräulicher Sitte,
Sondern verderbliche Wuth hat dein sich bemächtiget; darum
Auch mißachten dich als redselige Thörin die Menschen.
Fort! Weissage dir selbst und den Danaern Jammer und Elend,
Ein noch schlimmeres Loos als Laokoon traf, den verwegnen,
Wird nicht säumen zu treffen dich selbst, da nicht sich geziemet,
Thörichten Sinns an den Gaben der Himmlischen also zu freveln."
So sprach Mancher der Troer, und so auch schalten die Jungfrau
Andere noch und sagten, daß thörichte Dinge sie rede,
Denn schon hatte Verderben und Aisa's schreckliche Wuth sich
Ihnen genaht; sie aber, des Unheils Nähe nicht ahnend,
Trieben vom mächtigen Pferde mit scheltenden Worten die Jungfrau,
Welche die Absicht hatte, den hölzernen Bau zu zertrümmern,
Oder verzehrenden Flammen zu weihn; drum raffte sie einen
Brennenden Span von dem Herd und rannte hinweg mit demselben,
Rasenden Sinns, und die andere Hand schwang eine gewaltge
Doppelschneidige Axt; so stürmte sie los auf des Pferdes
Unheilschwangeren Bau, den verderblichen Trug zu enthüllen;
Aber nachdem ihr die Troer den flammenden Brand und die scharfe
Axt entwunden, so rüsteten sie sorglosen Gemüthes
Ein unseliges Mahl, schon nahe der letzten der Nächte.
Aber es freuten im Pferd sich die Danaer, als sie den lauten
Jubel der Schmausenden hörten in Ilios, die um Kassandra
Nicht sich kümmerten; und sie bewunderten selber die Jungfrau,
Wie sie so richtig erkannte der Danaer listigen Anschlag.

Wie im Gebirg ein Panther dahinstürmt zornigen Ingrimms,
Den vom Gehöfte die Meute der Hund' und fleißige Hirten
Scheuchten hinweg; er aber, das Herz voll grimmigen Unmuths,
Schaut sich im Fliehn oft um und entweicht unwilligen Herzens:
So auch wandte sich Jene vom riesigen Pferde, mit Kummer
Denkend der Troer Ermordung, ein gräßliches Unheil ahnend.

Dreizehnter Gesang.

Inhalt.

Nachdem die Troer, von dem in die Nacht hinein dauernden Schmausen ermüdet, in Schlaf gesunken, giebt Sinon dem Heere der Achäer das Zeichen zur Rückkehr und öffnet zugleich das Pferd, so daß die Stadt von zwei Seiten zugleich angegriffen wird. Schilderung der Einnahme derselben. Priamos fällt durch Neoptolemos' Hand am Altare des Zeus Herkeios; Astyanax, Hektors Sohn, wird von einem Thurme hinabgestürzt, Andromache als Gefangene hinweggeführt, Antenor verschont, Aeneas, dessen künftige Größe Kalchas weissagt, mit Vater und Sohn durch Aphrodite mitten durch Flammen und Feinde geleitet. Menelaos tödtet den Deiphobos und wird durch Aphrodite und Agamemnon abgehalten Helena selbst zu tödten. Die Götter, mit Ausnahme Here's und Athena's, betrauern Troja's Untergang. Ajas' Frevel an Kassandra. Aethra, des Theseus Mutter, wird ihren Enkeln wiedergegeben. Priamos' Tochter Laodike auf ihre Bitte von der Erde verschlungen. Elektra, der Plejaden eine, verhüllt sich in Nebel und Gewölk.

Schmaus und Gelag war rings in der Stadt; Syringen und Flöten
Ließen die festlichen Töne vereint bei ihnen erschallen,
Hier war Tanz, dort tönte Gesang, und vermischt durcheinander
Schallte der Schmausenden Lärm, wie er herrscht beim Mahl und dem Weine;
Da nahm Mancher zur Hand den gefülleten Becher und trank ihn
Sorglos aus, daß im Haupte der Geist ihm sank in Betäubung,
Und ihn der Schwindel ergriff; schwer ward ihm die lallende Zunge,
Die ein Wort nach dem andern mit Müh entsandte dem Munde;
Alles Geräthe im Hause umher, dann selber das Haus auch
Schien ihm in steter Bewegung zu sein, und es schien sich im Kreis ihm
Alles zu drehn in der Stadt; und es ward ihm finster vor seinen
Augen; denn stumpf wird Geist und Gesicht selbst kräftigen Männern,
Wenn sie im Uebermaß unvermischt Wein stürzen hinunter.
Da sprach, schwer in dem Kopf, wohl Der und Jener die Worte:
„Wahrlich, es führten umsonst solch zahlreich Heer die Achäer
Her, denn die Schändlichen haben erreicht nicht was sie erstrebten,
Sondern sie sind in Bestürzung entflohn von unseren Mauern,
Muthlos, ähnlich den Weibern und noch unmündigen Kindlein."
So sprach Dieser und Jener, vom Weine bethört in dem Geiste,
Nicht dran denkend, daß schon in dem Anzug sei das Verderben.
Denn als nun in der Stadt der dort, der hier in dem Schlaf lag,
Voll des genossenen Weins und der reichlichen Speisen des Festmahls,

Da hob Sinon jetzo den lodernden Brand in die Höhe,
Ein fernleuchtendes Zeichen den Danaern; aber im Busen
Wogt' unruhig das Herz, in Besorgniß, daß ihn die starken
Troer bemerkten und Alles mit Einmal wäre verrathen;
Doch die lagen zu Hause gestreckt aufs Lager im letzten
Schlaf, von dem Wein überwältigt. Als Jene in Tenedos aber
Sahn das Signal, da machten sofort sie sich fertig zur Abfahrt.
Sinon aber, indem er zum Pferd hinschlich, rief leise
Leise, damit nicht etwa der Troischen Einer es höre
Sondern der Danaer Fürsten allein, von welchen der Schlummer
Fern war, da nach dem Kampfe mit Ungeduld sie verlangten.
Die in dem Innern vernahmen den Ruf und wendeten Alle
Sich zu Odysseus hin; der mahnte sie, still und entschlossnen
Muths aus dem Pferde zu steigen. Der mahnenden Stimme gehorsam
Drängten sie Alle sofort sich zur Oeffnung, um auf die Erde
Niederzusteigen; doch er hielt sie, die alle auf einmal
Wollten hinaus, vorsichtig zurück, und öffnete selber,
Ohne Geräusch, wie ihm es der Lanzenkämpfer Epeios
Angab, schnelle die Seiten des balkengezimmerten Pferdes,
Streckte den Kopf dann ein wenig hinaus und sendete seine
Spähenden Blicke umher, ob erwacht sei Einer der Troer.
Wie vom Gebirg ein Wolf, von des Hungers Qualen gestachelt,
Steiget herab und gierig, zu sättigen sich, zu dem großen
Pferche der Heerde sich schleicht, ausweichend Männern und Hunden,
Die wachsam in der Nähe der Hut obliegen der Schafe,
Und leistretenden Fußes den Zaun übersteiget des Pferches:
So stieg auch von dem Pferde Odysseus nieder, und nach ihm
Folgten die übrigen Helden der Danaer, steigend der Leiter
Sprossen hinab, die durch des Epeios Hände verfertigt
Waren, damit auf ihnen des Heers vorragende Helden

Könnten hinein in das Pferd und heraus dann wieder gelangen.
Sie nun stiegen herab, rechts Der, links Jener, vergleichbar
Muthiger Wespen Geschlecht, die ein Holzhauer aus ihrer
Ruh aufstört, daß sie alle zugleich in wilder Erregung
Schwärmen zum Neste hinaus, da die Schläge der Axt sie vernommen:
So auch strömten zum Pferde hinaus in die trefflich gebaute
Troische Stadt voll Eifers die Danaerfürsten, es klopfte
Heftig das Herz in der Brust, und mordend über die Feinde
Fielen sie her — — — — —
— Saßen die Andern am Ruder noch; über das breite
Meer hin flogen die Schiffe, gelenkt durch günstigen Fahrwind,
Welchen die Thetis sandte, das Herz der Achäer erfreuend.
Als so schnell sie das Ufer des Hellespontos erreichten,
Banden die Schiffe sie fest an dem Land und legten zusammen
Alles Geräthe, womit man das Schiff ausrüstet zur Seefahrt.
Schnell dann stiegen sie aus und stürzten mit lautem Geräusche
Troja zu, Schaafheerden vergleichbar, welche beim Anbruch
Herbstlicher Nacht von der waldigen Trift heimeilen zum Stalle:
Diesen vergleichbar stürmten geräuschvoll gegen der Troer
Stadt auch diese, begierig, des Heers Kriegsfürsten zu helfen.
Wie von dem quälenden Hunger entflammt zu wüthender Mordlust

* * * * * *

Hoch auf waldigem Berg in den Stall einbrechen der Heerde,
Während ermüdet der Hüter entschlummerte; eins nach dem andern
Wird in dem Stalle gewürgt in der Finsterniß; aber umher rings

— — — — — —

Voll von Leichen und Blut, und es wüthete grauses Verderben,
War auch nicht in die Stadt noch der Danaer Menge gedrungen.
Aber als nun vor den Mauern vereint war sämmtliche Heersmacht,
Da in des Priamos Stadt unaufhaltsam stürzten sich Alle,

Stürmenden Drangs, ausschnaubend der Kampflust wilde Begierde.
Allwärts fanden die Stadt sie erfüllt von Kämpfen und Leichen,
Allwärts schlugen die Flammen hervor aus jammererfüllten
Häusern, ein Anblick, der ihr Gemüth mit Freuden erfüllte;
Selbst auch stürzten sie nun in den Kampf, Weh sinnend den Troern,
Ares stürmte durch sie und die seufzerumtönte Enyo;
Allwärts rieselte dunkel das Blut, das Troer und fremde
Bundesgenossen im Tode, das Erdreich röthend, vergoßen.
Jene, von schrecklichem Tode gebändiget, lagen in ihrem
Blut in der Stadt umher; dort stürzten, den Geist aufgebend,
Andere über die Todten dahin; dort irrten, o Jammer,
Andere, ihr vorquellend Gedärm festhaltend, um ihre
Wohnungen, Andere, denen man ab die Füße gehauen,
Krochen umher um die Todten mit laut wehklagender Stimme;
Vielen, die selbst in dem Staube den Kampf fortsetzen noch wollten,
Wurden vom Leibe die Hände zugleich und Häupter gehauen;
Dort ward Andern im Fliehen der Speer in den Rücken gestoßen
Bis in die Brust; dem ward er hinein in die Weichen getrieben
Ueber der Schaam, wo die Lanze des unbezwinglichen Ares
Schlägt in dem Kampfesgetümmel die allerschmerzlichsten Wunden.
Allwärts scholl in den Straßen der Stadt der geängsteten Hunde
Winselnd Geheul; aus dem Mund der Verwundeten tönte der Jammer
Aechzender Klagen; unendlich Getös umhallte die Häuser
Alle; verzweifelt Geschrei wehklagender Frauen ertönte,
Wie es von Kranichen kommt, wenn hoch aus Lüften den Adler
Nieder sich stürzen sie sehn, da schwindet der Muth in der Seele
Auf einmal, und geschreckt von dem heiligen Vogel Kronions,
Der nur ein einziger, schrein sie daß weit hintönet die Stimme:
So wehklagen von hier und von dort die trojanischen Frauen,
Die auf dem Lager erwachend vom Schlaf, die springend zur Erde;

Da, von der Angst der Verzweiflung erfaßt, an den Gürtel nicht denkend,
Irrten sie so wie sie waren, den Leib mit dem Untergewand nur
Deckend, umher; unverschleierten Haupts und ohne die Hülle
Faltigen Obergewandes, in Furcht vor den nahenden Feinden,
Wußten sie nicht sich zu helfen, und angstvoll klopfte im Busen
Ihnen das Herz, nur bedacht, die Beklagenswerthen, mit ihren
Händen die Schaam zu bedecken; noch Andere rauften verzweifelnd
Aus sich das Haar und erhoben, die Brust mit den Händen sich schlagend,
Jammerndes Klagegeschrei; noch Andere stürzten dem Feind sich
Muthig entgegen, vergessend der Furcht, nur bedacht, wie den Männern
Oder den Kindern sie wollten den Tod abwehren, von dem sie
Waren bedroht, denn gewaltigen Muth haucht ihnen die Noth ein.
Aber es wurden erweckt von den jammernden Klagen die zarten
Kindlein, die im Gemüthe noch nicht Weh kannten und Sorgen.

— — — — — —

Neben einander verhauchten das Leben sie — —
— — — — andere fanden
Mitten in Träumen den Tod; doch die scheußlichen Keren erfreuten
Mitleidlosen Gemüths sich umher an der Sterbenden Jammer,
Deren unzählige fanden den Tod, gleich Schweinen des reichen
Königes, welcher in seinem Palast ein prächtiges Gastmahl
Richtet den Männern des Volks; und der Wein, der übrig geblieben
War in den Krügen vermischte mit scheuslichem Blut sich, und Keiner
War in der Danaer Heer, deß Schwert nicht hätte gemordet,
War unkriegrisch er auch; so wurden die Troer erschlagen
Gleichwie Schaafe gemordet von Schakaln oder von Wölfen
Werden zur Mittagszeit, wenn glühende Hitze daherweht

Und fern weilet der Hirt; sie aber an schattigem Orte
Stehn schaarweise zusammengedrängt dicht neben einander,
Während der Heerd' Aufseher nach Haus die gesammelte Milch trägt
* * * * * *

Jene, sich füllend den Bauch, den geräumigen, tummelnd sich allwärts,
Schlürfen das dunkele Blut, hinwürgend die sämmtliche Heerde,
Dem unglücklichen Hirten ein trauriges Mahl hinterlassend:
Diesen vergleichbar würgten die Danaer auch in dem letzten
Kampfe in Priamos' Stadt nach einander die troischen Männer,
Deren auch Keiner von Wunden befreit blieb, sondern es wurden
Allen mit Blute befleckt die geschmeidigen Glieder des Leibes.
Doch war nicht unblutig der Kampf auch für die Achäer,
Sondern es fanden die Einen den Tod durch Becher getroffen,
Andre durch Tische, noch Andre von flammenden Bränden erschlagen,
Die man nahm von dem Herd; durchbohrt auch wurden noch Andre
Von Bratspießen, an denen noch warm die Gedärme der Schweine
Hiengen, indem ringsher die verzehrende Glut sie umleckte;
Andere lagen im Blute mit zuckenden Gliedern, von Beilen
Und Streitärten erlegt; ab wurden die Finger gehauen
Anderen, während sie eben den Schwertgriff wollten erfassen,
Hoffend, sie würden von sich abwehren das Todesverhängniß.
Mancher zerschmetterte auch im Gewühl durch einen geworfnen
Stein Vorhaupt und Gehirn dem Befreundeten. Wölfen vergleichbar,
Die in dem Stalle des Hirten, des ländlichen, Wunden sich holten,
Wütheten furchtbar Jene von Zorn entflammt in dem grausen
Dunkel der Nacht; und erfüllt von der heißen Begierde des Kampfes
Tobten sie wild um des Priamos Haus, aufscheuchend die Feinde
Hier und dort; da fanden den Tod durch troische Lanzen
Viele Achäer; denn was in den Wohnungen immer den Troern
Kam in die Hand, sei's Schwert, sei's ragende Lanze, mit diesem

Schlugen sie nieder den Feind, so beschwert sie vom Wein auch waren.
  Bald ward hell in der Stadt es umher, da viele Achäer
Waren mit flammenden Fackeln versehn, um im Kampfesgewühle
Von dem befreundeten Manne den Feind unterscheiden zu können.
Da stieß Tydeus' Sohn im Getümmel des Kampfs auf des edlen
Mygdon kriegrischen Sprößling Koroebos, dem er mit seiner
Lanze den Schlund durchbohrte, den Pfad, auf welchem die Speisen
Und die Getränke hinab in den Magen schneller sich senken.
So traf diesen, vom Speer durchbohrt, sein schwarzes Verhängniß,
Und da lag er im Blut bei den übrigen Todten, der arme
Thor! Und es wurde vereitelt der Ehbund, der in des Königs
Stadt ihn am gestrigen Tage geführt * *
* * * * und er hatte versprochen,
Weg die Achäer zu treiben von Ilios; aber die Gottheit
Machte die Hoffnung zunicht, da den Tod ihm sandten die Keren.
Jener erlegte sodann den Eurydamas, welcher im Speerkampf
Glänzte und Eidam war des Antenor, dem vor den Troern
Allen verständigen Sinn und Weisheit gaben die Götter.
Auch den Ilioneus traf er, der Stadt Volksältesten einen,
Und rasch zückte das Schwert er, das schreckliche; siehe da brachen
Kraftlos Jenem, dem Greisen, die schlotternden Kniee zusammen;
Beide die Hände erzitterten ihm, und er fiel mit der einen
Ihm in das Schwert, das behende, die andere schlang um des blutgen
Helden Kniee sich her; und der, voll Kampfesbegierde,
Hielt, ob der Zorn nachließ, ob ein Gott die Gedanken ihm lenkte,
Auch ein wenig zurück sein Schwert, daß die Zeit er dem Greise
Gönne, ein flehendes Wort an den mächtigen Helden zu richten;
Kläglich ertönte sein jammernder Ruf, und er bebte vor Schrecken:
  „Wer von den starken Achäern du seist, sieh flehentlich bitt' ich,

Zolle dem Greis Ehrfurcht * * *
* * * * und die Hand und lasse vom grimmen
Zorn; wohl bringet es Ruhm für den Mann, wenn ihm in dem Kampfe
Muß ein junger erliegen und kräftiger; tödtest den Greis du
Aber, so wird kein Ruhm dir zu Theil für tapfere Kriegsthat.
Deshalb wende die Hände von mir auf jüngere Männer,
Hoffend, daß du auch werdest dereinst ein Greis wie ich selbst bin."

Sprachs; es erwiederte drauf ihm der Sohn des gewaltigen Tydeus:
„Wohl, Greis, hoffe auch ich zu erreichen ein glückliches Alter,
Aber so lang ich noch rüstig und stark bin, schone ich Keinen,
Der mein Feind; vielmehr zu dem Hades sende ich alle,
Weil ein wackerer Mann * * *
* * * und abwehrt feindliche Männer."

Also sprach er und stieß, der entsetzliche Mann, durch die Kehl' ihm
Sein todbringendes Schwert, da wo sich am schnellsten den Menschen
Nahet das Todesgeschick, wenn das Blut entströmet der Wunde.
So warf Jenen danieder das Schicksal durch des Tydiden
Hand; der aber durchstürmte die Stadt, fortwährend die Troer
Mordend, und ließ blindwüthend die unwiderstehliche Stärke
Walten; den Abas erschlug er, den muthigen, dann Perimnestos'
Rühmlich gepriesenen Sohn Eurykoon streckte sein Speer hin;
Ajas den Amphimedon, den Damastorides Agamemnon,
Idomeneus den Mimas und Meges den Deiopites.

Aber Achilleus' Sohn warf nieder den göttlichen Pammon
Mit unaufhaltsam wüthendem Speer, drauf dann den Polites,
Welcher auf ihn eindrang, und Tisiphonos, Priamos' Söhne
Alle; und als er im Kampf auf den göttlichen Helden Agenor
Stieß, so erschlug er auch ihn, jetzt Den, jetzt Jenen der Helden
Streckend dahin; so sah man allwärts sinkender Feinde

Düsteres Loos; doch er, mit der Kraft umgürtet des Vaters,
Wüthete unbarmherzig umher; da traf er, im Herzen
Unheil sinnend, an Zeus Herkeios Altare den König
Troja's selbst; der aber erkannte sofort ihn beim ersten
Anblick, und er erzitterte nicht, da selbst er im Herzen
Wünschte, daß ihn hinraffe der Tod bei seinen geliebten
Kindern; darum sprach so er zu ihm, sehnsüchtig zu sterben:
„O starkmuthiges Kind du des tapferen Helden Achilleus,
Tödte mich, schone mich nicht, den Unseligen; heg' ich doch keine
Sehnsucht mehr nach dem Lichte des Helios, da ich so Vieles
Mußte erleiden und solch Entsetzliches, sondern mit meinen
Kindern zugleich will sterben ich nun, daß entrückt ich dem Jamme
Werd' und dem Kampfesgetös. O hätte mich doch dein Vater,
Als ich für Hektor, den er mir tödtete, brachte die Lösung
Ihm in sein Zelt, o hätt' er erschlagen mich lieber, als daß ich
Mußte mit ansehn jetzt, wie Troja die Flammen verzehren.
Aber es wollten die Keren es so; drum labe mit meinem
Blut dein muthiges Herz, auf daß ich den Schmerzen entrückt sei!"
Ihm antwortete drauf der gewaltige Sohn des Achilleus:
„Greis, du begehrest von mir wozu mich mein eigener Sinn treibt,
Denn nicht sollst du, ein Feind, zu den Lebenden fürder gezählt sein,
Da für die Menschen doch immer das theuerste Gut ist das Leben."
Also sprach er, und leicht von dem Rumpf des ergraueten Greises
Hieb er das Haupt, wie ein Schnitter in glühender Hitze des Sommers
Ab mit der Sichel den Halm abmäht auf trockenem Saatfeld;
Weithin über den Boden dahin mit lautem Geröchel
Rollet das Haupt, von den Gliedern des übrigen Leibes geschieden.
So lag Dieser im Blute, vermischt mit den übrigen Todten

* * * * * *

Durch Reichthum und Geschlecht und unendlichen Seegen der Kinder;

Denn es erfreun nicht lang sich des herrlichen Glückes die Menschen,
Sondern es kommt unerwartet die Schmach oft über dieselben.
So entrafft' ihn der Tod und entrückt' ihn jeglichem Uebel.
Auch den Astyanax stürzten die reisigen Danaer jetzo
Hoch von der Mauer herab, ihn des theueren Lebens beraubend;
Grausam rissen sie ihn aus der Mutter liebenden Armen,
Weil sie dem Hektor zürnten, von dem einst, als er noch lebte,
Viel sie des Bösen erlitten, weshalb sein ganzes Geschlecht auch
Bitter sie haßten und hoch von der Zinne der Mauer sein Knäblein
Stürzten herab, dem gänzlich noch fremd Krieg waren und Kämpfe.
Wie heißhungrige Wölfe ein Kalb von dem windigen Felsen
Stürzen hinab, mordlustig, nachdem sie es weg von der Mutter
Milchreich strotzenden Eutern, den Weg abschneidend, getrieben;
Diese jedoch jetzt da- jetzt dorthin lauft, um ihr liebes
Kind wehklagend mit lautem Gebrüll, bis ein anderes Unheil
Nahet, indem auch sie auflauernde Löwen entführen:
So auch führten die Feinde des edlen Eetion Tochter,
Während sie tief in dem Herzen betrübt um das theuere Kind war,
Selber hinweg, und sie folgte den übrigen Frauen in Thränen.
Aber des Eetion schönfüßige Tochter, gedenkend,
Wie ihr Kind und Gemahl und Vater so schrecklich geendet,
Sehnte den Tod sich herbei, weil Könige besser im Kriege
Sterben, als daß dienstbar sie Geringeren seien als Sklaven;
Schmerzüberwältigt erhob sie den weithintönenden Wehruf:
„Auf, Argeier, und stürzt auch mich von der schrecklichen Mauer,
Oder den Felshöhn, oder hinein in die lodernden Flammen,
Da unsäglich das Leid und die Noth sind, die mich bedrängen.
Denn mein herrlicher Vater erlag in der heiligen Thebe
Peleus' Sohn, der hier mir den herrlichen Gatten getödtet,
Welcher mir Alles gewesen, wonach mein Herz sich gesehnet;

Und als er starb, da ließ er das Kind mir, welches mein größter
Stolz ist gewesen, auf das ich die Hoffnung baute der Zukunft;
Aber es hat sie vernichtet das grausam wüthende Schicksal.
Nehmet darum mir Betrübten die Last mühseligen Daseins
Ab, und führet mich nicht mit dem Haufen der andern gefangnen
Frauen hinweg; nicht länger erfreuts mich, unter den Menschen
Ferner zu sein, da jene die einst mir Schützer gewesen
Raffte das Schicksal weg und ein trauriges Loos mich erwartet
Schmerzlichen Wehs, wenn weg von den Troern ich werde gerissen."
Sprachs, nach der Tiefe des Grabs voll Sehnsucht, da es zu leben
Dem nicht ziemt, deß Glanz und Glück in entehrende Schmach sich
Wandelt, denn herb ist das Loos, mißachtet zu sein von den Andern.
Unfreiwillig jedoch in die Knechtschaft mußte sie folgen.
So fand Einer den Tod in dem Haus, jener im andern,
Und es erhob sich in Thränen der weithintönende Wehruf;
Nur in der Wohnung nicht des Antenor, weil die Achäer
Dachten daran, wie einst er geübt gastfreundliche Liebe,
Als Menelaos er einst, der nach Troja kam mit Odysseus,
Gastfreundschaftlich bewirthet und dann sein Leben gerettet;
Dankbar schenkten dafür nun der Danaer tapfere Söhne
Ihm mit dem Leben zugleich auch sämmtlicher Habe Besitzthum,
Ehrend den Freund und zugleich auch die alles schauende Themis.
Als nun der tapfere Sprößling des tadellosen Anchises,
Welcher für Priamos Veste, des Zeus entsprossenen Königs,
Tapfer gekämpft mit dem Speer, Unzähligen raubend das Leben,
Jetzt sah brennen die Stadt durch die Wuth feindseliger Hände,
Und in der Stadt umher die in Schaaren gemordeten Bürger,
Beut' auf Beute gehäuft, aus den Wohnungen fort in die Knechtschaft
Weiber und Kinder geschleppt, da schwand ihm jegliche Hoffnung,

Wieder die heimische Stadt einst neu aufblühen zu sehen,
Und er gedachte nur noch, wie er selbst entgehe dem Unheil.
Wie ein Mann, der kundig das Steuer lenkend des Schiffes
Ueber den Tiefen des Meers, ankämpfend gegen des Sturmes
Wuth und die Wellen, die rings sich um ihn aufthürmen in schlimmer
Jahrszeit, endlich ermüdet und muthlos, da in die Tiefe
Droht zu versinken das Schiff, aus der Hand läßt gleiten das Steuer,
Und preisgebend das Schiff auf rettendem Boote sich flüchtet:
Also verließ nun auch des Anchises wackerer Sprößling
Troja, welches der Feind preisgab den verzehrenden Flammen;
Vater und Sohn fortreißend mit sich, hob jenen zur breiten
Schulter mit kräftigen Händen er auf und trug ihn von dannen,
Da schwer lag auf dem Greise die Last unbehülflichen Alters,
Während den Sohn an dem Händchen er hielt, der kaum mit den Füßen
Streifte den Boden, und schreckenerfüllt vom grausen Getümmel
Und dem Getöse des Kriegs in der Angst, ein zärtliches Kind noch,
Eng sich an ihn anschmiegte, von Thränen befeuchtet die zarten
Wangen; mit rüstigen Füßen jedoch sprang über die Leichen
Jener hinweg, auf viele jedoch auch trat er im Finstern
Unfreiwillig; voran als Führerin schritt Aphrodite,
Die theilnehmenden Herzens vom Sohn und Enkel und Gatten
Wehrte verderblich Geschick; wo er hintrat, wichen die Flammen
Unter ihm, und es zertheilte sich, Raum ihm gebend zum Durchgang,
Stets des Hephästos verderblicher Hauch; Wurfspieße und Pfeile
Fielen vor ihm unschädlich zur Erde hin, alle, so viele
Schleudern die Danaer mochten auf ihn in dem Jammer des Krieges;
Da scholl Kalchas' tönender Ruf, abwehrend das Kriegsvolk:
„Lasset, o Danaer, ab, nach dem Haupt des gewaltgen Aeneas
Mit wehbringendem Pfeil und verderblichem Speere zu zielen,

Da es bestimmt ihm ward durch der Himmlischen rühmlichen Rathschluß,
Daß er vom Xanthos kommend zum breithinwogenden Thybris
Gründe die heilige Stadt, die der Nachwelt Staunen erregen
Werde; ihm selbst ist aber die Herrschaft über der Völker
Viele bestimmt, und es werden in Zukunft Männer aus seinem
Stamme vom Aufgang herrschen bis hin wo unter die Sonne
Geht. Ihm selbst ist vergönnt bei den Himmlischen einstens zu leben,
Weil er dem Schooß entsprungen der lockenprangenden Kypris.
Aber es ziemt uns auch aus anderem Grunde des Mannes
Schonung, weil er dem Gold und Besitzthum, welches dem Manne,
Der von der Heimath flieht, um in anderem Lande zu leben,
Gar sehr frommt, dem Allem das Kind vorzog und den Vater.
So hat uns er gezeigt sich als liebenden Sohn in derselben
Nacht und gegen den Sohn sich als gleich untadligen Vater."
Sprachs, und Jene gehorchten und sahn auf Jenen wie einen
Gott; er aber, der heimischen Stadt zukehrend den Rücken,
Wanderte, wo ihn der Fuß hintrug unaufhaltsamen Schrittes,
Während der Feind fortfuhr die gewaltige Stadt zu verheeren.
Unter dem grausamen Schwerte von Atreus' Sohn Menelaos
Sank auch jetzo dahin Deiphobos, welchen, den Armen,
Er bei Helena's Lager betäubt vom Weine gefunden;
Sie entfloh und verbarg sich im Haus; Menelaos indessen
Tödtete Jenen, sich freuend des strömenden Blutes und sagte:
„Hund, so hab' ich dir heute gebracht wehvolles Verderben!
Nicht mehr wird dich erblicken die göttliche Erigeneia
Unter den lebenden Troern, und wenn Eidam du des Donnrers
Zeus du dich rühmest zu sein; dir nahte das schwarze Verhängniß,
Schrecklichen Tod dir bereitend am Lager meiner Gemahlin;
Hätt' ich doch so auch früher dem unheilstiftenden Paris,

Als er im Kampf entgegen mir trat, sein Leben entrissen,
Wahrlich, es wäre der Schmerz mir erträglicher, den ich empfinde;
Aber es stieg schon Jener hinab in das schaurige Dunkel,
Büßend die Schuld nach Gebühr; dir aber gereichte zum Heil mein
Weib nicht, da niemals ruchlose Verbrecher der reinen
Themis strafendem Arme entgehn, die wachsamen Blickes
Tag und Nacht sie im Auge behält; rastlos durch den Aether
Fliegt sie daher und besuchet der sterblichen Menschen Geschlechter,
Um, wo Frevler sie findet, des Zeus Strafamt zu verwalten."

Sprachs, und vertilgte die Feinde mit mitleidlosem Gemüthe,
Rasend gemacht von dem Grimm, den Eifersucht ihm erregte;
Und sein muthiges Herz sann auf vielfältiges Böses
Gegen die Troer; es stand ihm bei die erhabene Dike,
Die es vollenden ihm half, denn an Helena hatten den ersten
Frevel die Troer verübt; sie zuerst auch brachen den Eidschwur,
Schändliche, die ruchlos nicht achteten was sie geschworen
Einst beim dunkelen Blut des den Göttern geweiheten Opfers;
Darum sandten nachher die Erinnyen Weh zur Vergeltung,
Da vor den Mauern die Einen den Tod, in der Stadt ihn die Andern
Fanden, die Einen beim Mahl, bei lockigen Frauen die Andern.

Spät erst fand Menelaos die Helena, die in des Hauses
Innrem verborgen sich hielt, vor des tapferen Ehegemahles
Zürnendem Scheltwort bebend; die Eifersucht in dem Herzen
Wollt' er sie morden sofort, als das spähende Aug sie erblickte;
Aber dem Wüthenden wehrte die liebreizstrahlende Kypris,
Welche das Schwert aus der Hand ihm schlug und seinem Beginnen
Einhalt that, und bannend den finsteren Groll in die Augen
Und in das Herz ihm flößte der Sehnsucht süßes Begehren;
Staunen bemächtigte sein sich auf einmal, und ihm unmöglich
War es, das Schwert zu erheben beim Anblick göttlicher Schönheit;

Sondern er stand wie ein trockener Stamm auf waldigem Berge,
Der unbewegt bleibt, mögen des Nordwinds oder des Südwinds
Luftdurchstürmende Hauche mit tobender Wuth ihn umwehen:
So stand lang er betäubt, und es brach ihm der Muth in der Seele,
Da er die Gattin sah, und schnell war Alles vergessen,
Was sie verschuldet, indem sie die ehliche Treue gebrochen.
Alles verwischte im Geiste die göttliche Aphrodite,
Die der Unsterblichen Sinn und der sterblichen Menschen bezwinget.
Trotzdem drang auf die Gattin er ein, da auf er das schnelle
Schwert von der Erde gerafft; doch ein Anderes sann er im Geiste,
Als er es that; und er wußte die Danaer listig zu täuschen;
Selbst sein Bruder, bemühet, des Zürnenden That zu verhindern,
Suchte mit schmeichelnden Worten zur Schonung ihn zu bewegen,
Fürchtend sie möchten verlieren den Lohn langdauernder Kämpfe:
„Lasse vom Zorn jetzt ab, Menelaos; ziemt es ja doch nicht,
Daß dein ehliches Weib du erschlägst, um welches wir viele
Leiden erduldet, indem wir auf Unheil Priamos sannen.
Nicht auf Helena lastet die Schuld, wie dir es bedünket,
Sondern auf Paris, welcher des Gasthorts Zeus und genoßnen
Gastrechts schnöde vergaß; drum mußt' er in Schmerzen es büßen."
Sprachs, und es folgte ihm Jener. Den Fall der gepriesenen Troja
Aber beklagten, in dunkles Gewölk sich hüllend, die Götter,
Außer der lockigen Pallas und Here, denen im Busen
Hochauf jauchzte das Herz, als des götterentsprossenen Königs
Priamos rühmliche Stadt sie in lodernden Flammen vergehn sahn.
Aber die sinnige Pallas sogar enthielt sich der Thränen
Nicht, da der tapfere Sohn des Oileus, wilder Begierde
Sinnlos fröhnend, im Tempel des Priamos Tochter Kassandra
Schändete; aber es strafte die zürnende Göttin des Mannes

Frevelnde That, da sie später in grauses Verderben ihn stürzte;
Aber sie konnte den Frevel nicht ansehn, und sie erglühte
Hoch von der Röthe der Schaam und des Zorns, wegwendend den finstern
Blick zu dem Tempelgewölb; laut dröhnte ihr göttliches Bildniß,
Und es erbebte der Boden des Heiligthums; doch er ließ nicht
Ab von dem schändlichen Greul, da den Geist ihm Kypris bethörte.
Allwärts sanken indessen in Schutt und Trümmer die Häuser
Krachend zusammen, vermischt stieg Rauch und Staub in die Lüfte;
Furchtbar war das Getöse * * *
* * * und gänzlich in Flammen
Stand Antimachos' Haus; auf Pergamos' freundlicher Höhe
Tobte der Brand um den Tempel Apollons und um das hehre
Heiligthum der Tritonis und Zeus' Altar, des Beschützers;
Flammen verzehrten die schönen Gemächer von Priamos' Enkeln,
Und bald war ganz Troja in Schutt und Asche gesunken.
Und von den Troern erlagen der Danaer Waffen die Einen,
Andre verderblichem Feuer und auf sie stürzenden Häusern,
Wo mit verderblichem Loos sie zugleich auch fanden ein Grabmal;
Andere stießen das Schwert mit der eigenen Hand in die Kehle,
Wann sie das Feuer zugleich mit dem Feind sahn nahen den Häusern;
Andere stürzten, nachdem sie das Weib und die Kinder getödtet,
Selbst sich ins Schwert, in der Noth unmenschliche Thaten verübend:
Mancher, im Wahne, der Feind sei fern ihm, hob in der Ecke
Weg von dem Feuer ein Wassergefäß, wo Wasser er wärmte
Sich zum Bedarf; da sieht überrascht ihn der Danaer Einer,
Stößt ihm den Speer in den Leib und tödtet ihn, welchem der Geist noch
War von dem Weine betäubt; und er stürzt in dem Hause danieder,
Während das Wassergefäß entleert entgleitet den Händen.

Manchem auch, der durch das Haus hin flüchtete, stürzte von oben
Brennend Gebälk aufs Haupt und bracht' ihm jähes Verderben;
Vielen der Fraun, die der Schrecken zu eiligem Fliehen getrieben,
Kam der Gedank' an die Kinder, die theueren, die sie im Bette
Ließen zurück in dem Haus; da kehrten zurück sie in diese,
Die einstürzend mit jenen zugleich sie selber erschlugen.
Angstvoll rannten die Hunde und Pferde umher in den Straßen,
Fliehend des schrecklichen Feuers Gewalt; auf Haufen Erschlagner
Traten sie da und dort, Unheil auch Lebenden bringend
Raunten sie blind vorwärts, und Geschrei durchhallte die Stadt rings.
Mancher der Jünglinge, welcher den Weg durch Flammen sich bahnte

— — — — — — —

Während er schrie; die drinnen erlagen der schrecklichen Aisa,
Mannigfaltige Wege des traurigen Todes betretend.
Hochauf flammte die Gluth zu dem göttlichen Aether, am Himmel
Weithin Helle verbreitend, so daß umwohnende Völker
Sahen den Ida glänzen bis hoch zu den ragenden Gipfeln,
Ferne das thrakische Samos und Tenedos' Inselgestade;
Segler des Meers, die ferne den Glanz sahn, redeten so wohl:
„Herrliche That ist geschehn durch Argos' muthige Söhne,
Die viel Mühen erduldet um Helena's strahlende Augen;
Troja stehet in Flammen, das einst so gesegnete; ihm hat
Keiner der Götter gewähret den Beistand, den es ersehnte,
Da was Menschen beginnen der Aisa Macht unterlieget,
Die Ruhmlosem, durch Nichts Vorragendem schenket des Ruhmes
Herrlichen Glanz, dann wieder Erhabenes tief in den Staub stürzt.
Oft entkeimet dem Guten das Unheil; oft auch folget
Gutes dem Schlimmen im Wechsel des mühumgebenen Daseins."
So sprach Mancher, indem er den weithinleuchtenden Glanz sah.

Jammer und Noth sie bedrängten indeß fortwährend die Troer,
Denn die Achäer durchstürmten die Stadt gleich wilden Orkanen,
Die ausbrechend das Meer, das unendliche, tief aufwühlen,
Wann gegenüber Arkturos, dem sturmaufregenden Sterne,
Steiget am Himmelsgewölbe, dem Meer enttauchend, der Altar
Auf, zu dem wolkigen Süde gewandt; viel Schiffe versinken
Beim Aufgang des Gestirns, von den tobenden Wellen verschlungen,
Wann aufbrausen die Stürme; vergleichbar diesen verheerten
Ilios' ragende Veste die Danaer, welche in mächtger
Gluth stand, wie ein Gebirge, von laubigen Wäldern bekleidet,
Brennt, wenn Winde das Feuer zu mächtigem Brand anfachten;
Schauerlich knistert und saust es umher auf ragenden Berghöhn,
Während das Wild in dem Walde, umher von den Flammen getrieben,
Endlich den Qualen erlieget des unausweichlichen Todes:
So auch fanden die Troer den Tod, und es schützte kein Gott sie,
Denn rings hatten die Mören, die Stadt umgarnend, die großen
Netze gestellt, aus denen der Sterblichen Keiner entrinnet.
Da in den Straßen der Stadt kam Theseus' Mutter, des großen,
Auf Demophoon zu und des Akamas rüstige Stärke,
Ahnender Sehnsucht voll; von der Seligen Einem geleitet,
Welcher sie Jenen entgegengeführt, als flüchtig umher sie
Irrte, dem Kampf zu entgehn und der Gluth. Als Jene des Weibes
Hohe Gestalt wahrnahmen im Glanz hellleuchtenden Feuers,
Glaubten zuerst sie, es wäre des göttterentsprossenen Königs
Priamos edle Gemahlin, und schnell, voll Gier nach der Beute,
Streckten die Hand sie nach ihr und wollten sie weg als Gefangne
Führen zum Heer der Achäer, doch sie sprach tief aufseufzend:
„Rühmlich gepriesene Söhne der schlachtenfrohen Achäer,
Führet mich nicht, als sei ich ein feindliches Weib, zu den Schiffen,

Da nicht troischer Frauen ich Eine bin, sondern dem edlen
Rühmlichen Blut entstamme der Danaer, da mich in Troezen
Pittheus zeugte; zur Gattin erkor mich der göttliche Aegeus,
Dem ich den rühmlichen Helden, den Theseus, habe geboren.
Bei dem gewaltigen Zeus und dem Haupte der theueren Eltern
Flehe ich Euch, wenn wirklich mit Atreus' Söhnen des hohen
Theseus Kinder gezogen nach Troja, daß ihr mich ihnen
Zeigt, die sich sehnen nach mir und Altersgenossen von Euch wohl
Sind; frei wird dann wieder das Herz aufathmen, erblick' ich
Beide in Fülle des Lebens geschmückt mit dem Ruhme der Helden."
Sprachs; sie aber gedachten, wie einst ihr Vater entfuhrte
Helena, und wie die Söhne des Donnerers diese, die Schwester,
Wieder befreiten, zerstörend Aphidnae, wo von den Ammen
Als unmündige Kinder sie selbst noch wurden verborgen
Fern von Kampfesgetümmel; der Aethra auch, der erhabnen,
Dachten sie, was sie erduldet als Sklavin, Beute des Speeres,
Schwiegermutter zugleich und Dienerin werdend der hohen
Helena; und so standen sie da, sprachlos in der Freude,
Bis Demophoon endlich zur Harrenden also sich wandte:
„Siehe, es ward von den Göttern erfüllt schon jetzt dir die süße
Hoffnung, da wir die Söhne von dem sind welcher gewesen
Einst dein herrlicher Sohn; auf liebenden Händen dich tragen
Werden wir hin zu den Schiffen, nach Hellas' heiligem Boden
Führen dich freudig sodann, wo du einst als Königin herrschtest."
Also sprach er, und freudig umarmte die Mutter des großen
Vaters ihn, schlingend die Arm' um ihn her, und küßte die breiten
Schultern und Haupt und Brust und die bartumgebenen Wangen;
So auch küßte darauf sie den Akamas; Thränen der Freude
Aber entrollten den Wimpern der Greisin, so wie der Enkel.
Wie wenn unter dem Volk das Gerücht geht, ein in der Fremde

Weilender Mann sei todt, der dann unerwartet von irgend
Wo heimkehrt, daß die Söhne, den Lebenden wieder erblickend,
Freudige Thränen vergießen, und er auch weint, von der Kinder
Arm umschlungen, so daß durch das Haus hinschwebt wie auf Flügeln
Freude, die wehmuthsvoll hinschmilzt in Thränen der Rührung:
So auch gaben sich Jene der Lust hin freudiger Wehmuth.
Damals, sagen sie, habe Laodike, Tochter des reichen
Priamos, auf zu dem Aether die flehenden Hände gehoben,
Sendend ein heißes Gebet an die ewig waltenden Götter,
Daß sie die Erde verschlinge, bevor als Sklavin sie diene.
Und sie erhörend sofort that auf der unendlichen Erde
Schooß ein Gott; sie aber, dem himmlischen Willen gehorsam,
Schlang in des Abgrunds Tiefen hinab die erhabene Jungfrau,
Als hin Ilios sank; auch Elektra, weiten Gewandes,
Sagt man, habe den Leib mit Gewölk und Dunkel umhüllet
Und sich im Schmerz um Jenes getrennt von der andern Plejaden
Himmlischem Chor, mit welchem sie Schwesterbande vereinten;
Während daher sich die Andern den mühebeladenen Menschen
Zeigen am Himmelsgewölbe vereint, bleibt Jene allein stets
Unsichtbar, weil nieder des Dardanos heilige Veste
Sank, der ihr trefflicher Sohn einst war, und selber der große
Zeus nicht konnte ihr helfen, dieweil des gewaltigen Zeus Kraft
Selbst vor den Moeren sich beugt; das Gebet von Jener erhörten
Aber die Götter, es sei aus Mitleid oder im Haß auch.
Rastlos wütheten aber die Danaer gegen die Troer.

Vierzehnter Gesang.

Inhalt.

Die Achäer plündern die Stadt und vertheilen die erbeuteten Weiber, unter denen Helena hingeführt wird, durch ihre Schönheit Bewunderung erregend. Die Flußgötter Xanthos und Simois mit den Nymphen beklagen Troja's Untergang, während die Achäer sich der Freude des Siegs überlassen. Helena und Menelaos versöhnen sich. In der Nacht erscheint Achilleus dem Neoptolemos und fordert daß Polyxena ihm auf seinem Grabe geopfert werde, was auch geschieht. Nestor mahnt zur Rückkehr; Hekabe wird in einen Hund, dann in einen Stein verwandelt. Die Achäer rüsten zur Abfahrt, und die Flotte, mit Beute beladen, kommt glücklich bis Euböa. Hier aber sendet Pallas einen Sturm, in dem Viele den Tod finden; so Ajas Oileus' Sohn. Nauplios' Arglist Poseidon und Apollon zerstören die Befestigungen der Achäer vor Troja.

Wieder erhob sich zum Himmel die goldenthronende Eos
Aus des Okeanos Fluth, und die Nacht sank nieder ins Dunkel.
Und die Argeier verheerten die wohlummauerte Troja,
Unwiderstehlich, erbeutend unendliche Fülle des Reichthums,
Aehnlich an Wuth Gießbächen, die hoch von den Bergen hernieder
Wälzen, von strömendem Regen geschwellt, dumpfbrausende Fluthen,
Und viel ragende Bäume und was auf Bergen noch sonst wächst,
Sammt Erdreich und Gesteine mit sich fortführen zum Meere:
So auch trugen, nachdem sie die Stadt durch Feuer verheeret,
Jene die Beute dahin zu den wellengeschaukelten Schiffen,
Troische Weiber von hier und von dort mitschleppend, die einen
Noch jungfräulichen Leibes und ganz unkundig der Ehe,
Andere erst seit Kurzem umarmt von liebenden Gatten,
Andere schon graulockig, und Andere jünger als diese,
Welchen sie weg von den Brüsten die säugenden Kinder gerissen,
Welche zum letzten Mal Milch schlürften mit gierigen Lippen.
Und Menelaos führte die eigene Lagergenossin
Weg inmitten von ihnen aus Troja's brennenden Straßen,
Herrlicher That Vollbringer, die schaam- und wonneerfüllte.
Und Agamemnon führte, der tapfere, fort die Kassandra,
Hektors Gattin der Sohn des Achilleus; aber Odysseus
Schleppte gewaltsam mit sich die Hekabe, welcher in Strömen
Thränen dem Aug' entquollen; sie zitterte, bebend am ganzen
Leib, und es klopfte das Herz ihr in Angst, und sie raufte die grauen

Haare des Hauptes sich aus, das dick von der Asche bedeckt war,
Die sie vom Herde gerafft und im Schmerz aufs Haupt sich gestreuet,
Als dort Priamos fiel und die Stadt auflodert' in Flammen.
Tief auf seufzte sie, weil sie umsonst sich gegen die Knechtschaft
Sträubte, die jetzt sie umfieng; so mußten die troischen Frauen
Folgen des Siegers Gewalt, dem diese und Andere Jenem,
Während von hier und von dort der unendliche Jammer ertönte,
Dem sich der rührende Schmerz lautweinender Kinder vereinte.
Wie beim Nahen des Winters der Landmann treibet die Ferkel
Sammt weißzahnigen Müttern vom Platz wo erst sie geweidet
Haben in andres Gehöfte hinweg, daß traurig die jungen
Thiere und alten zugleich unaufhörlich grunzen zusammen:
So auch jammerten Jene, der Danaer Beute geworden;
Magd und Königin mußten dem nämlichen Zwange sich fügen.
Helena nur war frei von Betrübniß, senkend das dunkle
Aug voll Schaam, die über die blühenden Wangen den Purpur
Glühender Röth' ausgoß; in dem Innersten aber des Busens
Wogte unendliche Angst, auf dem Weg zu den dunkelen Schiffen
Könnte die Rache sie treffen der zornentbrannten Achäer;
Deshalb zitterte sie und erbebte das Herz ihr im Busen.
Aber indem sie umhüllend vom Haupt ließ wallen den Schleier,
Wanderte still sie hinter dem vor ihr gehenden Gatten,
Während die Wangen die Schaam ihr röthete, ähnlich der Kypris,
Als von den Uranionen in Ares' Liebesumarmung
Offen gesehen sie ward bei des Ehbetts frevelnder Schändung,
Vom vielfachen Gewebe des kunstgewandten Hephästos
Rings umstrickt; da lag sie, das Herz voll Schaam und Betrübniß
Vor der versammelten Götter Geschlecht und ihrem Gemahle
Selbst; denn schrecklich fürwahr für ein Weib ists, wenn von des Gatten

Augen gesehen es wird, wie es bricht ihm Liebe und Treue.
Jener an Schönheit gleich und dem schuldbewußten Gefühle
Wanderte Helena mit den erbeuteten Frauen der Troer
Hin zu den Schiffen, den wohlumruderten, während das Kriegsvolk
Staunte, indem es erblickte den Reiz untadlicher Schönheit
Und Anmuth; da sträubte das Herz sich Jedem im Busen,
Sei's insgeheim bei sich, sei's laut, unglimpflich des schuld'gen
Weibs zu gedenken; sie sahen vielmehr auf sie wie auf eine
Göttin mit Lust, denn Allen erwünscht war jetzo ihr Anblick.
Gleichwie Männern, nachdem sie die rastlos wogende Meerfluth
Lange durchirrt, nun endlich sich zeiget die theuere Heimath,
Und sie dem Meer entronnen zugleich und den Todesgefahren,
Voll der unendlichen Freude die Hand ausstrecken zum Lande:
So auch freuten sich jetzo die Danaer, nimmer gedachten
Weder der schmerzlichen Mühen sie mehr, noch des Schlachtengetümmels,
Denn so hatte den Sinn Kythereia allen gelenket,
Helena günstig gesinnt und Kronions Wünschen begegnend.
Xanthos aber, vom Tosen des blutigen Waffengetümmels
Heftig erregt noch, da er die Stadt sah fallen in Trümmer,
War mit den Nymphen betrübt, da Unheil irgendwoher kam
Ueber die Stadt und in Asche verwandelte Priamos' Veste.
Wie wenn Hagel hernieder sich stürzt auf trockene Saaten
Und sie in Stückchen zerschlägt und heftig wüthend die Aehren
All' abschlägt, daß der Halm nutzlos hinsinket zur Erde,
Da an dem Boden zerstreut, ein jammererregender Anblick,
Lieget die Frucht und verdirbt, daß tief sich betrübt der Besitzer:
So auch ward von Betrübniß des Xanthos Busen erfüllet
Bei der Verödung der Stadt, und es ließ nicht los ihn der Kummer,
Ob er ein Gott gleich war; auch Simois seufzt' und der hohe

Ida; und von der Ferne daher auch rauschten die Wasser,
Die ihm entströmten, den Klagegesang um des Priamos Wohnstatt.
Aber die Danaer giengen in jauchzender Lust zu den Schiffen,
Singend den herrlichen Sieg, den muthige Stärke gewonnen,
Und der Unsterblichen heilig Geschlecht und des eigenen Muthes
Kühnheit und des Epeios Werk unvergänglicher Dauer.
Und bis zum Himmel erschallte das Lied, durchdringend den Aether,
Gleich vieltönigem Krähengeschrei, wenn heiteres Wetter
Folgt dem verderblichen Sturm und windstill wieder die Luft ist:
So stieg auch von den Schiffen empor lauttönender Jubel,
Denen im Himmel zur Lust, die Argos' kriegrischen Söhnen
Beistand hatten geleistet im Krieg, wohlwollenden Herzens;
Aber die Uebrigen grollten, so Viele den Troern geholfen,
Als sie es sahn, wie die Flammen des Priamos Veste verheerten;
Aber sie konnten, wie sehr sie's gewünscht auch, nicht es verhindern
Gegen des Schicksals Willen; Kronion selber vermag nicht
Seinen Beschluß zu vereiteln, und doch ragt weit ob den andern
Göttern an Kraft er, und ist in der Welt Urheber von Allem.
Doch die Achäer verbrannten hierauf den Unsterblichen viele
Lendenstücke und goßen bewegt an den Götteraltären
Spenden des lieblichen Weins in die ringsauflodernden Opfer,
Dank darbringend den Göttern nach herrlicher That Vollendung.
Vielfach priesen sie dann beim herzenerfreuenden Gastmahl
Alle, so Viele gerüstet ins hölzerne Pferd einstiegen,
Und sie bewunderten auch Sinons ruhmwürdige Großthat,
Weil unerschütterten Muths er des Feinds Mißhandlung getragen;
Darum ehrten sie ihn mit Gesang und unendlichen Gaben
Alle vereint; er aber, der Mann der entschlossenen Seele,
Freute des Sieges sich mit, nicht achtend seiner Verstümmlung.
Denn dem verständigen Mann ist der Ruhm ein köstlicher Kleinod

Weit als Reichthum, Schönheit und anderer herrlicher Güter
Fülle, so viel jetzt oder in Zukunft Menschen besitzen.
So nun saßen beim Mahle die unerschrockenen Männer
Dort bei den Schiffen, und sprachen gar oft also zu einander:
„Endlich erreicht ist des Kriegs Endziel, hochherrlicher Siegsruhm
Ward uns zu Theil, wir besiegten den Feind und die mächtige Veste;
Aber gewähre uns nun, o Zeus, auch glückliche Heimkehr!"
Also sprachen sie, aber er gab nicht Allen die Heimkehr.
Einer von ihnen jedoch, wohlkundig * * *
* * * * da sie nicht länger
Schreckte des Krieges Getös, vielmehr zu den Werken der milden
Sitte sie sich nun wandten und heiterer Freude der Festlust.
So sang Jener zuerst vor dem gern ihm lauschenden Volke
Wie sich versammelt das Heer auf Aulis' heiligem Boden;
Wie die gewaltige Stärke des rüstigen Sohnes des Peleus
Einst zwölf Städte zerstörte, des Meers Eilande bekriegend,
Elf auf weitem Bezirke des Festlands; wie er dem König
Telephos und den gewaltgen Eetion brachte Verderben;
Wie er den Sohn des Poseidon, den trotzigen Kyknos, erschlagen;
Was nach Achilleus' Zorn für Thaten gethan die Achäer;
Wie er alsdann um die Mauern von Troja schleifte den Hektor,
Penthesileia getödtet im Kampf, und dann des Tithonos
Sprößling erlegt; wie ferner den lanzenkundigen Glaukos
Ajas, der starke, getödtet, und wie von des schnellen Achilleus
Sohn der gepriesene Held Eurypylos fiel in dem Zweikampf;
Wie Philoktetes' Pfeile dem Paris brachten Verderben;
Endlich wieviel sich geborgen im Leibe des trügrischen Pferdes;
Und wie, als sie zerstöret des Zeusentsproßenen Königs
Priamos Stadt, sie geschmaust, dem verderblichen Kriegestumult fern.
So sang dies der, Jener ein Anderes, wie ihn der Geist trieb.

Als nun so bei dem Schmaus bis zur Mitternacht sie gesessen,
Hörten sie auf, sich zu laben am Mahl und lauterem Weine,
Und überließen sich Alle dem sorgenlösenden Schlummer,
Da ein Jeder noch müd von dem Kampfe des gestrigen Tags war.
Darum, ob sie auch gerne die Nacht durch hätten geschmauset,
Brachen sie ab, von des Schlafs sie bezwingender Macht überwältigt.
Hier schlief der, dort Jener, allein mit der lockigen Gattin
Pflegte in seinem Gezelt Menelaos traulicher Rede;
Denn kein Schlaf war diesen bis jetzt auf die Augen gesunken,
Sondern das Liebesverlangen umschwebte sie, daß sie, vergessend
Jeglichen Grams, wie früher des ehlichen Lagers gedachten.
Helena richtete aber zuerst das Wort an den Gatten:
„Wolle mir, o Menelaos, nicht Groll nachtragen im Herzen,
Da freiwillig ich nicht dein Haus und Lager verlassen,
Sondern es haben die Troer gewaltsam und Alexandros'
Kraft mich entführt, da grade von Haus abwesend du warest;
Und als kläglichen Tod ich mir selbst zu bereiten gedachte,
Bald durch traurigen Strick, bald durch unseligen Schwertstoß,
Wehrten sie mir es, indem sie mir viel zusprachen mit Worten,
Weil der Gedanke an dich und das zarte Kind mich betrübte.
Und jetzt fleh ich dich an bei ihm und dem wonnigen Ehbund,
Daß du nicht länger mit Haß und Bitterkeit meiner gedenkest."
Ihr antwortete drauf mit verständigem Sinn Menelaos:
„Denke daran nicht mehr, und begrabe den Schmerz in den Busen;
All dies werde verschlossen im nächtlichen Haus des Vergessens,
Da nicht länger sich ziemet, des früheren Fehls zu gedenken."
Sprachs, da freute sie sich und die Furcht entwich dem Gemüthe,
Da sie nun hoffte, es werde ihr nicht mehr zürnen der Gatte;
Und sie umschlang ihn liebend mit ihren Armen, und Beider
Augen entquollen die Thränen der süßwehmüthigen Freude;

Freudig bestiegen darauf sie das Lager, auf dem sie gemeinsam
Ruheten und sich erfreuten des Spiels herzinniger Liebe.
Gleichwie wenn um die Rebe sich dicht herschlingen des Epheus
Ranken, und jene um ihn, daß kein Windstoß in dem Stand ist
Wieder zu trennen die so sich Umschlingenden: so um einander
Schlangen die Arm' auch Jene, des Liebesgenusses sich freuend.
Aber nachdem auch diesen der labende Schlummer genaht war,
Trat zu den Häupten des Sohnes des göttlichen Helden Achilleus
Muthiger Geist, ganz so wie er einst sich zeigte im Leben,
Als er der Schrecken der Troer, der Danaer Freude gewesen,
Küßte darauf ihm liebend den Hals und die leuchtenden Augen,
Und sprach also zu ihm, sein trauerndes Herz zu ermuthgen:
„Sei mir gegrüßt mein Sohn und gräme dich nicht im Gemüthe
Daß ich gestorben; denn jetzt in der seligen Götter Gemeinschaft
Leb' ich; bezwinge darum die Betrübniß, die dir am Herzen
Nagt, und es schwelle die Brust dir die Kraft, die einst mich beseelte;
Stets sei Erster im Kampf, Niemand nachstehend an Kühnheit,
Aber im Rath da folge den älteren Männern des Heeres;
Thuest du dies, dann werden verständig Alle dich nennen.
Ehr' untadliche Männer von mannhaft fester Gesinnung;
Gute gesellen den Guten sich gern und Schlechte den Schlechten,
Denkst du das Rechte, so wirst in der That auch Rechtes du üben;
Niemand aber gelingt es, der Tugend Ziel zu erreichen,
Der nicht edel gesinnt ist; auf schwer zugänglicher Höhe
Steht ihr Baum, und es wachsen empor zum Aether die Zweige;
Die nun, welche sich mühen in kraftanstrengender Arbeit,
Pflücken erfreuliche Früchte der Mühsal die sie bestanden,
Klimmend empor zu dem rühmlichen Stamm kranzspendender Tugend.
Strebe dem Ruhm denn nach und verständigen Sinnes betrübe

Weder zu sehr dich im Herzen im Fall dir Schlimmes begegnet,
Noch auch freue zu sehr dich des Glücks; wohlwollend gesinnt sei
Gegen befreundete Männer und deren Entsproßne und Frauen,
Stets dich erinnernd im Geiste, wie nah des verderblichen Todes
Pforten den Sterblichen sind und das Haus tief unten im Hades.
Denn mit den Blumen der Flur ist der Menschen Geschlecht zu vergleichen,
Frühlingsblumen: die einen vergehn und es wachsen die andern.
Sei drum milde gesinnt; doch den Danaern allen und Atreus'
Sohn Agamemnon vor Allen verkündige: wenn im Gedächtniß
Ihnen noch ist, wieviel ich um Ilios Mühen erduldet,
Was ich für Beute gewann, eh Troja's Boden erreicht war,
Nun, dann sollen, wonach mein Herz sich sehnet vor Allem,
Ohne Verzug von der Beute Polyrena, Priamos' Tochter,
Bringen zum Opfer sie mir, denn heftiger zürne ich ihnen
Jetzt, als einst ich gezürnt um Briseis habe; ich werde
Rings aufwühlen das Meer und Stürm' auf Stürme erregen,
Auf daß hier sie verderben, die Schuld abbüßend des Frevels,
Und hier bleiben gefesselt so lang bis Spenden auf meinem
Grabe sie mir ausgoßen, nach Heimkehr innig sich sehnend.
Wollen sie aber, nachdem sie die Jungfrau haben geopfert,
Sie in der Ferne bestatten, so soll dies ihnen vergönnt sein."
Also sprach er und eilte davon wie ein flüchtiger Lufthauch.
Und schnell kam er zurück nach Elysion, wo von des Himmels
Höhen die seligen Götter herab und wieder empor dann
Steigen. Doch Jener, nachdem er erwacht war, dachte des Vaters,
Und sein edles Gemüth ward freudig bewegt in dem Busen.
Als nun Erigeneia empor am Himmelsgewölb stieg,
Scheuchend das Dunkel hinweg, daß sichtbar Erd' und die Luft ward,
Rafften der Danaer Söhne vom Lager sich auf, nach der Rückkehr

Voller Begier, und sie hätten hinab in die Tiefen der Meerfluth
Jetzo die Schiffe gezogen in frohaufjubelndem Herzen,
Hätte der mächtige Sohn des Achilleus nicht sie in ihrem
Eifer gehemmt und so zum versammelten Volke geredet:
„Höret, o theuere Söhne des muthigen Danaervolkes,
Was mein rühmlicher Vater mir auftrug euch zu verkünden,
Als bei nächtlicher Weil' er im Schlaf mir gestern erschienen.
Jetzt den unsterblichen Göttern, so sprach er, sei er gesellet,
Euch nun aber, vor Allen des Atreus Sohn Agamemnon,
Fordert er auf, von der Beute des Kriegs als herrliche Gab' ihm
Am hochragenden Grabe Polyxena schleunig zu opfern,
Und wenn dies ihr gethan, an entlegenem Ort zu bestatten;
Würdet ihr aber das Meer, sein Wort mißachtend, beschiffen,
Dann droht Euch er, in ihm euch feindliche Wogen zu thürmen,
Daß ihr noch lang hier müßtet mit Volk und Schiffen verweilen."
Sprachs, und sie schenkten Gehör ihm und beteten, wie zu der Götter
Einem, denn schon auch schwollen, erregt von des rasenden Windes
Wuth, hochgehend die rascher daher sich wälzenden Wogen;
Und es erhob sich zu Bergen die Fluth auf offenem Meere,
Auf von Poseidon gethürmt, der Peleus' mächtigem Sohne
Freundlich sich also erwies; auf das Meer hin stürzten sich alle
Stürme sofort; da beteten laut zu dem Sohne des Peleus
Alle Achäer und sprachen zugleich so unter einander:
„Wahrlich, es war das Geschlecht des erhabenen Zeus der Pelide,
Drum ist jetzt er ein Gott, ob er auch war Einer der Unsern,
Da unsterbliches Leben zu Theil wird Söhnen der Götter."
Sprachen's, und giengen zum Grab des Achilleus, führend die Jungfrau
Mit sich dahin, wie Hirten im Wald von der Mutter das junge

Rind mit Gewalt wegreißen, der Himmlischen Einem zum Opfer,
Dieses jedoch stößt lautes Gebrüll aus, traurigen Herzens:
So wehklagte die Tochter des Priamos, als sie die Feinde
Führten hinweg, und ihr Auge vergoß unzählige Thränen.
Wie von gewaltigem Steine gepreßt wohl eine Olive,
Die von dem kältenden Reife noch nicht schwarz wurde, das Oel läßt
Fließen in Meng', und es ächzet die vielumfassende Kelter,
Die durch Seile zusammen von kräftigen Männern geschnürt wird:
So auch floßen der Tochter des unglückseligen Königs,
Als sie geschleppt zu dem Grabe des mitleidlosen Achilleus
Wurde, die reichlichen Thränen, vermischt mit kläglichen Seufzern.
Und sie benetzten ihr faltig Gewand und benetzten die Haut ihr,
Welche an blendender Weiße dem köstlichen Elfenbein glich.
Jetzt zu den traurigen Leiden der unglückseligen Duldrin
Hekabe kam noch hinzu ein größerer Schmerz: sie gedachte
Jetzt in dem Herzen des grausen, des unheilkündenden Traumes,
Der in der vorigen Nacht sich der Schlummernden hatte genahet;
Wie wehklagend sie hab' an des göttergleichen Achilleus
Grabe gestanden, indem von dem Haupt ihr bis zu dem Boden
Wallten die Haare herab und das purpurne Blut ihr aus beiden
Brüsten zur Erd' entfloß und das Grabmal hatte befeuchtet.
Schrecken ergriff sie darum, und Entsetzliches ahnend im Geiste,
Stöhnte sie jammererregend und ließ laut tönen die Klage.
Gleichwie wenn vor dem Hause die Hündin lautes Geheule
Ausstößt, jämmerlich winselnd, mit milchvollstrotzenden Zitzen,
Welcher die Jungen, bevor sie das Licht sahn, nahmen des Hauses
Herren hinweg, Raubvögeln zum Fraß vorwerfend die armen,
Während die Hündin bald ausstößt ein zorniges Bellen,
Bald ein winselnd Geheul, daß die Luft durchtönet die Klage:
So auch tönte die Klage der Hekabe laut durch die Lüfte:

„Weh, was soll ich Betrübte zuerst, was soll ich zuletzt wohl
Klagen, daniedergebeugt von den mannichfaltigsten Leiden?
Etwa die Söhne, den Gatten, die Schreckliches, nimmer Geglaubtes
Duldeten? oder die Stadt und die unglückseligen Töchter,
Und mein eignes Geschick schwerlastenden Zwanges der Knechtschaft,
Da mich die schrecklichen Keren verstrickt in unendliche Trübsal?
Aber sie spannen auch dir, mein Kind, unerwartete, grause
Schmerzen; sie haben vom Ziel der Vermählung, dem du so nah warst,
Weg dich gedrängt und dafür unerträgliches, unnennbares
Grausames Jammergeschick dir verhängt, denn selbst noch im Tode
Wüthet in unserem Blut der erbarmungslose Achilleus!
Hätte mich doch, sammt dir, mein theueres Kind, an dem heut'gen
Tage die Erde verschlungen, bevor dein Loos ich geschauet!"
Während sie so sprach, floßen ihr unaufhörlich die Thränen,
Da ein Weh nach dem andern ihr Herz mit Kummer erfullte.
Als zu dem Grab nun aber des göttlichen Helden Achilleus
Jene gelangt, da zog sein Sohn aus der Scheide das schnelle
Schwert, und indem mit der Linken er festhielt Priamos' Tochter
Und mit der Rechten berührte das Grabmal, sprach er die Worte:
„Hör', o Vater, des Sohns und der anderen Danaer heißes
Flehen und laß dein Zürnen das Heer nicht länger empfinden;
Denn schon bringen wir Alles dir dar, was du in dem Herzen
Wünschest; erzeige dich denn auch huldvoll unserem Flehen,
Gieb, daß bald uns die Freude der Heimkehr möge beglücken!"
Also sprach er und senkte das tödtliche Schwert in der Jungfrau
Kehle, und alsbald ward sie vom lieblichen Leben verlassen,
Klägliche Seufzer verhauchend als nun ihr nahte das Ende.
Vorwärts sank sie zur Erde dahin, und unter dem Nacken
Wurde vom Blute geröthet der Leib, wie der Schnee im Gebirge

Wird von dem purpurnen Blute gefärbt des verwundeten Bären
Oder der Wildsau, die von dem Jagdspieß wurden getroffen.
Aber den Leichnam ließen die Danaer schnell in die Stadt hin
Tragen ins Haus des Antenor, des trefflichen, weil er in seinem
Hause sie einst aufzog, auf daß sie, erblühet zur Jungfrau,
Würde dem göttlichen Sohn Eurymachos einstens vermählet.
Als nun dieser bestattet des Priamos herrliche Tochter
Nahe dem eigenen Haus, beim Heiligthum Ganymedes'
Und gegenüber dem Tempel der göttlichen Atrytone,
Da ward stille das Meer, und es legte der schreckliche Sturm sich
Wieder, und heitere Ruh lag über den Fluthen gebreitet.

Schnell zu den Schiffen nun giengen die Danaer jubelnden Muthes,
Feiernd das heilge Geschlecht der Unsterblichen und den Achilleus.
Aber nachdem sie den Göttern die heiligen Lenden geopfert,
Schmausten sie selbst, und rings war festliche Freude des Opfers.
Und aus silbernen Bechern und goldenen tranken den süßen
Wein sie, den unvermischten, das Herz voll freudiger Hoffnung,
Daß sie nunmehr bald wieder zur Heimath würden gelangen.
Aber als nun an den Freuden des Mahls sich Alle gesättigt,
Da sprach Nestor zum Heere das Wort, das längst sie ersehnten:

„Hört mich, die ihr entronnen des Kriegs langdauernder Mühsal
Seid, daß ich euch was lang ihr ersehnt habt jetzo verkünde;
Endlich genaht ist die Stunde der herzenerfreuenden Heimkehr!
Auf denn, lasset uns ziehn, denn das muthige Herz des Achilleus
Ließ vom verderblichen Groll, und die schwellenden Wogen gebändigt
Hat der Beherrscher des Meers; sanft weht uns schmeichelnd die Luft an;
Nicht mehr thürmt sich die Fluth: drum auf und laßt uns die Schiffe
Ziehn in die Wellen hinab und der Rückkehr ernstlich gedenken."

Sprachs zu dem sehnenden Volk, und sie rüsteten Alles zur Heimfahrt.

Da nun zeigte sich ein denkwürdiges Wunder den Menschen:
Denn zum Erstaunen des Volks, des versammelten, wurde in einen
Kläglichen Hund urplötzlich des Priamos Gattin verwandelt,
Des so beweinenswerthen; ein Gott dann wandelte alle
Glieder in Stein, ein Wunder zu schaun auch spätern Geschlechtern.
Aber die Danaer setzten nach Kalchas' Rath in ein schnelles
Schiff sie und stellten sie auf jenseits an dem Hellespontos.
Schnell dann zogen die Schiffe zum Meere sie, sämmtliche Güter
Werfend hinein, die als sie nach Ilios fuhren erbeutet
Wurden von ihnen im Krieg mit den rings umwohnenden Völkern,
Und was weg sie geschleppt aus Ilios selber, an dessen
Fülle ihr Herz sich am meisten erfreuete; viele gefangne
Frauen begleiteten sie, das Gemüth voll tiefer Betrübniß.
Selbst dann stiegen sie ein, den zum Meer Fortstürmenden aber
Folgete Kalchas nicht, ja er mahnte sogar auch die andern
Danaer ab von der Fahrt, graunvolles Verderben befürchtend,
Welches den Danaern droht' in der Näh der kapharischen Felsen.
Aber sie folgten ihm nicht; die verderbliche Aisa bethörte
Ihnen den Geist: nur der Sohn des untadlichen Amphiaraos,
Amphilochos, wohl wissend der Zukunft Zeichen zu deuten,
Blieb sammt Kalchas, dem weisen, zurück; da Beiden bestimmt war
Durch das Geschick, daß sie sollten entfernt vom Lande der Väter
Zu den kilikischen und pamphylischen Städten gelangen.
Doch dies fügten die Götter nachher; die Achäer indessen
Lösten die Taue der Schiffe vom Land und hoben die Anker
Eilig empor; laut jauchzten die Fluthen des Hellespontos
Den Absegelnden zu und das Meer umspülte die Schiffe.
Allwärts lagen umher auf den Vordertheilen die Waffen
Die sie dem Feind abzogen, unzählige Zeichen des Sieges
Hiengen herab von den Masten; bekränzt auch hatten die Schiffe,

Hatten das Haupt sie und Schild' und Lanzen, womit sie die Feinde
Hatten bekämpft; hoch auf den Vorderverdecken der Schiffe
Goßen die Fürsten die Spend' in das dunkele Meer, zu den sel'gen
Göttern mit Inbrunst flehend um unheilfreie Zurückkunft.
Aber es mischte ihr Wunsch mit den Winden sich, eitel und nichtig
Flog er dahin von den Schiffen, ein Spiel von Wolken und Lüften.
Aber nach Ilios schauten die Beute des Speeres, die Frauen,
Oft mit bekümmertem Herzen zurück und weinten verstohlen
Thränen, unendlichen Schmerz aus seufzendem Busen verhauchend,
Diese die Knie' umschlingend mit ihren Händen, die Stirne
* * * * * Andere hielten
Fest in den Armen die Kinder, die nicht ob der traurigen Knechtschaft
Loos noch seufzten, und nicht ob der Heimath Leiden, begierig
Nur nach der Brust; fern liegen der Kinder Gemüth noch die Sorgen.
Bandlos flatterte Allen das Haar, wund war von den Nägeln
Allen die Brust; noch trugen die Wangen vertrockneter Thränen
Spuren und andere floßen in reichlichen Strömen aus ihren
Wimpern; sie sahen die Heimathstadt noch in lodernden Flammen
Stehn, die beklagenswerthe, und qualmenden Rauch sich erheben.
Und jetzt blickten sie Alle mit ehrfurchtsvoller Bewundrung
Auf die gepriesne Kassandra, gedenk deß was sie geweissagt;
Aber es spottete diese der Jammernden, wild auflachend,
Trauerte gleich auch sie ob der Heimath gräßlichem Unglück.
Aber so Viele der Troer sich retteten aus dem Verderben,
Sammelten sich in der Stadt, und gaben der Todtenbestattung
Eifrig sich hin; und es führte zum schmerzlichen Werk sie Antenor;
Aber es wurde für Viele gehäuft ein einziger Holzstoß.
Aber die Danaer, schwelgend in ununterbrochener Freude,
Ruderten bald durch das Meer, bald wieder ließen die Schiffe
Sie durch den Wind forttreiben, in Eil aufziehend die Seegel;

Und so hatten im Rücken sie bald Dardaniens Ufer
Und des Achilleus Grab. Ob sie gleich nun fröhlichen Muthes
Waren, so fühlten sie doch, der erschlagenen Freunde gedenkend,
Oft auch bitteren Schmerz in der Brust; auf die feindlichen Ufer

* * * * *

Warfen; und schon entschwand es dem Blick, stets weiter und weiter
Weichend zurück; schnell auch bei Tenedos' brandendem Ufer
Fuhren vorbei sie, und kamen darauf bei Chryse vorüber,
Und vor des Sminthiers Phöbos Sitz und der heiligen Killa;
Lesbos zeigte sodann sich, die windumbrauste, und Lektos
Wurde darauf umsegelt, des Ida äußerster Vorsprung;
Laut durchsauste die Segel der Wind, und der dunkele Meerschwall
Braust' an den Vordertheilen empor; dann senkte die Nacht sich
Ueber die Fluth, und es glänzten des Meers weißschäumende Pfade.
Und jetzt hätten sie Alle den heiligen Boden von Hellas
Glücklich erreicht, wenn nicht des gewaltigen Donnerers Tochter,
Pallas Athene, ihnen den Groll nachtrug in dem Herzen;
Denn da schon sie sich nahten der windumbrausten Euböa,
Da trat, sinnend im Geist auf mitleidloses Verderben
Gegen den König der Lokrer, das Herz voll tiefer Entrüstung,
Hin sie vor Zeus, den Beherrscher der Himmlischen, fern von den andern
Göttern und sprach also in dem überschwellenden Ingrimm:
„Vater Zeus, unerträglich ist doch was Sterbliche freveln
Gegen die Götter; sie kummern um dich sich weder, noch einen
Andern der Seligen mehr, da frevelnden Thaten die Strafe
Nicht mehr folget, und öfter den Redlichen mehr als den Bösen
Weh heimsuchet und Noth endlos ihn verfolget und Elend.
Drum hat Niemand mehr vor dem Recht Ehrfurcht, und verschwunden
Ist bei den Menschen die Schaam; ich aber begehre nicht länger

Auf dem Olympos zu sein, noch will dein Kind ich genannt sein,
Wenn nicht strafen ich darf der Achäer Frevel; in meinem
Herzen ergrimmt das Gefühl, da in meinem Tempel Oileus'
Sohn den verruchtesten Frevel begieng, nicht schonend die Tochter
Priamos', welche zu mir in Bedrängniß streckte die reinen
Händ' empor; er aber erbebend weder vor meiner
Macht, noch scheuend die Nähe der Himmlischen, frevelte ruchlos;
Darum möge mir nicht dein göttlicher Geist es verwehren,
So wie ich wünsche zu thun, auf daß auch andere Menschen
Lernen mit Zittern sich beugen der Gottheit deutlicher Mahnung."
  Ihr antwortete aber mit freundlichen Worten der Vater:
„Ich widersetze mich nicht, mein Kind, dem was du begehrest,
Gern überlaß' ich die Waffen dir selbst, die einst der Kyklopen
Nimmer ermüdende Hand wohlwollenden Sinns mir geschmiedet;
Nimm was du wünschest und sende verderblichen Sturm den Achäern."
  Sprachs und legte die Schnelle des unheilflammenden Blitzstrahls
Und den betäubenden Donner der muthigen Tochter zu Handen;
Dessen erfreute das Herz sich der Jungfrau, die um die Brust sich
Legte sofort die gewalt'ge, in Glanz hellstrahlende Aegis,
Welche, von ewiger Dauer, bestaunt selbst wird von den Göttern;
Denn das entsetzliche Haupt der Medusa, grimmigen Blickes,
War in der Mitte gebildet, umlockt von mächtigen Schlangen,
Welche die Gluth ausschnaubten des rastlos flammenden Feuers;
Und es erschallten die Donner der Aegis rings um der Göttin
Brust, wie wenn im Gewitter der mächtige Aether erzittert;
Und sie erfaßte des Vaters Geschoß, das außer ihm selber
Hebt kein Gott, und machte den großen Olympos erbeben;
Und sie erfüllte die Luft mit dem Heer sich jagender Wolken;
Nacht lag über der Erde und Finsterniß über dem Meere,
Wonne dem Herzen des Zeus; und der weite Himmel erbebte

Unter den Füßen der Göttin, und ringsher dröhnte der Aether,
Gleich als stürme zum Kampfe des Zeus unermüdliche Stärke;
Und es entsendete Jene sofort die unsterbliche Iris,
Daß ob den dämmernden Fluthen des Meers sie zu Aeolos eile,
Daß er die sämmtlichen Winde mit Wuth losbrechen im Sturme
* * * * * * entsende
Hin zu Kaphareus' felsiger Höh', allwo der Achäer
* * * * *

Rastlos Wog auf Wog in dem schwellenden Meere zu thürmen,
Rasend daher mit verderblicher Wuth. Sie, als sie gehört dieß,
Machte sich auf ungesäumt und schwang sich hin durch die Wolken,
Gleich als eine sich Feuer der Luft und schwarzem Gewässer;
So nach Aeolia kam sie, woselbst sturmathmender Winde
Höhle ist, rings umschlossen von furchtbarstarrenden Felsen,
Hohl und voller Getös, und das Haus wo Aeolos wohnet,
Hippotas' Sohn, stößt dran; ihn traf sie mit seiner Gemahlin
Und zwölf Kindern darin, und sie sagte ihm was Athenäa
Ueber die Heimfahrt habe der Danaer bei sich beschlossen.
Dieser gehorchte sogleich, und nachdem sein Haus er verlassen
Stieß er mit rüstigen Händen den Dreizack ein in den großen
Berg, wo der tosenden Winde Behausung ist in der leeren
Höhle und ringsher sauset ein ununterbrochnes Getöse
Dumpfen Gebrülls; mit Gewalt jetzt spaltete Jener den Hügel.
Sie entstürzten der Oeffnung sogleich, und er hieß sie in Einen
Finstern Orkan sich gesammt zu vereinigen, daß von der graunvoll
Wüthenden Brandung würden Kaphareus' Felsen verhüllet.
Schnelle, noch ehe der König vollendet hatte die Rede,
Stürmten sie fort; dumpf stöhnte das Meer, als diese daher sich
Stürzten; von hier und von dort, hochragenden Bergen vergleichbar
Rollten die Wogen daher; da ward zaghaft der Achäer

Herz in der Brust, als bald auf den Spitzen mächtiger Wogen
Schwebten die Schiffe und bald sie wiederum gleichwie von einem
Bergabhange hinab in die finstere Tiefe geschleudert
Wurden; empor aus den Tiefen des Meers wühlt' eine gewalt'ge
Kraft unaufhörlich den Sand, da der Abgrund gähnend sich aufthat.
Doch die Achäer, ergriffen von rathlos dumpfer Betäubung,
Konnten des Ruders Gewalt nicht mehr handhaben, noch konnten
Aufziehn auch sie die Segel, da stets sie die Winde zerrißen;
Unstät schwankten die Schiffe dahin, von den Stürmen getrieben.
Endlich erlahmte die Kraft auch den Steuerern, daß sie nicht länger
Konnten mit kundigen Händen die Kunst am Steuer erproben,
Da sie des Sturmes Gewalt bald dahin riß, bald dorthin.
Jegliche Hoffnung der Rettung entschwand, da gegen sie kämpfte
Finstere Nacht und des Sturmes Gewalt und der Himmlischen mächtger
Groll; denn Poseidon erregte des unbarmherzigen Meeres
Fluth, wohlwollend des Bruders gepriesener Tochter, die selbst auch
Voll unerbittlichen Grolls vom Olympos leuchtende Blitze
Schmetterte, während vom Himmel Kronions Donner erschallten,
Um sein zürnendes Kind zu verherrlichen; weit in der Runde
Wurden die Inseln umher und des Festlands weite Gestade
Hoch überfluthet vom tobenden Meer, nicht ferne der Gegend
Wo Euböa lieget, denn hier war's wo unversöhnlich
Drangsal auf Drangsal von der Gottheit auf die Achäer
Wurde gehäuft; von den Schiffen daher scholl Klagen und Stöhnen
Sterbender; dumpfes Getös der zusammenbrechenden Schiffe
Scholl, die unaufhörlich der tobende Sturm an einander
Schleuderte; unnütz war Arbeit und Mühe der Schiffer;
Die mit der Hülfe der Ruder heran sich stürzende Schiffe
Wollten von sich abwehren, hinab in die Tiefe versanken

Die mit den Rudern zugleich, unerbittlichen Schicksals Beute,
Da bald dort, bald da sie der Stoß langragender Balken
Traf von zertrümmerten Schiffen; die Leiber gräßlich verstümmelt
Kamen sie um; die aber zu Boden gestürzt in den Schiffen,
Lagen wie todt in denselben; noch Andere schwammen im Meere,
Fest in der Noth umklammernd geglättete Stangen der Ruder;
Andere schwammen auf Brettern daher; tief aber vom Meergrund
Wälzte sich unabläßig empor dumpftosender Fluthschwall,
So daß Himmel und Land und Meer Ein Ganzes zu sein schien.
Die vom Olympos herab dumpfdonnernde Atrytone
Zeigte der Stärke des Vaters sich würdig; lautes Getöse
Füllte die Luft; sie aber, dem Ajas sinnend Verderben,
Traf mit dem Blitz sein Schiff, und sofort auch war es nach allen
Seiten in Splitter verflogen; die Erd' und der Aether erdröhnten,
Und es ergoß aufwogend das Meer sich über die Ufer.
Sämmtliche Mannschaft stürzte ins Meer, deß mächtige Wogen
Ueber ihr schlugen zusammen; die Finsterniß ward von den Blitzen
Glänzend erhellt, die herab von der Göttin wurden geschleudert.
Jene jedoch, einschluckend des Meers untrinkbare Fluthen,
Trieben entseelt auf den Wellen dahin des unendlichen Meeres.
Da ward Freude vergönnt den erbeuteten Frauen im Tod selbst;
Denn, mit den Armen umschlingend die theueren Kinder, versanken
Diese, die unglücksel'gen, und Andere hielten die Feinde
Fest umklammert und rissen sie mit in gemeinsamen Todes
Schreckensgeschick, auf daß sie Vergeltung übten an ihnen
Für die erlittene Schmach. Vom Olympos schauend hernieder,
Freute des Anblicks sich die erhabene Tritogeneia.
Ajas selber jedoch schwamm bald auf Balken des Schiffes,
Bald mit den Händen zertheilt' er die salzige Fluth, zu vergleichen
Einem gewaltgen Titanen an übermenschlicher Stärke.

Und es zerspaltete sich vor den kräftigen Händen des kühnen
Mannes die salzige Fluth; es bewunderten selber die Götter
Muth und Stärke des Helden; denn bald trug eine gewalt'ge
Wog' ihn hoch in die Luft, wie zum Gipfel eines sich hoch auf
Thürmenden Bergs, bald wieder herab von der Höhe ihn schleudernd
Barg in der Fluth Abgründen sie ihn; nie ward von der Hände
Arbeit aber er müde, indeß unzählige Blitze
Hier einschlagend und dort in dem Meer laut zischend erloschen;
Denn noch wollte die Tochter des Donnerers Zeus ihm das Leben
Noch nicht nehmen, wie sehr ihr der Zorn auch glühte im Busen,
Bis er zum Grunde geleeret den Kelch unsäglichen Elends;
Deshalb ließ sie ihn lange mit Mühsal ringen, die allwärts
Ein auf ihn drang; zahllose Bedrängniß häuften die Keren
Rings um ihn her; doch es hauchte ihm Muth und Stärke die Noth ein.
Ja er vermaß sich, wenn auch die Olympier alle vereinigt
Gegen ihn würden im Zorne die sämmtlichen Meere erregen,
Doch zu entrinnen; allein er entgieng nicht göttlicher Rache.
Denn schon ward unwillig der mächtige Ländererschüttrer,
Als er ihn sah mit der Hand den gyraeischen Felsen berühren;
Da entbrannt' er in Zorn, und erschütterte mächtig die weite
Erd' und das Meer; rings bebten Kaphareus' felsige Höhen,
Und von der tobenden Brandung gepeitscht, die zürnend der Herrscher
Gegen den Strand hinwälzte, erdonnerten laut die Gestade;
So riß los er zuletzt und stieß in das Meer den gewalt'gen
Felsen, an welchen sich fest mit der Hand anklammerte Jener;
Und von dem zackigen Felsen, von dem nicht lassen er wollte,
Wurden die Händ' ihm zerfleischt, und das Blut quoll unter den Nägeln

Vor; und während er sich in der brausenden Fluth abmühte,
Ward von dem Schaume das Haupt ihm weiß und die bärtige Wange.
Und doch wär' er entronnen dem Tod, wenn Ennosigäos
Nicht, aufreißend die Erde, gestürzt auf ihn einen Felsen;
Wie einst auf den gewaltgen Enkelados warf des Kroniden
Kriegrische Tochter die Insel Sicilien, welche noch jetzo
Brennt, da der riesengewalt'ge Gigant stets glühenden Odem
Aushaucht unter der Erde; bedeckt so wurde der Lokrer
Unglückseliger König vom Berg, der über ihn hin sich
Wälzte und endlich bezwang den Gewaltigen, welcher dem schwarzen
Todesgeschick nicht länger entrann, da zugleich ihn der Erde
Macht und das Toben des Meeres, des unfruchtbaren, besiegte.
So auch trieben die Andern dahin auf Weiten des Meeres,
Die in den Schiffen, betäubt, und gestürzt aus ihnen die Andern.
Aber es lag auf Allen der Noth Drangsal und Verderben,
Denn hier drohte ein Schiff kopfüber zu stürzen, ein andres
Stieg mit dem Vordertheil in die Höh; noch anderen hatte
Masten und Rahen zerbrochen die Wuth aufstürzender Winde;
Andere wurden in Trümmer von eilenden Winden geschlagen;
Andere sanken hinab in den Abgrund, da von dem Himmel
Stürzte unendlicher Regen herab, daß sie dem gewalt'gen
Andrang nicht widerstanden des Meers und des Sturms und Regens,
Der wie ein Strom fortwährend herab vom Aether sich stürzte,
Während das götliche Meer blind wüthete. Da sprach Mancher:
„Solch ein Wetter wohl wars das über die Menschen hereinbrach
Als in Deukalions Zeit sich ergoß der unendliche Regen,
Und Meer wurde das Land. von der Fluth allwärts überströmet."
So sprach Mancher, betäubt von dem furchtbartobenden Wetter;
Viele auch fanden den Tod, und des Meers unermeßliche Weiten
Waren von Leichen bedeckt, und so auch alle Gestade

Weit umher, da Viele die Brandung spie an das Festland;
Und Schiffstrümmer verhüllten das dumpfaufbrausende ganze
Meer; frei war nur der Sund, der vom Festland trennet die Insel.
Anderen nahte der Tod auf andere Weise; die Einen
Fanden ein klägliches End' auf offener See in empörten
Fluthen, die Andern, indem an den Felsenriffen des Ufers
Ihnen die Schiffe zerschellten, nach Nauplios' tückischem Anschlag,
Der, ob des Sohnes erzürnt, aufjubelte selbst in dem Schmerze,
Als sich das Wetter erhob und den Danaern brachte Verderben;
Rache verlieh nunmehr ihm der Gott, und er sah die Verhaßten
Schwer von dem Meere bedrängt; da fleht' inbrünstig zu seinem
Vater er, daß mit den Schiffen das Meer sie Alle verschlinge.
Diesen erhörte der Herrscher des Meers — —
— — — — Anderes aber
Raffte die dunkele Woge dahin; hoch aber erhob nun
Jener die Fackel und lockte die Danaer so an das Ufer,
Wo sie in sicherem Porte die Rettung hofften zu finden.
Aber zugleich mit den Schiffen versanken sie dort an den rauhen
Klippen; noch Härteres aber erduldeten die in der schnellen
Nacht an die Felsen geschleudert zerschellt umkamen in Qualen.
Wenige nur entrannen dem Tod, durch einen der Götter
Oder Dämonen gerettet; Athene freute sich aber
Bald im Gemüth, bald war sie betrübt um des klugen Odysseus
Willen, denn also wollte das Schicksal, daß er unzähl'ge
Leiden erdulde, verfolgt von dem zürnenden Meeresbeherrscher,
Deß unbändiger Geist, voll eifersüchtigen Grolles
Ueber die Mauern und Thürme der starken Danaersöhne,
Welche sich diese erbauten als Bollwerk gegen die Troer,
Jetzo das ganze Gewässer des Meers das her vom Euxeinos
Strömet zum Hellespontos versammelte, und an die Ufer

Troja's warf mit Gewalt; und das Herz zu erfreuen des Bruders
Ließ Zeus strömen den Regen herab von himmlischen Höhen;
Aber es blieb auch nicht unthätig Phöbos Apollon,
Sondern er leitete alle vom Ida strömenden Wasser
Hin an den nämlichen Ort, der Achäer Werk überfluthend.

* * * * * *

Solche gewaltige Fluthen des Meeres und noch * *
* * * * und des Berges
Tosende Wasser, geschwellt vom verderblichen Regen Kronions,
Welche die dunkele Brandung des brausenden Meeres zurückhielt
Sich in das Meer zu ergießen, bevor nicht wäre die ganze
Mauer zerstört; dann ließ sich Poseidon öffnen der Erde
Schooß und unendlich Gewässer, mit Sand und Schlamm sich vermischend,
Strömen hervor; und Sigeion erschütterte dann er mit mächt'ger
Kraft; dumpf dröhnten die Ufer, Dardanien wankte in seinem
Grunde * * * * * *
und unsichtbar und verdeckt ward da von des Wassers
Fluth die gewaltige Mauer und sank in das Innre der Erde,
Welche sich weit aufthat, nur Sand noch wurde gesehen,
Als das Gewässer verlief, und vom tosenden Meeresgestade

* * * * * *

Weit von dem Ufer sich zog; dies war mißgünstiger Götter
Werk; doch die Danaer, die von den stürmischen Wettern zerstreuet
Waren, sie setzten die Fahrt nach der Heimath fort in den Schiffen;
Die nun, die sich gerettet aus unheilbringenden Stürmen,
Kamen, geführt von dem Gott die dorthin, Andere dahin.

Anmerkungen.

Zum ersten Gesang.

Das Werk beginnt ohne Anrufung der Musen oder sonst einleitende Worte, wodurch es sich als ein selbstständiges Gedicht ankündigte. Es ist eben eine Fortsetzung der Ilias, wie schon der Titel τὰ μεϑ' Ὁμήρου besagt. In ähnlicher Weise knüpfte, wie es scheint, Arktinos in seiner Aethiopis unmittelbar an Homer an:

ὡς οἵγ' ἀμφίεπον τάφον Ἕκτορος. ἦλϑε δ' Ἀμαζων,
Ἄρηος ϑυγάτηρ, μεγαλήτορος, ἀνδροφόνοιο.

vergl. Welcker epischer Cyklus S. 213.

V. 2. Die Verbrennung der Leichen ist im heroischen Zeitalter Sitte, die Beerdigung in der historischen Zeit. S. Wachsmuth hellen. Alterth. Kde II, 2, S. 79 (erste Ausg.)

V. 10. Siehe Ilias 21, 1 ff. 514 und 22.

V. 15. Diese Worte beziehen sich auf Thaten des Achilleus, die in die Zeit vor den in der Ilias geschilderten Begebenheiten fallen. So rühmt Achilleus Ilias 9, 328 ff. von sich, daß er allein zwölf Städte auf Zügen zur See und elf auf solchen zu Land zerstört habe.

V. 18. Der Thermodon ist ein Fluß in Kleinasien, der in den sonst unbekannten amazonischen Bergen entspringt und bei der Stadt Themiskyra in das schwarze Meer sich ergießt. An ihm sollen die Amazonen gewohnt haben, deren Mythus, ursprünglich religiöser Art, im Laufe der Zeit einen geschichtlichen Charakter annahm. Pauly Realencykl. I, S. 394 ff. Von der Gegend des heutigen Trapezunt aus unternahmen sie Züge in die nördlichen Küstenstriche des schwarzen

Meeres und in die kleinasiatische Halbinsel, bis nach Thrakien und Attika hin, ja selbst nach der Nordküste Afrika's.

V. 29. Auch unfreiwilliger Mord mußte gesühnt werden; Verwandtenmord rächten insbesondere die Erinnyen. S. O. Müller Aeschylos Eumeniden S. 165 ff.

V. 85. Außer Hektor wurden noch andere Söhne des Priamos von Achilleus getödtet, wie Polydoros, der jüngste derselben (Ilias 20, 407 ff.) und Lykaon (Ilias 21, 34 ff.). Priamos Klage siehe Il. 24, 485 ff.

V. 169. Oreithyia, Tochter des Erechtheus, Königs von Athen, wurde von Boreas geraubt, der den Zetes und Kalais mit ihr zeugte.

V. 281. Schon Homer kennt Miletos, die bedeutendste Handelsstadt Joniens, die Mutterstadt so vieler Kolonien an den Küsten des schwarzen Meeres. Ilias 2, 868. Curtius griech. Geschichte I, S. 200. Wachsmuth hellen. A. K. I, S. 52.

V. 283. Mykale ist ein Vorgebirge von Jonien, der Insel Samos gegenüber, berühmt durch die Niederlage der Perser 479. Herodot 9, 98 ff. Der Latmos ist ein Berg in Karien, durch die Sage von Endymion und Artemis berühmt.

V. 285. Der Mäandros, berühmt durch seine Schwäne und Krümmungen (Ilias 2, 869), fällt bei Milet ins ägäische Meer und heißt jetzt Meinder.

V. 295. Niobe, des phrygischen Königs Tantalos Tochter, Gemalin des Amphion, Königs von Theben, dünkte sich ob der Zahl ihrer Kinder selbst über Leto erhaben und wurde, nachdem deren Kinder, Apollon und Artemis, die letzteren getödtet, in einen Stein verwandelt. Ovid Metamorph. 6, 146 ff. Der Sipylos ist ein Berg in Phrygien, wohin Niobe nach ihrer Verwandlung entrückt wurde.

V. 297. Der Hermos ist ein Fluß in Lydien.

V. 371. Das Wort Hellas wird von unserem Dichter hier wie in anderen Stellen (vgl. 6, 214. 7, 214. 3, 785. 13, 530. 12, 355.) in der nachhomerischen Bedeutung als Name für ganz Griechenland gebraucht. Dieser Anachronismus läßt sich leicht aus der Zeit erklären, in welcher der Dichter lebte und der Name Hellas längst auf ganz Griechenland ausgedehnt war. Auch die Tragiker lassen in ihren Tragödien aus dem troischen Sagenkreis ihre Helden sich des Worts im nachhomerischen Sinn bedienen. So Sophokles Philokt. 256.

Elektra 684. Dieser Anachronismus der Namen ist jedenfalls unverfänglicher als der der Sitten und des Geistes, wie er so oft in Virgils Aeneis vorkommt.

V. 503. Anspielung auf die Einnahme Troja's durch Herakles und Telamon. Achilleus Vater Peleus hatte keinen Theil daran.

V. 515. Otos und Ephialtes, die Söhne des Aloeus, hatten schon im neunten Jahre eine solche Riesengröße erreicht, daß sie den Entschluß faßten, die Götter vom Himmel zu verjagen, indem sie den Ossa auf den Olymp und den Pelion auf den Ossa zu wälzen versuchten. Apollon tödtete sie. Odyssee 11, 305—320. Auch sollen sie den Ares gefesselt haben, welchen Hermes befreite. Ilias 5 305 ff. Nach einer andern Sage tödteten sie sich wechselseitig, indem sie nach einer zwischen ihnen hindurch laufenden Hirschkuh schossen.

V. 593. Der Centaur Chiron war der Erzieher des Achilleus. Statius Achilleis II, 385 Homer läßt ihn dem Achilleus nur die Kenntniß der heilenden Kräuter beibringen. Die Lanze Pelias schenkte Chiron schon dem Peleus. Ilias 16, 140 ff.

V. 722. Ueber Thersites siehe Ilias 2, 211—271.

V. 795. Hier kopirt der Dichter den Homer Ilias 23, 250. 24, 791.

Zum zweiten Gesang.

V. 41. Der Dichter hat auch hier den Polydamas in dem Charakter den Homer ihm beilegt gehalten, und die Nachahmung ist nicht zu verkennen. Vergl. Ilias 12, 24 ff., wo Polydamas, durch üble Vorbedeutungen geschreckt, den Hektor vom Kampf abzuhalten sucht, von diesem aber mit strengen Worten deshalb getadelt wird. Noch sichtbarer ist die Nachahmung von Ilias 18, 249 ff. Die ähnliche Situation kehrt wieder unten Gesang 10, 10 ff.

V. 101. Memnon war König der östlichen Aethiopen; seine Mutter ist die Göttin Eos, die Morgenröthe, die im Osten am Himmel aufsteigt. Homer kennt bekanntlich auch westliche Aethiopen am Westrand der Erde. Odyss. 1, 22—26. Vergl. Völcker homerische Geographie und Weltkunde S. 87 ff. Nitzsch zur angeführten Stelle der Odyssee.

V. 105. Helike ist das Sternbild des großen Bären, das den

Schiffern hauptsächlich zum Leitstern diente. Voß zu Virgils Georg. 1, 138.

V. 122. Die Solymer wohnten nach Ilias 6, 184 in Lykien. Vgl. Odyss. 5, 282 Nitzsch.

V. 241. Thryon, Stadt in Elis am Alpheios, zu Nestors Gebiet gehörig. Ilias 2, 592, 11. 711.

V. 273. Periklymenos war ein Bruder Nestors, dem Poseidon die Gabe verliehen hatte verschiedene Gestalten anzunehmen. Er wurde, als Herakles Pylos zerstörte, von diesem sammt Neleus übrigen Söhnen, mit Ausnahme Nestors, erschlagen. Letzterer war damals von Pylos abwesend.

V. 400. Antilochos war ein Liebling des Achilleus. Ilias 23, 556. Nach Philostratos Heldengeschichte kam er im fünften Jahre des Krieges ohne Wissen seines Vaters zu dem Heer vor Troja und gewann sich durch seinen Kriegsmuth Achilleus Zuneigung.

V. 419. Die Hesperiden, drei an der Zahl, waren Töchter des Hesperos, eines Bruders des Atlas; berühmt waren ihre Gärten mit den goldne Aepfel tragenden Bäumen. Auffallend ist, daß der Dichter den Memnon durch die Hesperiden erziehen läßt, die im Westen wohnen, da Memnon König der östlichen Aethiopen ist.

V. 438. Vergl. Ilias 6, 135. Lykurgus, der thrakische König, widersetzte sich dem Dionysos, und verfolgte ihn sogar, daher ihn die Götter mit Blindheit straften; nach Andern wurde er von Pferden zerrissen, nach Andern von Dionysos selbst ans Kreuz geschlagen. Apollodor myth. Bibl. III, 5, 1. Sophokl. Antig. 943. Welcker über die Trilogie des Aeschylos S. 320.

V. 441. Hephästos wurde von seiner Mutter Here wegen seiner Häßlichkeit aus dem Olympos geschleudert und von der Nereide Thetis und Okeanos Tochter Eurynome aufgenommen. Ilias 1, 590. 18, 395. Der Aisepos ist ein Fluß in Kleinasien, der auf dem Ida entspringt und bei Cyzikos in die Propontis sich ergießt. Als Flußgott ist er ein Sohn des Okeanos und der Tethys.

Zum dritten Gesang.

V. 48. Vergl. Ilias 20, 443 ff.

V. 80. Homer legt der Thetis nirgends eine so bestimmte

Aeußerung über den Tod ihres Sohnes durch Apollon in den Mund, als hier Achilleus erwähnt; nur das sagt sie, daß er bald durch Hektor fallen werde. Vergl. Ilias 1, 352. 416. 505. 18, 95. 9, 410. Pindar Isthm. 8, 35.

V. 100. Am Hochzeitfeste des Peleus mit der Thetis nahmen die Götter selbst Antheil. Ilias 24, 61. 16, 143. 183.

V. 111. Vgl. Ilias 21, 448 ff.

V. 258. Vgl. Ilias 6, 119—236. Glaukos und Diomedes, deren Väter Gastfreunde waren, beschenkten sich, da sie in der Schlacht sich trafen, wechselseitig.

V. 302. Der Granikos ist ein Fluß in Kleinasien, später berühmt durch Alexanders des Großen Sieg über die Perser.

V. 392. Tityos, Sohn der Gäa, wollte der Leto Gewalt anthun (*βιάζετο* de conatu) und wurde durch Apollon getödtet.

V. 420. Siehe Ilias 21, 403 ff.

V. 460. Ueber Phönix vergleiche auch Ilias 9, 448 ff. 16, 196. 19, 311.

V. 586. Die Uebersetzung: „Und sich den Leib umhüllend mit dunkelen Trauergewändern" scheint mir jetzt bei näherer Erwägung nicht richtig. Das Original lautet: *ἀμφὶ δὲ κυανέοισι καλυψάμενοι χρόα πέπλοις*, und schon Rhodomann hat hier das Richtige gesehen, indem er *κυανέοισι* durch caeruleis übersetzt. Mit Unrecht tadelt ihn deshalb Köchly zu dieser Stelle, der Pauw Recht giebt. Id adiectivum h. l. non esse caeruleis, qui esset maris color, sed nigris atris, quia lugubris desideretur, recte monet contra Rhodomannum Pauw. Die Voraussetzung, daß hier die Nereiden um den Achilleus Trauer anlegten ist doch nicht im Geist des homerischen Epos, das diese menschliche Sitte nicht in die Götterwelt überträgt. Sollte Quintus es thun? Es ist nicht wahrscheinlich; läßt er doch auch die Eos und die Horen, wenn sie um Memnon trauern, keine Trauergewänder anlegen; warum sollten es die Nereiden thun? Die *κυάνεοι πέπλοι* sind offenbar meerfarbene Gewänder, was schon daraus hervorgeht, daß die Thetis auch an solchen Stellen, wo von keiner Trauer die Rede ist, *κυανόπεπλος* oder *κυανοκρήδεμνος* genannt wird. So 4, 381. 5, 121. Die Nereiden heißen *κυανοπλόκαμοι* 5, 345, wie Poseidon bei Homer *κυανοχαῖτα*. Die Farbe des Meeres ist übertragen auf die Gottheiten des Meeres und ihre Gewänder,

ähnlich wie bei der Eos, die von der Farbe der Himmelserscheinung, die in ihr personifizirt ist, ῥοδοδάκτυλος heißt und ῥοδόπεπλος. Gesang 3, 608. Ich verbessere daher meine Uebersetzung so:

Und sich den Leib umhüllend mit meerblaufarbnen Gewändern.

V. 609. Asteropäos, Pelegons Sohn, Enkel des Flußgottes Arios, wird von Achilleus getödtet in der Schlacht am Skamandros, Ilias 21, 140 ff.

V. 635. So war Sarpedon, von Patroklos getödtet, ein Sohn des Zeus.

V. 680. So opfert Achilleus bei Patroklos Scheiterhaufen zwölf gefangene Troer. Il. 23, 175. Ueberhaupt ist hier Achilleus Leichenfeier der des Patroklos oft wörtlich nachgebildet.

V. 745. Ueber Achilleus Rosse vgl. Il. 16, 148. Podarge ist eine der Harpyien, mit welchen Zephyros die beiden Rosse des Achilleus zeugte Die Harpyien aber sind Personifikation der alles fortraffenden Stürme.

V. 761. Lebend nach Elysion entrückt wurden Götterlieblinge, wie Menelaos, Rhadamanthys u. A. Nitzsch Odyssee 4, 563. Nach einer andern Sage starb Neoptolemos durch die Hand des Orestes in Delphi. Achilleus selbst ist nach Odyssee 11, 467 im Hades; spätere Sagen versetzen ihn auf die Insel der Seligen, oder auf eine Insel im schwarzen Meer, an der Mündung des Ister, Leuke genannt, vermählt mit Helena. Nach Apollon. Rhod. 4, 813 ist Medea ihm als Gattin in Elysion bestimmt.

V. 767. Die Götter erscheinen Menschen nicht, außer wenn sie von ihnen gesehn werden wollen. Nägelsbach homer. Theol. S. 137 ff.

V. 776. Ist die Insel Leuke gemeint, später Achillea genannt. Pausanias III, 19, 11. An vielen Orten wurde Achilleus als Heros göttlich verehrt, wie in Elis und Sparta. Wachsmuth hellen. Alterthumskunde II, 2, S. 175. 242. Pindar Olymp. 2, 85 nennt ihn unter den Richtern der Unterwelt.

Zum vierten Gesang.

V. 6. So tragen in der Ilias 16, 671 auf Zeus Befehl durch Apollon aufgefordert Schlaf und Tod, die Zwillinge, den Leichnam des Sarpedon nach Lykia.

V. 12. Glaukos hieß auch ein Hafen an der Mündung des Flusses bei Telmessus.

V. 45. So hüllt die Pleiade Elektra aus Schmerz über Troja's Untergang sich in Nebel und Wolken, so daß sie seitdem stets unsichtbar ist. Vgl. unten Gesang 13, 551 ff.

V. 66. Auch hier Copie homerischer Gedanken. Il. 19, 162. 24, 601. Odyss. 7, 216. 15, 344. 17, 473. 18, 54. 17, 286. Die vielfache Wiederholung desselben Gedankens innerhalb der homerischen Gesänge mag den Nachdichter entschuldigen, wenn er in seinem Werke ihn einmal benutzte.

V. 78. Das ikarische Meer ist ein Theil des ägäischen; den Namen trug es nach der Sage von Ikaros, Dädalos Sohn, der in ihm seinen Tod fand. Es ist sehr stürmisch. Die ganze Stelle V. 76—81 ist übrigens wieder dem Homer nachgebildet, der Ilias II, 144—149 das Getöse einer Volksversammlung ganz mit denselben Bildern schildert.

V. 150. Vgl. zu I, 13.

V. 152. Telephos, Sohn des Herakles und der Auge, wanderte aus Arkadien nach Mysien, dessen König Teuthras seine Mutter ehlichte und ihn an Kindesstatt annahm. cf. Apollodor. bibl. myth. II, 7, 4. III, 9, 1. Achilleus verwundete ihn bei einem Kriegszuge in sein Land und heilte ihn dann wieder dadurch, daß er von seiner Lanze abgeschabtes Holz auf die Wunde legte. Diese Begebenheit war in den kyprischen Gesängen erzählt. cf. Tzetzes Antehom. V. 165 ff. Philostrat. Heroica S. 55 ff. d. Uebers. v. Jakobs.

V. 152. Vgl. Ilias 6, 415. 23, 826.

V. 153. Kyknos, Sohn des Poseidon und der Skamandrodike, wurde von Achilles erlegt, da er sich der Landung der Griechen widersetzte. Er war König von Kolonä in Troas, Tenedos gegenüber.

V. 154. Polydoros, des Priamiden, Tod wird erzählt in der Ilias 20, 407 ff.

V. 155. Vgl. Ilias 24, 257. Ueber Asteropäos Ilias 21, 140.

V. 156. Vgl. Ilias 21, 1—384.

V. 160. Ilias XXII, Quint. I, 570 ff.

V. 161. Quint. II, 396 ff.

V. 167. Nächst Achilleus war Nireus der schönste unter den Griechen. Ilias II, 671.

V. 174. Der Kaikos ist ein Fluß in Mysien. Vgl. oben V. 152.

V. 296. Vgl. Il. 23, 788.

V. 307. Pelias war ein Sohn des Poseidon und der Tyro, ein Zwillingsbruder des Neleus, des Vaters von Nestor, der Oheim des Jason. Ueber seine Geschichte vgl. Apollodor. I, 9, 8. 10. 15. 16. 27. III, 9, 2. 13, 3.

V. 312. Ankäos aus Pleuron in Aetolien ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Sohn des arkadischen Königes Lykurgos, der auf der Jagd gegen das kalydonische Schwein von diesem getödtet wurde. Seines Sieges über Ankäos rühmt Nestor sich auch in der Ilias 23, 630 ff. Epeier hießen die ältesten Bewohner der Landschaft Elis im Peloponnes (s. Pausanias V, 1, 2.). Amarynkeus kam aus Thessalien nach Elis und half dem Augeias gegen Herakles, wofür jener ihn zum Mitregenten annahm.

V. 391. Hypsipyle, Tochter des Thoas, herrschte über Lemnos als Königin, nachdem die Weiber dieser Insel ihre Männer ermordet hatten. Die Argonauten landeten auf ihrer Fahrt auf der Insel und beschliefen die Weiber. Hypsipyle gebar aus Jasons Umarmung hernach den Euneos und Nebrophonus. Apollodor I, 6, 4. Apollonios Rhod. Argon. I, 609 ff.

V. 393. Ueber Lykaon vgl. Ilias 21, 35 ff. Er war Priamos Sohn, wurde einst gefangen und nach Lemnos an Jasons Sohn verkauft, von dem ihn wieder Eetion der Imbrier auslöste.

V. 445. Antäos, ein Sohn des Poseidon, nach Andern der Erde, zwang Jeden, der in sein Reich, Libyen, kam, mit ihm zu ringen. Herakles erdrückte ihn, indem er ihn frei emporhielt, damit er nicht die Erde berühre, von der er, so oft er niedergeworfen wurde, stets neue Kraft erhielt.

V. 450. Unter Aeakos Sohn ist Telamon zu verstehen. Vgl. oben zu I, 503.

V. 468. Ueber Kyknos vgl. oben zu V. 153. Protesilaos war ein Sohn des Iphiklos aus Phylake in Thessalien. Er wars,

der bei der Landung auf troischem Gebiet zuerst ans Ufer sprang und von Hektor erlegt wurde; Homer sagt nur, von einem Dardaner. Ilias II, 698. Er opferte sich freiwillig, da ein Orakel gegeben war, der Erste, der Troas betreten würde, werde getödtet werden. Man verehrte ihn später als Heros mit göttlichen Ehren in Phylake. Pindar Isthm. I, 83. so auch in Eleus Herod. 9, 115. Philostr. Heroic. II, 1.

V. 527. Oenomaos war König in Pisa und hatte eine Tochter, Hippodamia genannt. Diejenigen, die um sie freieten, mußten mit ihm wettrennen; unterlagen sie, so war der Tod ihr Loos. Dreizehn fanden ihn auf diese Weise, bis endlich Pelops den Wagenlenker des Oenomaos bestach, daß dieser den Wagen falsch herrichtete, so daß er beim Wettrennen auseinander gieng, wobei Oenomaos selbst seinen Tod fand; seine Tochter aber wurde dem Pelops zu Theil.

V. 569. Arion war das berühmte Roß des Adrastos, des Königs von Argos, der seine Tochter mit Oedipus Sohn Polynikes vermählte und den berühmten Zug der sieben Helden gegen Theben veranlaßte. Von sämmtlichen Führern wurde er allein durch die Schnelligkeit seines Rosses Arion gerettet. Dieses erscheint hier als gezeugt vom Zephyros und der Harpyie, während nach Apollodor III, 7, 8 Poseidon es mit der Demeter zeugte, die während des Aktes der Zeugung Furiengestalt annahm. Aus der Thebais des Antimachos hat sich noch ein Fragment erhalten, worin dieses Pferd beschrieben ist.

Zum fünften Gesang.

V. 5. Vergl. mit dieser Stelle die homerische Beschreibung Ilias 18, 478 ff.

V. 128. Vergl. mit dieser Darstellung des Streites zwischen Ajas und Odysseus die in rhetorischer Beziehung gleichfalls ausgezeichnete des Ovidius in den Metamorph. XII, 612—XIII, 398.

V. 51. Im Original lautet diese Stelle: *ἐν δὲ καὶ αὐτὴ εἱστήκει φοίνικος ἐπεμβεβαυῖα κατ᾽ ἄκρης.* Ich übersetzte *φοίνικος* = *φοινίκεος*, vom Purpurgewand umhüllt; allein jene Form *φοινικός* für *φοινικέος* ist bestritten und der Accent auf der Antepenultima deutet auf den Genitiv von *φοίνιξ*. Man muß sich also die Tugend als auf der Palme stehend denken. Dies ist ein Mißstand, der

unleugbar ist und offenbar aus der ungeschickten Vermischung des Allegorischen und Persönlichen herrührt. Ich muß daher Köchly zu dieser Stelle beitreten, welcher sagt: patet innui a poeta palmam ἀκρόνομον (de qua vide Lobeck. Aglaoph. pag. 513 not. k.), cui cum insistere dicitur Virtus, eam non certa quadam personae forma indutam sibi cogitavit, sed potius tamquam fructum summo ejus arboris cacumini adhaerescentem. Vgl. unten 14, 195—200.

V. 168. Die Keteier waren ein Volksstamm in Mysien. Vgl. Hom. Od. XI, 521. Nitzsch erkl. Anm. z. Odyss. III. S. 293.

V. 183. Vgl. oben Gesang 3, 216—380.

V. 191. Odysseus, heißts in der spätern Sage, nahm nicht freiwillig Theil am trojanischen Kriege, da ihm geweissagt worden, daß er erst nach zwanzig Jahren zurückkehren werde. Deshalb habe er sich wahnsinnig gestellt, sei aber durch Palamedes List entlarvt worden. Ovid. Met. 13, 35 ff.

V. 195. Des Pöas Sohn Philoktetes ward bei der Hinfahrt der Griechen nach Troja, nach einer Sage durch einen seiner von Herakles geerbten vergifteten Pfeile, der ihm auf den Fuß fiel, nach einer andern durch den Biß einer giftigen Schlange, verwundet, und die eiternde Wunde verbreitete so übeln Geruch, daß man ihn endlich auf Lemnos zurückließ, wo er bis ins zehnte Jahr ein klägliches Leben führte. Wie er dann wieder abgeholt und von Machaon geheilt ward, siehe unten Gesang 9, 323 ff. vgl. Ovid. Met. 13, 45. Odyssee 8, 219 und Nitzsch daselbst.

V. 198. Palamedes, Nauplios Sohn, zeichnete sich durch Klugheit besonders aus, und weil er Odysseus List und Bestreben, sich dem Zug nach Troja zu entziehen, vereitelte, warf dieser heftigen Groll auf ihn und suchte ihn zu verderben. Es gelang ihm dieß, indem er denselben eines heimlichen Einverständnisses mit den Troern verdächtig zu machen wußte, in Folge dessen er vor Troja von dem Griechenheere gesteinigt wurde. Vgl. Philostratus Heldengeschichten, übers. von Jakobs S. 84. Heyne Exc. IV ad Aen. II. Ovid. Met. 13, 57 ff.

V. 203. Dies bezieht sich auf Ilias XI, 401—488, wo erzählt wird, wie Odysseus von den Troern umringt und durch Sokos verwundet, von Menelaos und Ajas befreit wird. Rhetorischer führt dasselbe Argument aus Ovid. Met. 13, 71 ff., wie denn überhaupt

in seiner Bearbeitung mehr die rhetorisch-deklamatorische Schulbildung der Zeit sichtbar ist, Quintus hingegen, wie Tychsen in der Einleitung richtig in Bezug auf unsere Stelle bemerkt, die gravitas ac simplicitas des homerischen Ausdrucks nachbildet.

V. 211. Vgl. Ilias 13, 681.

V. 215. Vgl. Ilias 15, 591—746.

V. 219. Siehe oben III, 293 ff.

V. 224. So Ovid. Met. 13, 107 f.

V. 238. Ueber das Beiwort πολύτροπος vergl. Wolf in den Analekten, in den Anmerkungen zu seiner Uebersetzung aus der Odyssee. Nitzsch nimmt es in der Bedeutung πολύπλαγκτος. Unsre Stelle spricht für Wolfs Erklärung: schlau, listig.

V. 253. Bezieht sich auf die nächtliche Expedition des Diomedes und Odysseus in das Lager des Rhesus, um dessen Rosse zu entführen, ohne deren Besitz die Griechen Troja nicht erobern konnten. Ilias 10, 194 ff.

V. 256. Homer erwähnt der Sage nicht, wonach Odysseus den auf Veranstaltung der Thetis in Mädchenkleidung bei König Lykomedes auf Skyros versteckten Achilleus durch das Blasen einer Kriegstrompete entdeckte. Apollodor III, 13, 7. Nach Hyginus fab. 96 verkleidet sich Odysseus als Kaufmann und bietet verschiedene Waaren feil, unter andern auch Waffen, nach denen dann sogleich Achill greift.

V. 279. Vgl. Odyss. IV, 240 ff.

V. 285. Vgl. III, 296 ff.

V. 290. Vgl. Ovid. Metam. 13, 142. Odysseus Vater Laertes war ein Sohn des Arkesios, der selbst wieder des Zeus Sohn war.

V. 313. Vgl. Ilias 23, 700 ff.

V. 368. Orion kommt schon bei Homer als Sternbild vor. Ilias 22, 29. Odyssee 5, 274 mit Nitzsch Bemkg. Er war übrigens nach der Sage ein Sohn des Hyrieus aus Hyria in Böotien, ausgezeichnet durch Stärke und Schönheit und ein trefflicher Jäger; noch im Hades jagt er. Odyss. 11, 572. Artemis tödtete ihn in Delos. Vgl Apollodor I, 4, 3.

V. 451. Tritonis ist ein bekannter Beiname der Pallas, dessen Ursprung verschieden angegeben wird. Gewöhnlich leitet man den

Namen ab von einem See Triton in Libyen, an dem Pallas geboren sein soll.

V. 483. Nach dem Zweikampfe, der durch Hektors Herausforderung veranlaßt, zwischen Ajas und ihm ohne entscheidendes Resultat stattgefunden hatte, beschenkten sich beide Helden wechselseitig; Hektor gab dem Ajas sein Schwert. Dieses ists, dessen sich jetzt Ajas zum Selbstmord bedient. Vgl. Ilias VII, 303. Sophokl. Aj. 804. Herm.

V. 642. Enkelados, einer der Giganten, wurde nach Apollodor durch Pallas mit der Insel Sicilien bedeckt.

V. 645. Nessos, ein Kentaure, suchte Herakles Gattin Deianira zu entführen als er sie über einen Strom trug, und wurde dabei von Herakles mit einem ins Gift der lernäischen Schlange getauchten Pfeile getödtet. Rachesinnend rieth er der Deianira, ein Gewand in sein Blut zu tauchen, dieses werde die Eigenschaft haben, dem Herakles, wenn er es anzöge, neue Liebe zu ihm einzuflößen, falls er ihr untreu würde. Später machte sie von dem vergifteten Gewande den angegebenen Gebrauch, in Folge dessen Herakles, von furchtbaren Qualen gepeinigt, sich selbst auf dem Oeta verbrannte.

V. 656 Noch jetzt ist in jener Gegend ein runder, kegelförmiger Grabhügel, auf dessen Gipfel das Ajanteion stand, von welchem noch bis zum Jahre 1770 Trümmer vorhanden waren. Die griechischen Landesbewohner nennen noch jetzt den Hügel Ajant Tépé. Vgl. Horner Bilder des griech. Alterth. Tafel 8.

Zum sechsten Gesang.

V. 9. Auch hier zeigt sich die Nachahmung Homers, denn auf ähnliche Weise prüft Agamemnon in der Ilias II, 101 ff. das Volk. Später schlägt er, als nach Achilleus Entfernung vom Kampfe die Achäer bedrängt werden, die Rückkehr im Ernste vor (Ilias 9, 1 ff.). Da ist es, wie hier bei Quintus, Tydeus Sohn, der sich mit Wärme widersetzt.

V. 61. Vgl. Kalchas Weissagung Ilias II, 300 ff.

V. 90. Nach einer andern Sage wäre Hermione erst nach dem trojanischen Kriege geboren. Vgl. über sie und ihre Verbindung mit Neoptolemos und Orestes Nitzsch zu Odyss. 3, 188 u. 4, 5.

V. 120. Eurypylos war ein Sohn des Telephos, dessen Vater Herakles war. Vgl. über ihn Odyssee 11, 520 ff. Nach einer von Quintus nicht berücksichtigten Sage wurde Eurypylos nur durch seine Mutter Astyoche, die eine Schwester des Priamos war und von diesem durch das Geschenk eines goldnen Weinstocks gewonnen wurde, zum Zuge nach Troja bewogen.

V. 145. Assarakos war ein Sohn des Tros, Vater des Kapys und Großvater des Anchises. Vgl. Ilias 20, 231 ff.

V. 147. Herkeios ist ein Beiname des Zeus als des Hausbeschützers. Als solcher hatte er gewöhnlich seinen Altar im Vorhofe, ἕρκος. Dieser Altar war dann auch ein Asyl für unglückliche Fremdlinge. Odyss. 22, 335.

V. 372. Nireus war der schönste der Achäer nach Achilleus. Ilias 2, 671. Sohn des Charopos und der Aglaja. S. V. 491.

V. 423. Machaon war ein Sohn des Asklepios.

V. 426. Quintus läßt hier den Machaon dem Eurypylos seinen nahen Tod weissagen, wie Homer auf ähnliche Weise sterbende Helden ihren Siegern das ihnen selbst bevorstehende Loos verkünden läßt. So Patroklos dem Hektor Ilias 16, 851 ff. und den Hektor dem Achilleus Ilias 22, 358 ff., nur daß bei Homer selbst die Namen derjenigen den Sterbenden in den Mund gelegt werden, durch die sie gerächt werden.

V. 466. Der Parthenios ist ein Fluß in Paphlagonien, der diese Provinz von Bithynien trennt. Ilias 2, 854.

V. 474. Heraklea war eine Stadt in Bithynien, gegründet durch Böotier oder nach andern durch Megarer.

V. 525. Die Uebersetzung bietet für θεράποντες das Wort Freunde; Köchly zu dieser Stelle übersetzt es famuli. Ich habe mich an die homerische Bedeutung von θεράπων gehalten, wo es einen adligen Dienstmann bedeutet, niemals einen gewöhnlichen Diener, welche Bedeutung erst später sich entwickelte. Es ist freilich nicht unmöglich, daß Quintus auch hier den homerischen Sprachgebrauch verließ, wie er es bei manchen Worten gethan, z. B. bei der Benennung Hellas, was bei ihm schon ganz Griechenland bedeutet. Ebenso nimmt er es mit den Meeresbezeichnungen nicht mehr so genau wie Homer, welcher ἅλς und πόντος scharf unterscheidet. Vgl. in letzterer

Hinsicht die treffliche Abhandlung von Göbel in Mützells Zeitschrift Band 9, Juli-Augustheft.

Zum siebenten Gesang.

V. 49. Nestor spielt hier auf den Tod seines Sohnes Antilochos an. Vgl. oben II, 244 ff.

V. 88. Es wäre nicht unmöglich, daß der Dichter hier durch christliche Vorstellungen influirt wäre von Himmel und Hölle, wohin Gute und Böse nach dem Tode gelangen; denn hellenisch-antik ist die Sage, φάτις, nicht, daß die Guten, ἐσθλοὶ, in den Himmel kommen, da das Elysium als Aufenthaltsort der Seligen nicht in dem Himmel ist. Die Aufnahme einzelner Heroen, wie des Herakles, in den Olymp ist zu vereinzelt, als daß man allgemein sagen könnte: die Guten werden in den Himmel aufgenommen. Der Dichter lebte in der Zeit des sinkenden Heidenthums, und christliche Ideen waren ihm wohl nicht fremd geblieben; ja die Vermuthung dünkt mir nicht zu gewagt, daß der Dichter wohl selbst ein Christ gewesen sei, und hier an dieser Stelle sich die christliche Vorstellung von dem Leben nach dem Tode gleichsam unwillkürlich aufgedrängt habe. Est fere ac si ad Christianorum dogma auctor hic alluderet hactenus, sagt Pauw zu dieser Stelle.

V. 108 Pholoe ist der Name eines waldigen Berges in Arkadien. Herakles fand hier gastliche Aufnahme bei dem Kentauren Pholus; da er aber das gemeinschaftliche Weinfaß der Kentauren öffnete, kamen diese mit Felsstücken und Fichtenstämmen bewaffnet, durch den Geruch angelockt, vor die Höhle des Pholus, und Herakles mußte sie durch Pfeilschüsse und Feuerbrände zurücktreiben.

V. 275. Deidamia spielt hier auf die Sage an, wonach Odysseus durch List den Achilleus in seiner weiblichen Verkleidung entdeckte und für den Zug nach Troja gewann.

V. 402. Chrysa lag an der Küste von Troas, und hatte einen Tempel des Apollon Smintheus. Ilias 1, 390.

V. 406. Die kalydnäischen Inseln lagen bei Tenedos. S. Strabo XIII, 1.

V. 408. Eleus, zuweilen auch Eläus genannt, lag am Hellespont. Liv. 31, 16.

V. 410. Vergl. Philostrat. Heldengesch. II, 1, p. 672.

V. 444. Vgl. Ilias 11, 477.

V. 611. Der Sangarios ist der größte Fluß in Bithynien und fließt in den Pontos.

V. 642. Ueber Phönix siehe Ilias 9, 448 ff. 16, 196. 19, 311.

V. 695. Vgl. Ilias 18, 203 ff.

Zum achten Gesang.

V. 79. Kaunos war eine Stadt in Karien.

V. 80. Imbros, eine Insel oberhalb Lemnos und Tenedos, unfern der Küste des thrakischen Chersonesos, jetzt Imbro genannt; sie ist sehr bergig.

V. 295. Killa, eine kleine Stadt in Troas oder in Aeolis mit einem Tempel des Apollon.

V. 304. Aulis, Stadt in Böotien, an deren Reede die Flotte der Griechen gegen Troja sich versammelte.

V. 430. Ganymedes, ein Sohn des Königs Tros, Urenkel des Dardanos, wurde von Zeus durch einen Adler geraubt und zum Mundschenken gemacht. Ilias 20, 232.

Zum neunten Gesang.

V. 186. Die Erwähnung von Reitern, die vom Pferde herab kämpften ist ein Anachronismus; im Homer wird des Reiterkampfs nicht erwähnt; ähnlich unten 11, 186 und die Bildung einer testudo 11, 358. Solche Anachronismen sind bei Dichtern nicht selten, die, wie der unsrige, und bei den Römern Virgil, in einem, den Zuständen des heroischen Zeitalters längst entwachsenen Zeitalter lebend, nur durch Reflexion in eine Denkweise und in Lebensverhältnisse überhaupt die nicht die ihrigen sind sich versetzen können, und unwillkürlich bisweilen sich als Söhne einer späteren Zeit verrathen. Quintus ist nur selten in diesem Fall, und lediglich in äußern Dingen, während Virgilius ganze Darstellung die Farbe der rhetorisch-deklamatorischen Bildung seiner Zeit trägt.

Zum zehnten Gesang.

V. 19. Troja's Mauern wurden durch Poseidon und Apollon gebaut unter König Laomedon.

V. 35. Mäonia ist der alte Name von Lydien.

V. 41. Zeus Sohn war Dardanos; dieser war der Vater des Erichthonios, der den Tros erzeugte. Tros hatte drei Söhne, Ilos, Assarakos, Ganymedes. Von Ilos stammt Priamos, Laomedons Sohn, Ilos Enkel; Aeneas Vater Anchises war der Sohn des Kapys, des Sohnes des Assarakos. So sind Aeneas und Priamos verwandt und stammen beide von Zeus als gemeinschaftlichem Ahnherrn. Vgl. Ilias 20, 215 ff.

V. 59. Nachahmung Homers. Ilias 4, 439 ff.

V. 107. ἀλλά μιν Αἶσα διέκλασε. μιν ist auf das vorausgegangene κώπη zu beziehen, wie schon Pauw that, nicht auf Eurymenes, wie Rhodomann und Köchly wollen. Die Aisa zerbricht den Schwertgriff, wie in der Ilias 3, 375 Aphrodite das Sturmband am Helm des Paris zerreißt, um ihn zu retten.

V. 120. Der Name Lakonika kommt bei Homer noch nicht vor; er ist erst später aufgekommen. So steht er z. B. in dem hymn. in Apoll. 410, der eben dadurch seinen spätern Ursprung verräth. Der Eurotas ist bekanntlich der Hauptfluß Lakonika's, jetzt Basili potamo genannt. Auffallend ist, daß Homer, obgleich er Sparta so oft nennt, nicht des Eurotas erwähnt.

V. 128. Endymion, Aethlios Sohn, bevölkerte mit äolischen Ansiedlern Elis. Wegen seiner Schönheit verliebte sich Selene in ihn.

V. 162. Bellerophontes, der Sohn des Glaukos und Enkel des Sisyphos, hatte unvorsätzlicher Weise seinen Bruder getödtet und begab sich deshalb zu Proetus, dem König von Argos, der ihn entsündigte. Dessen Gemahlin Sheneboea entbrannte in Liebe zu ihm, und da er ihre Liebe nicht erwiederte, so verleumdete sie ihn bei Proetus, als habe er sie verführen wollen. Dieser schickte ihn dann mit einem Uriasbriefe zu ihrem Vater Jobates, König in Lykien. Der aber, statt ihn zu tödten, trug ihm auf die Chimära, ein Ungeheuer, das das Land verheerte, dann die Amazonen, und die Solymer zu bekämpfen, welches alles Bellerophon mit Glück that. Vgl. Apollodor 2, 3, 1.

V. 189. Das Beiwort ἀελλοπόδης hat Hermes als schnellfliegender Bote des Zeus. Er tödtete den Argus, der die in eine Kuh verwandelte Io bewachte, indem er seine 100 Augen, deren eine Hälfte schlief, während die andre wachte, durch die Töne der Syrinx sämmtlich einschläferte, und ihm im Schlafe den Kopf abhieb. Nach Apollodor tödtet er ihn durch einen Steinwurf.

V. 192. Phaethon, Sohn des Helios, erbat sich von diesem die Leitung des Sonnenwagens und wurde, da er Himmel und Erde in Brand zu stecken drohte, von Zeus durch einen Blitz getödtet. Er stürzte in den Eridanos.

V. 195. Perseus, des Zeus und der Danae Sohn, tödtete die Medusa, des Phorkys und der Leto Tochter, deren Anblick in Stein verwandelte. Ueber das Geographische dieser Stelle vgl. Völcker homerische Geographie S. 35 ff.

V. 200. Japetos Sohn ist Prometheus, wegen seines Feuerraubes auf Zeus Befehl an den Kaukasos angeschmiedet, wo ein Adler ihm stets die Leber zerfleischte, bis Herakles denselben erschoß und Zeus den Prometheus begnadigte. Vgl. Welcker über Aeschylos Trilogie.

V. 262. Oenone, Tochter des Flußgottes Kebren, war die rechtmäßige Gattin des Paris. Sie hatte von Rhea die Wahrsagekunst gelernt und warnte daher den Paris vor der Entführung Helena's, die ihm den Tod bringen werde. Sie allein konnte auch ihn heilen, wenn er verwundet wurde. Deshalb wendet Paris sich jetzt an sie.

V. 300. Ueber die *Λιταὶ* vgl. Ilias 9, 502 ff.

V. 344. Nach Tzetzes Citat aus Euripides hatte Helenos, der Sohn des Priamos, ein Wahrsager, die Helena nach dem Tode des Paris selbst heirathen wollen, und war, als er sie nicht zur Gattin erhielt, zu den Griechen übergegangen.

V. 350. Das Palladium, eine Bildsäule der Pallas, wurde in einem Tempel in Troja aufbewahrt; nach der Sage war Troja uneinnehmbar so lange dieses Bild in der Stadt sich befand. Deshalb ward es von Diomedes und Odysseus mit List geraubt. Der Dichter, der diese Sage hier selbst berücksichtigt, hat, was auffallend ist, sie weiterhin doch fallen lassen, denn von jener That der zwei Helden erzählt er nichts weiter.

V. 481. Evadne, die Gattin des Kapaneus, eines der Sieben vor Theben, stürzte sich, als man den Leichnam ihres Gemahls verbrannte, mit auf den Scheiterhaufen. Kapaneus war von Zeus durch einen Blitz erschlagen worden, als er die Mauern Thebens erstieg.

Zum elften Gesang.

V. 12 ff. Vergl. X, 58 ff. und Homer Il. IV, 439 ff. Phobos der Gott des Schreckens. Deimos, der Dämon des Grauens.

V. 23. Nach der gewöhnlichen Sage gebar Leto ihre Kinder in Delos, einer der Kykladen im griechischen Archipel.

V. 42. Knossos war eine Stadt auf Kreta; ebenso auch Lyktos, östlich von Knossos gelegen.

V. 61. Syme war eine Insel zwischen Rhodos und Knidos an der Küste Kariens, jetzt Symi. Vgl. Ilias 2, 671.

V. 68. Der gygäische See lag in Lydien am Berge Tmolos, vierzig Stadien von Sardes, der Hauptstadt, entfernt. Später hieß er der koloische See.

V. 88. Der Peneios, ein Fluß in Thessalien, fließt durch das berühmte Thal Tempe und fällt in den thermaischen Meerbusen.

V. 92. Dieser Berg hatte auch eine berühmte Höhle, die aber mehr ein Thal als eine Höhle war. Strabo XIV, S. 1224 der Uebers. v. Kärcher beschreibt dieselbe als eine große rundliche Vertiefung mit einer überall ziemlich hohen Felswand. Es wuchs besonders viel Safran daselbst.

V. 186. Dieser Anachronismus ist oben schon bemerkt worden zu IX, 186.

V. 272. Ueber die Aisa vergl. Ilias 20, 127. Sie ist eins mit der *Μοῖρα*. Homer kennt noch keine drei Parcen. Vgl. Nitzsch Odyss. 7, 197. Ueber das Verhältniß der Ker zur Moira vgl. denselben zu Odyss. 3, 236—38. Nägelsbach homer. Theol. S. 115 ff.

V. 296. Vergl. Hom. Il. 5, 841 ff.

V. 338. Kapaneus Sohn ist Sthenelos; mit Diomedes ist er sehr befreundet, da sie Beide Söhne von Vätern waren die, durch Waffengenossenschaft im Kriege des Polyneikes gegen Theben verbunden, Beide in demselben ihren Tod gefunden hatten.

V. 360. Die Bildung einer testudo ist ein schon zu IX, 186 erwähnter Anachronismus.

Zum zwölften Gesang.

V. 187. Hier ist eine der wenigen Stellen, wo der Dichter von hyperbolischer Uebertreibung nicht frei ist. Die Felsen zersplittern wie Sand an den Gliedern der Götter! Nicht so fest zeigen sie sich in der Ilias, wo Athene den Ares mit einem Feldstein zu Boden wirft. Ilias 21, 406.

V. 194. Von einer Personification der Zeit als Aeon weiß die homerische Mythologie noch nichts. Es scheint diese Stelle wieder anzudeuten, daß unser Dichter der spätern Zeit des hellenischen Alterthums angehörte, wo der Hang zum Allegorisiren, als eines Mittels dem Polytheismus eine geistigere Grundlage zu geben, überhand nahm. Auch die christlichen Gnostiker haben Aeonen als Personificationen göttlicher Kräfte, worüber vergl. Neander K. Geschichte I, 2. S. 705.

V. 202. Themis versieht im Olymp oft das Amt eines Herolds, ruft die Götter zur Versammlung, Ilias 20, 4, und empfängt die Kommenden beim Göttermahl, Ilias 15, 87 ff. Wie im Olympos, so ist sie auch auf der Erde die Beschützerin gesetzlicher Ordnung. Vgl. Odyss. 2, 68 mit Nitzsch Anmerkung.

V. 267. Aesons Sohn ist Jason, der Anführer des Argonautenzuges. Nach unserer Stelle nahm Nestor, durch Pelias zurückgehalten, keinen Theil an Jasons Unternehmung; nach Valerius Flaccus hingegen war er einer der Argonauten. Apollonios Rhodios, Orpheus der Argonaute und Hyginus erwähnen des Nestor nicht.

V. 310. Ueber diese Stelle, die von Verschiedenen verschieden erklärt wird, indem die Einen sie wörtlich, die Andern bildlich auffassen, vergl. die Einleitung von Tychsen zu dessen Ausgabe des Gedichts §. VII. pag. XXIV. Der Hermos entspringt in Phrygien und ergießt sich oberhalb Smyrna ins Meer.

V. 346. Ueber den Ausdruck *εὐνή* vgl. Nitzsch Odyss. I. S. 120.

V. 360. Mit Quintus Darstellung der Einnahme und Zerstörung Troja's vergleiche man Virgil's Aeneis II. Im Ganzen, das sieht man, haben beide Dichter dieselben Quellen benutzt; nur tritt bei Virgil das rhetorische Pathos in der Darstellung mehr hervor, und die Ereignisse gruppiren sich, dem panegyrischen Zwecke seines

Epos gemäß, mehr um die Person des Aeneas. Bei Virgil hält Sinon kunstreiche Reden; Quintus Darstellung ist weit einfacher, aber nicht minder ergreifend.

V. 395. Vgl. Virgil Aeneid. II, 199 ff. Bei Virgil wird Laokoon gleichfalls getödtet von den Schlangen. Auch hier dürfte die Vergleichung zwischen beiden Dichtern nicht zum Nachtheil des griechischen ausfallen, dessen Bild jedenfalls reicher und rührender ist.

V. 526. Kassandra, Priamos Tochter, hatte von Phöbos, der um ihre Liebe warb, die Gabe der Weissagung erhalten; als sie aber dennoch ihn nicht erhörte, verhängte er die Strafe über sie, daß ihre Weissagungen nie geglaubt wurden. Durch diese Einführung der Kassandra gewinnt Quintus Gemälde ein hochtragisches Motiv. Wie später Aeschylos die ihren und Agamemnons Tod weissagende Kassandra in seinem Agamemnon zu einer Scene voll Erhabenheit zu benutzen gewußt, ist bekannt. Virgil berührt nur kurz die Warnung der Kassandra Aen. II, 246.

Zum dreizehnten Gesang.

V. 12. Das Wort *ἄκρητος* bedeutet eigentlich ungemischten Wein. Bekannt ist, daß die Alten, namentlich die Hellenen des heroischen Zeitalters, den Wein nur mit Wasser vermischt tranken. Hier an unserer Stelle scheint das elliptisch gebrauchte *ἄκρητος* nicht sowohl in der speziellen Bedeutung ungemischter Wein, sondern in der allgemeinen, Wein überhaupt, zu stehn. Vgl. unten V. 28, wie ja oft in der Sprachentwicklung die Bedeutung eines Wortes aus dem Besonderen in das Allgemeinere übergeht, wovon das Besondere die Art ist. So heißt *ποδώκης* eigentlich schnellfüßig, wird aber von Aeschylos auch als Beiwort des Auges, *ὄμμα ποδῶκες*, gebraucht, wo der Begriff einer besondern Art der Schnelligkeit in den allgemeinen der Schnelligkeit überhaupt übergegangen ist. Daß der Begriff ungemischt an unserer Stelle nicht zu urgiren ist, beweist eine Stelle in der Odyssee, 21, 294, die der unsrigen wohl zu Grunde liegt; es heißt dort:

οἶνός σε τρώει μελιηδής, ὅστε καὶ ἄλλους
βλάπτει, ὅς ἄν μιν χανδὸν ἕλῃ, μηδ' αἴσιμα πίνῃ.

Wiedasch: Traun, der gewürzige Wein umnebelt dich, welcher gewöhnlich
Uebel bekommt, wann gierig im Unmaß einer ihn hinschlingt.

Dazu kommt, daß unten V. 130 ausdrücklich gesagt ist, daß die Zechenden κρητῆρες, Mischkrüge, beim Schmause hatten.

V. 63. Thetis sendet hier den günstigen Wind, obgleich sie nicht die den Winden gebietende Göttin ist. Nach der zum Grunde liegenden Vorstellung aber ist den Unsterblichen allen die Macht gegeben, die Elemente, Wind und Wetter zum Vortheil oder Nachtheil der Menschen zu gebrauchen. Vielfach in Homer finden sich Beispiele hievon. Athene, Apollon, Kalypso, Kirke, jeder Gott der besonders betheiligt ist, üben dieselbe Macht. Vgl. Nitzsch zu Odyss. II, 419. S. 122. Nägelsb. hom. Th. S. 91.

V. 169. Bei Virgil Aen. II, 424 fällt Koröbos durch die Hand des Peneleos.

V. 233. Vgl. Ilias 24, 468 ff. Virgils Darstellung vom Tode des Priamos und der Erstürmung der Königsburg ist übrigens ohne Frage reicher und großartiger; bei ihm schildert freilich Aeneas Mund Troja's Untergang, und es ist natürlich daß das Schicksal des ihm verwandten Königshauses in seiner Erzählung bedeutender hervortritt.

V. 294. Nach Andern waren es Odysseus und Diomedes, die vor dem Beginn des Krieges nach Troja geschickt wurden, um Helena's Rückgabe zu verlangen. Antenor schützte sie, da ihre Sicherheit bedroht war, indem er sie in sein Haus aufnahm.

V. 333. Quintus ist in der Weissagung von Aeneas Wanderung nach Italien und der Gründung einer weltherrschenden Stadt, die er dem Kalchas in den Mund legt, der nachhomerischen Sage gefolgt; denn nach Homers Andeutungen Ilias 20, 300 ff., dem Poseidon in den Mund gelegt, der ihn dem durch Achilleus drohenden Tode entreißt, soll Aeneas nach dem Untergang des von Zeus verlassenen Hauses des Priamos über die Troer herrschen, und Söhne und Enkel nach ihm. Vgl Otfried Müller Gesch. der hellenisch. Stämme II, S. 221. Eine Kritik der sehr von einander abweichenden Sagen über Aeneas s. in Schwegler's Römischer Geschichte Bd. I. S. 279 ff. Daß unser Dichter in diesem Punkte nicht der alt-

hellenischen, sondern der späteren Sage folgte, lag bei ihm wohl sehr nahe, da in der römischen Zeit allmählich durch Dichter und Historiker diese letztere als die vorherrschende sich geltend gemacht hatte. Die Wirklichkeit des weltherrschenden Römerreichs war es die ihn umgab, im allgemeinen Bewußtsein war der letzte Ursprung desselben an die Sage von Aeneas angeknüpft, und so ist leicht erklärbar, daß er nicht als historischer Kritiker, sondern als Dichter verfuhr, der die adoptirte Sage zu einem schönen poetischen Motiv geschickt zu benutzen wußte.

V. 342. Aeneas soll in einem Kriege gegen die Etrusker seinen Tod gefunden haben; er wurde nach einer Schlacht am Flusse Numicus vermißt und nach Ovid Metam. 14, 580 ff. auf Venus Bitte von Juppiter unter die Götter aufgenommen.

V. 361. Helena war die Tochter des Zeus und der Leda, und Deiphobos, Helena's Gemahl nach Paris Tod, daher Zeus Eidam.

V. 378. Dike, nach Hesiod. Theog. 902 Tochter des Zeus und der Themis, erscheint bei Homer noch nicht als Personification des Rechts und der Gerechtigkeit.

V. 389. Bei dieser Stelle fällt wohl jedem Leser Homers leicht die Stelle der Ilias I, 194 ff. ein, wo Athene den Achilleus an den blonden Locken faßt und ihn vom Morde Agamemnons zurückhält. Dort wie hier hat der Dichter innere Gemüthsbewegungen und Entschlüsse als von außen kommende Einwirkungen einer Gottheit dargestellt. Vgl. hierüber vorzüglich die Bemerkungen von Nitzsch zu Odyss. II, 267. Dagegen Nägelsb. hom. Theol. S. 48 ff.

V. 413. Schon bei Homer Il. 13, 623. Odyss. 9, 270 hat Zeus als Beschützer des Gastrechts den Beinamen der gastliche, ξένιος. Eine reiche Zusammenstellung dessen was auf die Entwicklung der Zeusidee sich bezieht findet man bei Thudichum zu Sophokles I, S. 241 ff. Mit unserer Stelle kann man übrigens vergleichen Aeschyl. Agam. 362 ff., wo die Zerstörung Troja's und Paris Tod gleichfalls als Strafe des Zeus Xenios durch den Chor dargestellt wird:

Dich, gastlicher Zeus, hoch ehr' ich auch dich,
Der du das zu erfüllen an Priamos Sohn
Längst hieltest den Bogen der Rache gespannt,

Daß weder zu früh, noch ins Dunkel der Nacht
Ein eitel Geschoß hinschwirrte!

Nach Droysen.

Die Atriden sind von Zeus Xenios als Rächer des verletzten Gastrechts gegen Alexandros gesandt. Aeschyl. Agam. 60 ff.

V. 429. So singt Theognis, nach Webers Uebersetzung S. 220, der nur dem Eros beilegt was hier von Kypris gesagt ist:

Arger, dich säugten, o Eros, empor die Gewalten des Wahnsinns,
Durch dich sank in den Staub Ilios ragende Burg,
Sank auch des Aegeus Sohn, der gewaltige, sank des Oileus
Trefflicher Sproß, Ajas, deiner Bethörung ein Raub.

V. 467. Die thrakische Samos, Samothrake später genannt, ist eine Insel an der thrakischen Küste, in der Folge durch Mysterien berühmt.

V. 496. Aethra, des Theseus Mutter, hatte die Helena bei sich, welche von Theseus entführt worden war, wurde aber von den Brüdern der Helena, Kastor und Polydeukes, als Theseus mit Peirithoos im Hades war, um die Persephone zu entführen, mit der Helena nach Sparta geführt, wo sie dieser als Sklavin dienen mußte. Später, als Paris die Helena entführte, mußte sie auch nach Troja derselben folgen.

V. 519. Unter den Söhnen des Zeus sind zu verstehen der Helena Brüder, Kastor und Polydeukes, welche Aphidne, einen kleinen Ort in Attika, wo Theseus die geraubte Helena verborgen hielt, überfielen und ihre Schwester befreiten.

Zum vierzehnten Gesang.

V. 48. Vgl. Odyssee 8, 266 ff.

V. 97. Ueber das Verhältniß des Schicksals zu Zeus und den andern Göttern vgl. Nitzsch zur Odyss. 3, 236.

V. 366. Amphilochos, Sohn des Amphiaraos, eines der sieben Heerführer im Kriege des Polyneikes gegen Theben, hatte Theil an dem zweiten Kriege, an dem der Epigonen, genommen. Sein Vater auch war berühmt als Wahrsager.

V. 371. Ueber den Begriff von εὐνή im Homer in Bezug auf das Schiffswesen vgl. Nitzsch Odyss. 2, 414—18.

V. 474. Aeolia ist nach den Alten eine der liparischen Inseln; Völcker homer. Geogr. §. 58 findet sie in einer der ägatischen Inseln an dem Vorgebirge Lilybäum an Siciliens Westspitze. Aeolos, Hippotes und der Melanippe, nach Andern des Poseidon und der Arne Sohn, Urenkel des Hippotes, wohnt auf Aeolia: er hat sechs Söhne und sechs Töchter. Vgl. übrigens Odyssee X, 1 ff. und Virgils Beschreibung von Aeolus Wohnsitz Aen. I, 50 ff.

V. 487. Kaphareus ist ein Vorgebirge von Euböa im südöstlichen Theile der Insel.

V. 582. Enkelados war einer der Giganten, auf den Athene die Insel Sicilien warf. Apollodor myth. Bibl. I, 6, 2. Nach Pindar ist es Typhoeus der unter der Insel liegt; nach Ilias 2, 780 aber liegt Typhoeus im Lande der Arimer in Kilikien unter der Erde.

V. 603. Deukalion war ein Sohn des Prometheus und beherrschte die Gegend um Phthia in Thessalien. Als Zeus das eherne Geschlecht zu vertilgen beschloß, zimmerte Deukalion sich auf den Rath seines Vaters eine Arche und stieg mit seinem Weibe Pyrrha hinein. So schwamm er neun Tage und ebenso viel Nächte auf der Fluth, die durch unendliche Regengüsse von Zeus hervorgebracht wurde, und pflanzte nach der Fluth das menschliche Geschlecht fort. Apollodor I, 7, 2.

V. 614. Nauplios Sohn war Palamedes, der, am Zuge gegen Troja theilnehmend, durch Odysseus Arglist des Verraths angeklagt, von den Griechen getödtet wurde. Vgl. zu Buch V, 198. Poseidon war Nauplios Vater.

V. 632. Vgl. Ilias 12, 17.

Druckfehlerverzeichniß.

Zum ersten Bändchen.

Seite	18	Vers	73	statt	einwohnt lies einkehrt.
„	25	„	274	„	allbarmherzigen lies unbarmherzigen.
„	30	„	414	„	einflößen lies einflößend.
„	30	„	414	„	und lies uns.
„	31	„	453	„	übtetet lies übetet.
„	32	„	480	„	Rasen lies Rachen.
„	34	„	531	„	höchst lies hoch.
„	34	„	541	„	Panther lies Pantherin.
„	35	„	560	„	sah lies hat.
„	40	„	697	„	es lies er.
„	41	„	728	„	hätte sie doch lies hätte sie doch in der Schlacht
„	46	„	24	„	werden wir lies werden mir mehr
„	48	„	71	„	schlechtre lies schlechtren.
„	54	„	234	„	Grimmes lies Grimms.
„	59	„	405	„	Lanze lies Spitze.
„	63	„	498	„	Gatten lies hatten.
„	68	„	645	„	tieftrauernd lies sie trauernd.
„	73	„	95	„	den lies der.
„	107	„	237	„	den beiden lies der Beiden.
„	112	„	394	„	den lies der.

Zum zweiten Bändchen.

Seite	135	Vers	367	statt	Plejaden lies Plejade.
„	140	„	534	„	Jamm'r lies Jammer.
„	141	„	566	„	Händ lies Hand.
„	142	„	577	„	entflammet lies entflammt.
„	153	„	179	„	verbrannten lies verbrennten.
„	159	„	356	„	an Wegen lies am Wagen.
„	173	„	63	„	Gabe lies Habe.
„	185	„	411	„	sofort in der Höhe der Gipfelzweige verdorren.
„	187	„	456	„	sich seedurchfahrende lies die seedurchfahrenden.
„	191	„	564	„	Achilleus lies Neoptolemos'.
„	191	„	588	„	Strom lies Sturm.
„	191	„	591	„	unermüdliche lies unermüdlich.
„	199	„	49	„	Lichtraum lies Luftraum.
„	200	„	64	„	drehen lies daher.
„	213	„	445	„	in lies mit.
„	213	„	445	„	undurchdringliche lies undurchdringlichen.
„	214	„	460	„	in lies an.
„	219	„	62	„	netzte lies netzten.
„	220	„	93	„	theueren lies theuere.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Cicero philosoph. u. rhetor. Schriften v. F. H. Kern, C. A. Mebold, W. M. Pahl, G. H. Moser, K. A. F. Seeger, J. F. K. Dilthey, G. Uebelen, G. Ch. Kern, Chr. Walz. In 26 Bdchn.

Cicero Reden v. C. N. Osiander. In 27 Bdchn.

Cornelius Nepos v. J. Dehlinger. In 2 Bdchn.

Curtius v. A. H. Christian. In 4 Bdchn.

Eutropius von F. Hoffmann. In 1 Bdchn.

Florus v. W. M. Pahl. In 3 Bdchn.

Justinus v. Chr. Schwarz. In 6 Bdchn.

Livius v. C. F. Klaiber. In 27 Bdchn.

Messala Corvinus, Luc. **Ampelius** u. Sext. **Rufus** v. Fr. Hoffmann. In 1 Bdchn.

Plinius d. Jüng. v. C. F. A. Schott. In 5 Bdchn.

Rufus, siehe Messala.

Sallustius v. A. Göritz. In 2 Bdchn.

Seneca d. Philos. v. J. M. Moser, A. Pauly, A. Haakh. In 17 Bdchn.

Suetonius v. K. Andree u. H. Reichardt. In 5 Bdchn.

Tacitus v. H. Gutmann. In 10 Bdchn.

Valerius Maximus v. Fr. Hoffmann. In 5 Bdchn.

Vellejus Paterculus v. W. Götte. In 2 Bdchn.

Victor, Aurelius, v. A. Cloß. In 3 Bdchn.

II. In der Fortsetzung begriffen sind und werden in Kurzem vollendet werden folgende Schriftsteller:

Anthologie, Griechische, v. W. E. Weber u. G. Thudichum. 1 u. 2. Bdchn.

Aristoteles v. K. L. Roth, K. Zell, L. Spengel, Chr. Walz, F. A. Kreuz, F. Baur, Külb, J. Rieckher, Schnitzer. 1—14. Bdchn.

Pindar v. G. Ludwig. 1. Bdchn.

Platon v. L. Georgii, J. Deuschle, Fr. Susemihl, W. Wiegand u. A. I, 1—5; III, 1 u. IV, 1—3. Bdchn.

Plutarch Lebensbeschreibungen v. J. G. Klaiber u. C. Fuchs. 1—14. Bdchn.

Plutarch moral. Schriften v. J. Ch. F. Bähr, H. Reichardt u. C. F. Schnitzer. 1—13. Bdchn.

Cicero Briefe v. G. H. Moser, Ch. H. Dörner u. J. L. Aebi. 1—18. Bdchn.

Lucanus v. F. H. Bothe. 1. Bdchn.

Ovid v. H. C. Pfitz, C. F. Metzger, W. Hertzberg u. H. Wölffel. 1—14. Bdchn.

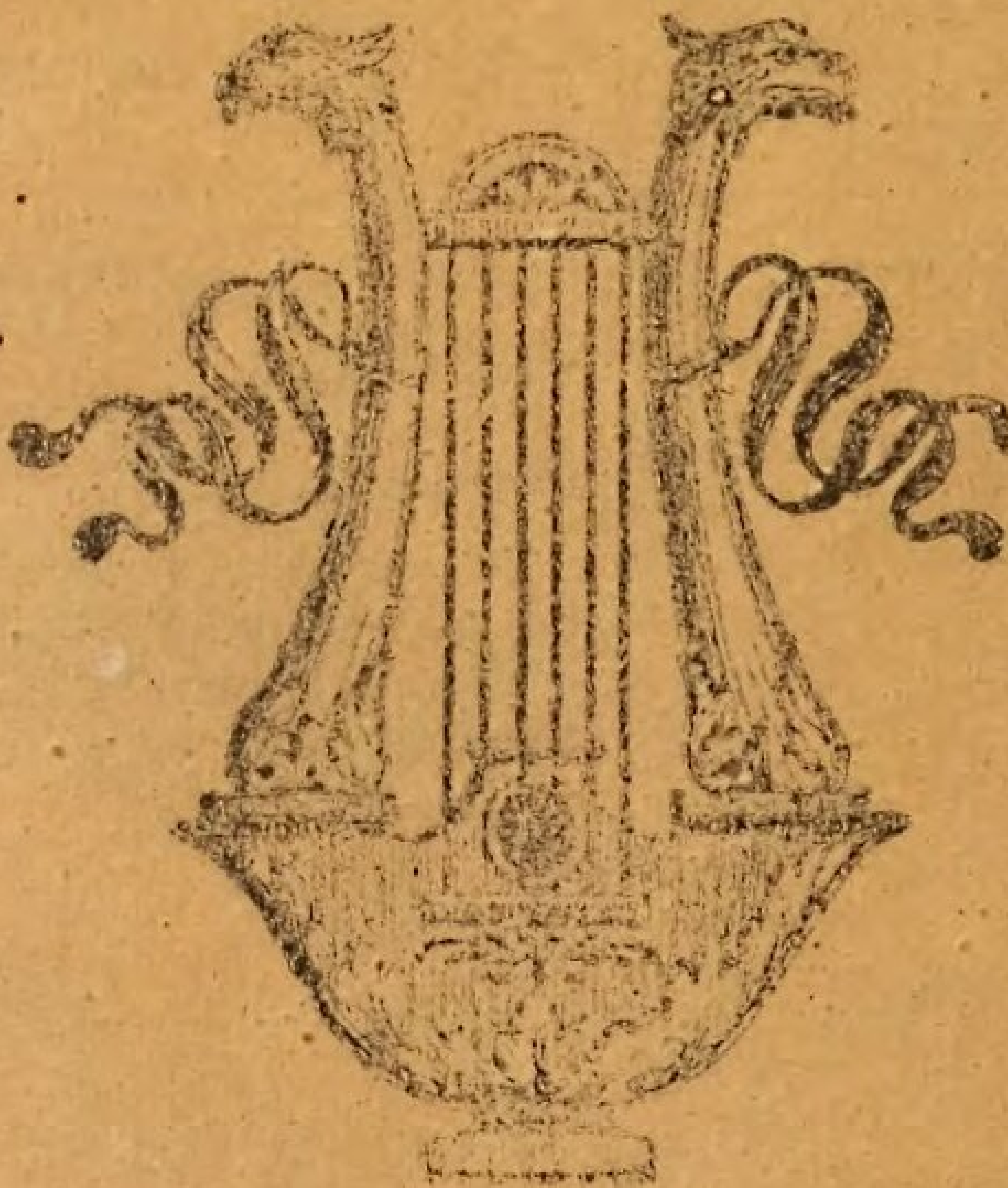
Plinius Naturgeschichte v. Ph. H. Külb. 1—29. Bdchn.

Silius Italicus von F. H. Bothe. 1. Bdchn.

III. Außerdem werden, entsprechend dem Zwecke dieses Werkes, sämmtliche bedeutenderen Schriftsteller des griechischen und römischen Alterthums zu umfassen, noch Aufnahme finden:

1) **Dichter:** Die kleineren homerischen Gedichte (E. Wiedasch), Anakreon (G. Ludwig), Theokrit (F. Zimmermann), Quintus Smyrnäus (Platz); Catull (Hertzberg), Juvenal (W. Teuffel).

2) **Prosaiker:** Theophrast (Charaktere), Diogenes Laertius (J. Rieckher); Quintilian (Boßler), die Kaisergeschichtschreiber (Cloß).



Quintus

Quintus von Smyrna

Bd.: 3

Stuttgart 1858